RW 726

Berichtigungen und Zuſätze

zum

zweyten Bande

des

Glückiſchen Commentars

über

die Pandecten

für

die Beſitzer der erſten Ausgabe.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Erlangen

bey Johann Jakob Palm. 1800.

Vorerinnerung.

Da die neue Auflage des zweyten Bandes faſt ganz umgearbeitet iſt, ſo war es, um der Kürze willen, nöthig, hier alles dasjenige wegzulaſſen, was nur im Styl und in der Ordnung des Vortrags verbeſſert worden, in der Hauptſache aber unverändert geblieben iſt. Man findet alſo hier nur lediglich das bemerkt, was in der Hauptſache berichtiget, verbeſſert und als neu zugeſetzt worden iſt. Jedoch ſind diejenigen Stellen

angezeigt, die in der neuen Auflage, als überflüßig weggeblieben ſind. Die Seiten, Zeilen, und Notenzahl iſt nach der erſten Ausgabe, die hinzugekommenen neuen Noten aber nach der neuen Ausgabe angegeben worden.

Ver-

Berichtigungen und Zuſätze zum zweyten Bande des Glückiſchen Commentars über die Pandecten für die Beſitzer der erſten Ausgabe.

Seite 4. Zeile 7. Nach den Worten: Rang geben iſt die Note 9 hinzugekommen. S. Hrn. Prof. Siebenkees Abhdl. von Freyheiten, und Immunitäten im fremden Gebiete. 1. Abſchnitt §. 2. in Deſſelben Beyträgen zum teutſchen Rechte 1. Th. Nr. IV. S. 113 f.

Ferner, nach d. W. auſſer ſeinem Lande: Not. 10. Hrn. Hofr. Häberlins Handbuch des teutſchen Staatsrechts 2. Band §. 235.

Ebend. bey Nro. 1, nach d. W.: die Befugniß des Privilegirten, ſetze bey: Zuweilen beſtimmt jedoch auch die Verjährung oder die bisherige Gewohnheit die Gränzen des Privilegiums 13).

13) *I. H.* BOEHMER Diſſ. de finibus privilegior. regundis Cap. II. §. 18.

S. 7. Z. 4. nach den Worten **cedirt werden kann:** Not. 22, *Henr.* COCCEJI Diſſ. de ceſſione eorum, quae ad heredes non tranſeunt et contra. Frfti 1709.

S. 10 Z. 5. nach d. Wort **worden:** z. B. er darf keine Monopolien, ferner keine Privilegien ertheilen, die den Hoheitsrechten eines Reichsſtandes Eintrag thun. Keineswegs aber iſt dem Kaiſer das Recht benommen, mittelbaren oder landſäßigen Unterthanen, Privilegien zu ertheilen; es kann auch der Landesherr die Anerkennung eines kaiſerl. Privilegiums anders nicht verweigern, als wenn daſſelbe der Landespolicey zuwiderläuft 35). Da übrigens Geſetze nicht auf vergangene Handlungen zurückwirken, ſo können freylich die Einſchränkungen, welche jetzt in der kaiſerlichen Wahlcapitulation in Anſehung des kaiſerlichen Rechts der Privilegien enthalten ſind, nicht auf die ehemals ertheilten Privilegien des Kaiſers angewendet werden. Die Gültigkeit der ältern kaiſerlichen Privilegien iſt daher nicht nach der heutigen Beſchaffenheit der kaiſerlichen Gewalt, ſondern nach der Zeit zu beurtheilen, da dieſelben ertheilet wurden.

S. 12. Z. 12. nach den Worten: **erfordert werde:** Es kann auch ein Landesherr fremden Unterthanen Privilegien ertheilen, in ſofern ſie nämlich in ſeinem Lande ausgeübt werden ſollen 43).

Ebendaſ. zur Not. 36, **Häberlin** Handbuch 2. Th. §. 231.

Zur Not. 37, nach LEYSER: **Eichmanns** Erklärungen des B. R. 2. Th. §. 103. S. 117. MÜLLER Obſervat. pract. ad *Leyſerum* Tom. I. Obſ. 46. u. fg.

S. 16. zur Not. 44, **Chriſt. Heinr. Gottl. Köchy** Meditationen über die intereſſanteſten Gegenſtände der heut. Civilrechtsgelahrtheit. 1. B. 9. Betracht. S. 110. ff.

S. 21.

35) S. **Pütters** Beyträge zum teutſchen Staats- und Fürſtenrechte 1. Th. Nr. XIII. S. 210. und **Häberlins** Handbuch des teutſchen Staatsrechts 2. Band §. 230.

43) WALCH Introd. in controv. iur. civ. Prolegom. Cap. II. §. 3.

S. 21. Z. 9. nach den Worten: nicht geſchehen kann. Not. 63, HOMMEL Rhapſod. quaeſtion. for. Vol. V. Obſ. 624. nr. 2. pag. 129.

S. 22. Z. 4. nach den Worten: zu genieſſen hat: Ja er kann ſogar wider einen andern Minderjährigen, mit dem er im Proceß befangen iſt, gegen die Verabſäumung einer Nothfriſt die Wiedereinſetzung in den vorigen Stand ſuchen 68).

S 28 Z. 9. iſt einzuſchalten: 2) Wenn das Privilegium ausdrücklich nur unter einer gewiſſen Bedingung, oder zu einem beſtimmten Endzweck verliehen worden iſt, und die Bedingung nicht mehr erfüllet, oder der Zweck nicht mehr erreicht werden kann.

Zur Not. 71: S. *I. H.* BOEHMER Diſſ. de literis reſpirationis earumque validitate et invaliditate. Cap. II. §. 10. und HARTLEBEN Meditat. ad Pandect. Vol. I. Specim. XV. med. 8. Mehrere Beyſpiele führt ENENCKEL de privilegiis iuris civ. Lib. III. cap. 18. nr. 3. ſqq. an

S. 29. Nro. 5) Wenn ein Privilegium mit einem gewiſſen Stande oder einer Würde verbunden iſt, oder ſonſt eine gewiſſe Qualität bey dem Privilegirten vorausſetzt, wie z. B. die Minderjährigkeit bey der venia aetatis; ſo hört es auf, wenn dieſer Stand oder Würde verlohren gehet, oder die Qualität wegfällt, die das Privilegium vorausſetzte 89).

S. 31. Z. 9. nach den Worten: unwiderruflich iſt. Hieraus ergiebt ſich nun auch zugleich, daß die Analogie von andern Geſetzen, welche bloß willkührliche Verordnungen enthalten, und auf die Beförderung des gemeinen Beſtens abzielen, hier auf Privilegien nicht anwendbar ſey. Denn ſolche Verordnungen erfordern zu ihrer Gültigkeit die Annahme der Unterthanen nicht, und durch ihre Aufhebung wird kein erworbenes Recht derſelben verletzt. Allein Privilegien ertheilen den Unterthanen

68) HOMMEL Rhapſod. quaeſt. for. Vol. V. Obſ. 624. nr. 2.

89) MEVIUS Part. VIII. Deciſ. 52 HOFACKER Princip. iur. civ. T. I. §. 99.

hanen, welche ſie erhalten haben, gewiſſe Vortheile und Wohlthaten, deren ſie, wenn ſie ſolche einmahl acceptirt haben, nicht nach Willkühr wieder beraubt werden können. Denn durch die Annehmung eines graziöſen Privilegiums wird eben ſo gut ein Recht erworben, als durch Acceptation eines jeden andern Vertrags. Es kann auch auf die Beſtändigkeit meines erworbenen Rechts keinen Einfluß haben, ob der Titel, wodurch ich ſolches erworben habe, ein läſtiger oder ein lucrativer Titel iſt 96).

Zur Not. 80 ſetze vor GEBAUER: S. LEYSER Meditat. ad Pandect. Specim L. medit. 10. Und nach Struben lies: Höpfners Commentar über die Heineccischen Inſtitutionen §. 50.

S. 32. Z. 19. nach den Worten: erworben worden seyn: Entſteht darüber ein Streit, ob ein ſolcher Fall vorhanden ſey, ſo muß die Entſcheidung dem competenten Richter überlaſſen werden 1).

Zur Not. 83, nach VOET: ENENCKEL de privilegiis lib. III. cap. 2. n. 9. ſqq. Und nach BREUNING: HOFACKER Princip. iur. civ. Tit. I. §. 99.

Zur Not. 84. ENENCKEL Tr. de privilegiis Lib. III. cap. 6. et 7. *Lud. God.* MADIHN Princip. iur. Rom. P. I. §. 15. *Franc. Maur.* BACHMANN Progr. de iure imperantis circa revocationem privilegiorum ob ſalutem publicam. *Erfordiae 1793.* 4. Man vergleiche auch Schlözers Staatsanzeigen vom Jahr 1787. Heft 42. u. 44. und Preuß. Landrecht, Einleitung §. 74.

S. 33. Z. 16. nach den Worten: verbindlich ſind: Denn der Regent ertheilt Privilegien als Repräſentant des Staats. Er iſt alſo mit dem Staate für eine und eben dieſelbe Perſon zu halten. Der Staat aber bleibt immer eben derſelbe, und ſo auch der Regent, als ſolcher. Dieſer, als Erklärer des Nationalwillens, iſt zu allen Zeiten eben dieſelbige Perſon, wenn auch das Individuum, welches auf dem Thron ſitzt, von Zeit zu Zeit

96) WERNHER Obſervat. for. T. II. Part. X. Obſ. 377. und *Io. Henr.* FRICKE Obſervationes ex ſententiis Facultat. iurid. Kiloniens (*Kiliae 1773. 4.*). Obſ. 1.

1) Strubens rechtl. Bedenken 2. Th. Bed. 80. §. 3.

Zeit wechſelt. Jeder Regierungsnachfolger iſt alſo verpflichtet, die Staatshandlungen ſeines Vorfahrers, als die ſeinigen, anzuerkennen, zumahl da jeder regierende Fürſt die Vermuthung für ſich hat, daß er überall ſeinen Pflichten gemäß handle 5). Aus dieſen Gründen iſt es daher auch nicht nöthig, um die Confirmation eines Privilegiums bey dem Regierungsnachfolger nachzuſuchen 6).

Zur Not. 87. *Io. Balth.* L. B. *a* WERNHER Obſervat. for. Tom. I. P. V. Obſ. 161. *Io. Pet. de* LUDEWIG D. de obligatione ſucceſſorum in principatu. Halae 1714. Cap. IV.

Zur Not. 96. *Ge. Chriſt. Guil.* BINDER Diſſ. de renunciatione privilegiorum. *Goett. 1791.* In einigen Fällen erklären jedoch die Geſetze die Entſagung einer Rechtswohlthat aus beſondern Gründen für ungültig. Z. B. ſo kann ſich der Ehemann des beneficii competentiae nicht gültig begeben. *L. 14. §. 1. D. ſoluto matrim.* S. *Io. Henr.* BERGER Diſſ. de privilegiis, iis maxime, quibus renunciari non poteſt. *Vit. 1700.*

S. 47. Z. 21. nach den Worten: zu befördern Not. 39: Die Meinung, daß 30 Jahr zum Verluſt eines affirmativen Privilegiums durch Nichtgebrauch erfordert werden, iſt auch vom königl. Tribunal zu Berlin angenommen. S. Hymmens Beyträge zu der juriſt. Litteratur in den Preuß. Staaten. 1. Samml. S. 23. f.

Statt S. 48 bis 52. Zum Titel

de Statu Hominum.

§. 111.

Entwickelung der Begriffe vom ius perſonarum, und ſtatus hominis.

Bisher haben wir blos allgemeine Wahrheiten von den Geſetzen überhaupt, und den verſchiedenen Arten derſelben ab-

5) Verſuch einer ausführlichen Erörterung der Frage: in wieweit iſt der *ſucceſſor ſingularis ex pacto et providentia maiorum* zur Anerkennung der Verträge und Handlungen des Vorfahrers verpflichtet? nach kritiſchen Principien. 1797. 8. S. 21. ff.

6) Gebr. Overbeck Meditationen über verſchiedene Rechtsmaterien. VII. Bd. (Hannover 1796.) Med. 366. Schnauberts Anfangsgründe des Staatsrechts der geſammten Reichslande §. 127. u. 128.

abgehandelt. Mit dieſem fünften Titel gehen nun die Lehren des bürgerlichen oder Privatrechts ſelbſt an. Die römiſchen Juriſten glaubten, daß ſich der ganze Inhalt aller bürgerlichen Geſetze, und der darin beſtimmten Wahrheiten auf drey Hauptgegenſtände zurückführen laſſe, nämlich Perſonen, Sachen und Klagen, und nahmen daher drey Haupttheile des Privatrechts an. So lehrt Cajus 41), wenn er ſagt: omne *ius*, quo utimur, vel ad *perſonas* pertinet, vel ad res, vel ad *actiones*. Eben ſo Juſtinian 42), und Theophilus 43). Verſchiedene neuere Civiliſten haben zwar dieſe Eintheilung des Rechts nach ſeinen Gegenſtänden ganz unſchicklich finden wollen 44). Allein daß ſich dieſelbe allerdings rechtfertigen laſſe, wenn man ſie nur recht erklärt, iſt ſchon von Andern hinlänglich gezeigt worden 45). Verſteht man unter dem *iure*, quo utimur, wie Cajus ſagt, eine Norm der Handlungen für Bürger in ihren Privatverhältniſſen, ſo giebt es nur einen nächſten oder Hauptgegenſtand des bürgerlichen Privatrechts, nämlich moraliſche Handlungen der Bürger in ihren Privatverhältniſſen. Allein da die Privatverhältniſſe der Menſchen verſchieden ſeyn können, ſo laſſen ſich in dieſer Hinſicht Perſonen, Sachen und Klagen wenigſtens als entferntere Gegenſtände des Privatrechts allerdings gedenken 46). Betrach-

41) *L. 1. D. h. t.*

42) §. *12. I. de iure nat. gent. et civ.*

43) Paraphr. graeca Inſt. ad §. 12. cit.

44) S. Eichmanns Erklärungen des bürgerl. Rechts 2. Th. S. 176. und *Ant. Frid. Iuſt.* THIBAUT Diſſ. de genuina iuris perſonarum et rerum indole, veroque huius diviſionis pretio. *Kiliae 1796.* 3.

45) S. HUBERI Digreſſiones Iuſtinian. Lib. IV. cap. 1. p. 255. *Chriſt. Gotth.* HÜBNER Diſp. de iuris civilis obiectis ad L. 1. D. de ſtatu hom. et §. 12. I. de iure nat. gent. et civ. *Lipſ. 1798.* und Höpfners Commentar über die Inſtitutionen §. 60.

46) Gottl. Hufeland Inſtitutionen des geſammten poſitiven Rechts (Jena 1798. 8.) §. 72.

trachtet man nämlich die Menſchen in ihren Privatverhältniſſen, ſo können ihnen darin mancherley Rechte und Verbindlichkeiten zukommen, die ſich füglich auf drey Hauptclaſſen reduciren laſſen. Sie gründen ſich nämlich entweder auf ſubjective Eigenſchaften, oder ſie beziehen ſich auf Sachen, wodurch man ſein Vermögen vermehren kann, oder ſie betreffen die Art und Weiſe, ſein Recht vor Gericht zu verfolgen. Daher wird nun das bürgerliche Privatrecht nach dem Syſtem der römiſchen Juriſten in das ius *perſonarum,* ius *rerum* und ius *actionum* eingetheilt 47). Der Anfang wird mit dem iure perſonarum gemacht, quia, wie Hermogenian 48) ſagt, hominum cauſa omne ius conſtitutum eſt.

Was heißt nun Perſonenrecht? Wenn einige der neuern Civiliſten 49) darunter einen Inbegriff von Rechten verſtehen, die ohne Rückſicht auf Sachen gedacht werden können, das heißt, die vorkämen, auch wenn es blos Perſonen gäbe; ſo läßt ſich gegen dieſen Begriff nicht ohne Grund erinnern, daß er blos negativ ſey, und zwar ausdrücke, was das Perſonenrecht nicht ſey, aber nicht beſtimme, was es eigentlich ſey; und dann läßt ſich auch nicht ſo ſchlechthin behaupten, daß das Perſonenrecht bloß ſolche Rechte enthalte, die ohne Rückſicht auf Sachen gedacht werden können. Die Curatel der Minderjährigen, deren Hauptzweck doch in der Verwaltung der Güter beſteht, lehrt wenigſtens das Gegentheil.

Per-

47) Das Wort *actio* bedeutet hier nicht blos das Mittel, ſein Recht vor Gericht zu verfolgen, ſondern wird hier in einer ſo weitläuftigen Bedeutung genommen, daß es auch den ganzen Proceß, und was dahin einſchlägt, ausdrückt, wie ſchon *Herm.* VULTEJUS in Iurisprud. romana p. 443. bemerkt hat.

48) *L.* 2. *D. h. t.* über welche Stelle *Ioſ.* FINESTRES in Hermogeniani iuris epitomar. libros Tom. I. pag. 217. nachgeſehen werden kann.

49) S. Hugo's Lehrbuch der juriſtiſchen Encyklopädie §. 229. und Hufelands Inſtitutionen des geſammten poſitiven Rechts §. 411.

Perſonenrecht iſt alſo vielmehr ein Inbegriff von Rechten, welche in dem verſchiedenen Zuſtande der Menſchen ihren Grund haben.

Fragt man nun aber weiter, was der Zuſtand eines Menſchen (Status hominis) ſey? ſo ſind auch hier die Begriffe der Rechtsgelehrten meiſt unrichtig. Unſer Verf. ſagt: *Statum hominis* conſtituunt mutabilia, ob quorum exiſtentiam homini certa competunt iura. Allein dieſer Begriff iſt darum offenbar falſch, weil die Eigenſchaft eines Menſchen, welche den Zuſtand deſſelben ausmacht, auch permanent ſeyn kann. Z. B. die Eigenſchaft des Geſchlechts macht einen Zuſtand des Menſchen aus. Allein dieſe iſt doch gewiß nicht veränderlich. Ferner die Eigenſchaft eines Ehegatten, eines Sohnes ſtellt einen Zuſtand vor, allein auch dieſe Eigenſchaft iſt permanent 50). Nicht richtiger iſt der Begriff anderer Rechtsgelehrten 51), welche ſagen, der Zuſtand des Menſchen ſey eine Eigenſchaft deſſelben, von welcher Rechte und Verbindlichkeiten abhangen. Denn wenn ich z. B. Eigenthümer einer Sache, oder Pächter, oder Pfandgläubiger bin, ſo ſind ja dieß auch Eigenſchaften, von denen Rechte und Verbindlichkeiten abhangen, und doch gehören dieſe, wie jeder Juriſt weiß, nicht zum Perſonen- ſondern Sachenrecht 52). der Zuſtand des Menſchen iſt vielmehr eine in dem Subject des Menſchen beruhende Eigenſchaft, woraus verſchiedene Rechte entſpringen. Nach dieſem Begriff iſt alſo die Qualität eines Eigen-

50) S. Höpfners Commentar über die Heineccischen Inſtitutionen §. 62. Not. 1. S. 89. (nach der ſechſten verbeſſerten Aufl. Frankfurt am Main 1798. 4.)

51) Man vergleiche *Arn. Flor. Theod.* MALLINKROT Diſſ. de ſtatu nondum natorum, indeque dependentibus iuribus et obligationibus. (*Gieſſae 1759.*) §. 2. Eichmanns Erklärungen des bürgerlichen Rechts 2. Th. §. 111. und Hufelands Inſtitutionen des geſammten poſitiven Rechts §. 197.

52) Schon NETTELBLADT in Syſtem. element. iurisprud. poſitivae Germanor. commun. general. §. 13. tadelt den gemeinen Begriff von *Status hominis.*

Eigenthümers, eines Uſufructuars, eines Pfandgläubigers, kein *ſtatus*, denn dieſe Qualität beruhet nicht in dem Subject des Menſchen, ſondern kommt ihm wegen der Sache zu, die er beſitzt, und wegen welcher er Rechte auszuüben hat.

Statt S. 52 – 54.

§. 112.

Natürlicher und bürgerlicher Zuſtand des Menſchen. Begriff von *ſtatus* und *ius perſonarum* im engern Verſtande des römiſchen Civilrechts.

Der Zuſtand des Menſchen wird nun entweder durch ſeine phyſiſche Beſchaffenheit begründet, oder durch ſein politiſches oder moraliſches Verhältniß, in welchem er ſich befindet. In dem erſten Falle iſt ſein Zuſtand ein natürlicher (*ſtatus hominis naturalis*) in dem andern aber ein bürgerlicher (*ſtatus hominis civilis*). Der natürliche Zuſtand des Menſchen iſt alſo eine phyſiſche Eigenſchaft deſſelben, aus welcher Rechte entſtehen. Z. E. daß ein Menſch eine Manns- oder Frauensperſon iſt, daß er jung oder alt, geſund oder krank iſt. Der bürgerliche Zuſtand hingegen iſt eine durch poſitive Geſetze beſtimmte moraliſche Eigenſchaft des Menſchen, von welcher gewiſſe Rechte und Verbindlichkeiten in der bürgerlichen Geſellſchaft abhangen. Z. B. daß Jemand ein freyer Menſch, ein Bürger, ein Soldat u. ſ. w. iſt.

Der natürliche Zuſtand der Menſchen 53) iſt wieder verſchieden. Er bezieht ſich entweder auf die Geburt — *ſtatus nativitatis*; oder auf das Geſchlecht, — *ſtatus ſexus*; oder auf die natürliche Eigenſchaft des Leibes oder der Seele — *ſtatus integritatis*; oder auf das Alter, — *ſtatus aetatis*.

So.

53) S. *Franc. Car.* CONRADI Exerc. de iure perſonarum ex diſcrimine hominum naturali vario Lipſiae 1727. *Godofr. Reinold.* KOESELISIUS de iure perſonarum ex ſtatu hominum naturali. Ibid. 1733 et *Sam.* PUFFENDORF de ſtatu hominum naturali, in Eius diſput. academ. ſel.

Soviel den bürgerlichen Zuſtand anbetrifft; ſo nehmen die Römer einen dreyfachen ſtatum civilem an, nämlich den *ſtatum libertatis, civitatis* und *familiae*, je nachdem man entweder ein freyer Menſch, oder ein Bürger oder das Haupt oder Mitglied einer Familie iſt. Nun laſſen ſich zwar allerdings noch mehrere rechtliche Verhältniſſe gedenken, aus denen in der bürgerlichen Geſellſchaft ein Unterſchied von Rechten entſteht. Es giebt daher noch manche andere ſtatus, die nicht natürlich ſind. Z. B. ſtatus nobilitatis, militiae, clericalis u. ſ. w. Allein die römiſchen Juriſten haben auf dieſe übrigen Gattungen des ſtatus civilis darum keine Rückſicht genommen, weil ſie bey ihrer Theorie nur blos auf diejenigen bürgerlichen Verhältniſſe geſehen haben, die eine Verſchiedenheit des gemeinen Rechts bewirken; und nur von dieſer Art ſind die oben gedachten drey ſtatus civiles. Denn dieſe ziehen eine Verſchiedenheit in den gemeinen Rechten nach ſich, dahingegen die übrigen noch denkbaren bürgerlichen Verhältniſſe nur eine Verſchiedenheit in den beſondern Rechten wirken 54).

Ich bemerke noch, daß der bürgerliche Zuſtand, ſo wie ſich ſolchen die römiſchen Juriſten vorſtellten, *Status* im eminenten und engern Verſtande genennt wird 55); ſo wie *ius perſonarum* im engern Sinne des Röm. Rechts den Inbegrif derjenigen Rechte bezeichnet, welche ſich auf jenen dreyfachen ſtatum civilem, nämlich den Zuſtand der Freyheit, des Bürgerrechts und der Familie beziehen 56). Daher läßt ſich erklären, wenn Juſtinian 57) ſagt: Summa diviſio *de iure perſonarum* haec eſt, quod omnes homines aut liberi ſunt aut ſervi 58).

Statt

54) S. Höpfners Commentar über die Inſtitutionen §. 62. S. 86.

55) *L. 1. §. 8. D. ad SCtum Tertull.* Man ſehe über dieſe Stelle DOMPIERRE Specim. de Reſtitutionibus in integrum, Tit. 5. §. 2. pag. 336.

56) S. LAUTERBACH Colleg. theor. pract. Pandectar. h. t. §. 3.

57) *Princip. I. de iure perſonar.*

58) Ueber die eigentlichen Begriffe von ſtatus und ius perſonarum verdienen auch nachgeſehen zu werden Hrn. Prof. WOLTAER Commentarii iuris iuſtinianei noviſſimi Tom. I. §. 75. ſqq

Statt S. 54—56.

§. 113.

Begriff von Perſon im röm. und heutigen Sinn. Verſchiedene Eintheilungen derſelben. Was iſt Rechtens, wenn ein Menſch mehrere Perſonen vorſtellt?

Aus dieſen Prämiſſen läßt ſich nun erklären, was eine Perſon heißt? Ueberhaupt verſteht man darunter ein Weſen, dem Rechte zukommen 59). Daher iſt jeder Menſch, als ein Subject von Rechten betrachtet, in dieſem allgemeinen Sinn eine Perſon. Allein das röm. Civilrecht unterſcheidet zwiſchen einem Menſchen und einer Perſon, und nennt nur eigentlich denjenigen eine Perſon, der einen ſolchen bürgerlichen Zuſtand beſitzt, von welchem im vorigen Paragraph gehandelt worden iſt. Der bürgerliche Zuſtand ſelbſt aber wird *caput* genennt. Daher gab es bey den Römern Menſchen, die keine Perſonen waren, ſondern zu den Sachen gezählt wurden. Dahin gehörten die römiſchen Sklaven. Von dieſen ſagte man, ſie hätten *nullum caput* 60), und hielt ſie gleichſam für bürgerlich tod 61). Denn ſie hatten gar keine bürgerlichen Rechte im Staate 62). Heut zu Tage nehmen wir jedoch nicht mehr an, daß es Menſchen gebe, die keine Perſonen ſind, ſondern wir nehmen das Wort Perſon theils für einen Menſchen, in Anſehung eines gewiſſen Zuſtandes betrachtet, vermöge welchen er gewiſſe Rechte und Verbindlichkeiten in der bürgerlichen Geſellſchaft hat 63); theils für einen ſolchen Zuſtand ſelbſt, von welchen gewiſſe Rechte und Verbindlichkeiten in der bürgerlichen Geſellſchaft abhangen.

S. 57.

59) S. Hufelands Inſtitutionen des geſammten poſitiven Rechts §. 73. und Hugo's Lehrbuch des heutigen römiſchen Rechts (Berlin 1799.) §. 9.

60) *§. 4. I. de capit. deminut.*

61) *L. 209. D. de R. I.*

62) *L. 32. D. eod.* Quod attinet ad ius civile, *ſervi pro nullis habentur.* Man ſehe auch *L. 3. §. 1. D. de cap. minut.*

63) Allgemeines Geſetzbuch für die Preuß. Staaten I. Th. 1. Tit. §. 1.

S. 57. Nr. III) Z. 6. iſt ſtatt der Worte: Es ſchadet auch — entgegen geſetzt werden kann; folgendergeſtalt zu leſen: Ein ſolcher Menſch, der mehrere Perſonen vorſtellt, braucht daher nicht ſchlechterdings in der einen Qualität alles gegen ſich gelten zu laſſen, was er in der andern Qualität gethan hat. Z. B. was ich als Vormund gethan habe, präjudicirt mir nicht in Anſehung meiner eigenen Rechte 35).

Z. 20. Statt: Ein ſchönes Beyſpiel ꝛc. iſt ſo zu leſen: So z. B. konnte bey den Römern ein filiusfamilias, wenn er Conſul, oder Präſes der Provinz war, in dieſer Qualität die ihn ſelbſt betreffende Emancipation oder Adoption auf Verlangen ſeines Vaters beſtätigen 36). Eben ſo kann h. z. T. ein Richter, der zugleich Actuar iſt, diejenige Geſchäfte ſelbſt verrichten, wozu ſonſt ein verpflichteter Protokolliſt erfordert wird.

Statt S. 58 u. 59.

§. 114.

Eintheilung der Menſchen nach ihrem natürlichen Zuſtande: I) In Rückſicht auf die Geburt. Rechte der Ungebohrnen.

Die Menſchen können nun nach der Verſchiedenheit ihres phyſiſchen Zuſtandes auf mancherley Art eingetheilt werden. I. In Abſicht auf den Zuſtand der Geburt ſind ſie entweder gebohrne oder noch ungebohrne. Letztere werden nicht nur diejenigen genennt, die ſchon gezeugt, aber noch im Mutterleibe befindlich ſind, (Embryonen) ſondern es werden auch diejenigen darunter verſtanden, welche jetzt noch nicht einmahl erzeugt, ſondern nur noch künftig zu hoffen ſind 69). Auf dieſe muß man, z. B. wenn man in rechtmäßiger Ehe lebt, und ein Teſtament macht, eben ſo gut Rückſicht nehmen, als wenn ſie ſchon gebohren wären, weil ſonſt nachgebohrne Kinder das

69) *Io. Alb.* SPIES Exercit. de iure hominum naſciturorum, moder. *Chriſt. Gottl.* SCHWARTZ hab. *Altorfi* 1725. §. 6.

das väterliche Teſtament rumpiren 70). Zwar hielten die ältern Römer das noch ungebohrne Kind noch für keinen Menſchen. Selbſt die ſchon empfangene Leibesfrucht, der Embryo, wurde nach den Grundſätzen der Stoiker nur als ein Theil des mütterlichen Eingeweides angeſehen 71). Man hielt daher auch die Abtreibung der Leibesfrucht für keinen Todſchlag, ſondern man beſtrafte ſie nur als eine Beleidigung des Vaters. Indeſſen war man doch dafür beſorgt. ꝛc.

S. 60. Z. 13. ſtatt: Ja angeſehene Rechtsgelehrten ꝛc. Ja, man pflegt heutiges Tages, nach der Meinung angeſehener Rechtsgelehrten, zur Verhütung eines Aborts und anderer Unfälle, einer ſchwangern Perſon nicht einmal ein peinliches Urtheil zu eröfnen; oder ſie zur Leiſtung eines Eides anzuſtrengen 80), obgleich dies freylich nach den Geſetzen nicht auſſer

Zwei-

70) *L. 1. C. de poſtum. hered. inſtit. vel exhered. L. 4. Cod. de lib. praeterit. Frid. Lud.* DOERING Diſſ. de iuribus, quae naſcituris et poſtumis intuitu ſucceſſionis competunt. *Erf. 1769.* et *Io. Hartmuth.* RAYS Diſſ. de curis ICtorum circa ſucceſſiones naſciturorum. *Gieſſae 1737.*

71) *L. 1. §. 1. D. de ventre inſpic. L. 1. §. 8. D. de cognat.* Die Stoiker lehrten, der Menſch bekomme die der Vernunft fähige Seele erſt mit ſeiner Geburt. Da werde ſie ihm von der anima mundi, gleichſam wie ein Wind, eingehaucht. Tidemann Syſtem der ſtoiſchen Philoſophie 3. Band. S. 148. WALCH ad ECKHARDI Hermenevt. iur. Lib. I. cap. IV. §. 137. pag. 228. ſqq. In Gemäßheit dieſer Grundſätze ſagt daher Papinian *L. 9. §. 1. D. ad Leg. Falcid.* partum nondum editum non recte dici hominem. Eben ſo Ulpian *L. 1. §. 8. D. Unde cognati.* Man ſehe noch *Alph. a* CARRANZA Tr. de partu naturali et legitimo (*Genevae 1629.*) Cap. 2. *S. Th. de* IDSINGA Varior. iur. civ. Cap. 14. *Em.* MERILLIUS Lib. I. Obſervat. cap. 16. *Ev.* OTTO vita Papiniani Cap. 9. p. 220. und *Frid. Guil.* BOERS de Anthropologia IC. Rom. ſtoica. *Lugd. Bat. 1758. 8.*

80) LEYSER Meditat. ad Pand. Vol. I. Spec. XIV. med. 1. et Vol. XII. Suppl. Specim. XIV. med. 7. HARTLEBEN Meditat. ad Pand. Vol. I. Specim. XVIII. med. 1. Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts. 3. Band §. 287. S. 3.

Zweifel iſt 81), und daher billiger dem richterlichen Ermeſſen überlaſſen werden müßte, nach den Umſtänden und dem Zuſtande der Schwangern zu beurtheilen, ob ein Aufſchub bis zur Entbindung derſelben zu geſtatten ſey 82).

S. 62. Z. 4. ſtatt: Noch ungebohrne Kinder ꝛc. Beſonders wichtig war jedoch die Folge, daß ein in der Sklaverey gebohrnes Kind für ein freygebohrnes gehalten wurde, wenn deſſen Mutter nur zur Zeit der Empfängniß, oder während ihrer Schwangerſchaft, frey geweſen war 89). Embryonen werden aber doch nur inſofern den ſchon gebohrnen Kindern gleich gehalten, als es auf deren eigene Vortheile ankommt ꝛc.

S. 63. ſtatt Nr. I. ꝛc. Soll nun aber der Embryo die ihm bis zu ſeiner Geburt vorbehaltenen Rechte wirklich erwerben, ſo muß

I) die Geburt des Kindes mit dem Zeitpunct übereinſtimmen, da ihm das Recht anfiel, es muß folglich damals ſchon empfangen geweſen ſeyn 93).

Eben-

81) Man ſehe hier vorzüglich CARRANZA cit. Tract. de partu naturali et legitimo. Cap. II. §. 4. nr. 32. ſqq.

82) MEVIUS Tom. I. P. V. Deciſ. 80. Eichmanns Erklärungen des bürgerlichen Rechts. 2. Th. S. 207.

89) *L. 5. §. 2. D. h. t.* Der Grund, den Marcian daſelbſt anführt: quia non debet calamitas matris nocere ei, qui in ventre eſt, würde von keinem ſonderlichen Gewicht ſeyn, wenn man nicht vorausſetzte, daß in dieſem Falle das noch ungebohrne Kind für ſchon gebohren gehalten werde, wie auch *Ant.* FABER *Conjecturar.* iur. civ. Lib. XX. cap. 1. bemerkt hat. Man ſehe auch CARRANZA cit. Tr. cap. II. §. 4. nr. 19.

93) *L. 1. §. 8. D. de ſuis et legitim hered.* Dicendum erit, ſuos poſſe ſuccedere, *ſi modo mortis teſtatoris tempore concepti fuerint. §. 8. I. de hereditatib. quae ab int. def.* Nepos, licet poſt mortem avi natus ſit, *tamen avo vivo conceptus*, mortuo patre eius, poſteaque deſerto avi teſtamento, ſuus heres efficitur. Plane ſi et conceptus et natus fuerit poſt mortem avi, mortuo patre ſuo, deſertoque poſtea avi teſtamento: ſuus heres avo non exiſtet; quia nullo iure cognationis patrem ſui patris attigit. Add. *L. 6. D. de ſuis et legit. hered. L. 6. pr. D. de iniuſto rupto et irr. teſt.*

Ebendaſ. Nr. III. Z. 3. ſtatt: Ob aber eine Geburt: Mißgeburten nennen zwar unſere heutigen Aerzte überhaupt alle von Menſchen zwar erzeugte und gebohrne, aber von der gewöhnlichen menſchlichen Bildung ſehr abweichende, Geſchöpfe, ohne zwiſchen monſtris und portentis weiter zu unterſcheiden 96). Allein da ſelbſt nach ihrer Meinung eine ſolche Mißgeburt immer noch als Menſch paſſirt, wenn deſſen Bildung, beſonders was den Kopf betrift, eine menſchliche ihm beywohnende Seele vermuthen läßt; ſo ſind hier unter Mißgeburten im rechtlichen Sinn, d. i. inſofern wir denſelben die Rechte der Menſchen abſprechen, nur eigentliche *monſtra*, d. i. ſolche Weſen zu verſtehen, die von Menſchen zwar gebohren worden, aber keinen menſchlichen Kopf, ſondern den eines unvernünftigen Thieres haben, und daher der Humanität nicht fähig ſind 97.)

S. 65. Z. 5. iſt bey den Worten: weil ihnen der Character der Menſchheit fehlt: die Note 4 hinzugekommen: S. Schotts unpartheyiſche Critik über die neueſten juriſt. Schriften. 10. Band S. 723.

96) Man ſehe Metzgers kurzgefaßtes Syſtem der gerichtlichen Arzneywiſſenſchaft (Königsberg u. Leipzig 1793. 8.) §. 255. und Prochaska Lehrſätze aus der Phyſiologie des Menſchen (Wien 1797. 8.) I. Band §. 914. ff.

97) *L. 135. D. de verbor. ſignificat. L. 14. D. h. t.* Man vergleiche über dieſe Stelle CARRANZA Tr. de partu naturali et legitimo Cap. 17. MERILLIUS Obſervation. Lib. I. cap. 33. u. *Ioſ. Fernand. de* RETES Opuſculor. Lib. I cap. 1. (in *Theſ. Meermann.* Tom. VI. pag. 27. ſqq.) Zwar will Prochaska in den Lehrſätzen aus der Phyſiologie des Menſchen §. 928. behaupten, daß die Bildung der Mißgeburten nie aus der Menſchengattung ganz ausarte, und die menſchlichen Mißgeburten mit Schweinsköpfen und andern Gliedern unvernünftiger Thiere, von welchen man hie und da Nachrichten und Zeichnungen hat, fabelhaft wären. Allein daß ſich dergleichen, wenn gleich freylich ſehr ſeltene, Verirrungen der Natur nicht ſchlechthin bezweifeln laſſen, beweiſen die Beyſpiele von Mißgeburten in des Hrn. von Dreyhaupt Beſchreibung des zum Herzogthum Magdeburg gehörigen Saal-Kreiſes 1. Th. S. 645. f. Man vergleiche auch Wilh. Gottfr. Ploucquets Abhandlung über die gewaltſamen Todesarten (Tübingen 1788. 8.) 2ter Abſchn. 1ſtes Kap. §. 53. u. 54. S. 258. ff.

Ebendaſ. iſt Z. 21. iſt ſtatt: in einem Schedel aber ꝛc. ſo zu leſen: und im Gegentheil mit dem Hirnſchedel eines unvernünftigen Thiers eine dem Denken ungünſtige Organiſation des Hirns verknüpft ſey 5).

S. 71. Not. 79. Z. 17. iſt ſtatt: Dies läugnet Paulus ꝛc. ſo zu leſen: Paulus ſagt, wenn man bey der ſtrengen Bedeutung des Worts gebären ſtehn bleibt, ſo läßt ſich nicht behaupten, daß eine ſolche Mutter drey Kinder gebohren habe, der das dritte erſt nach ihrem Tode aus dem Leibe geſchnitten worden iſt. Allein der Billigkeit nach läßt ſich doch nicht läugnen, daß ſie drey Kinder gehabt habe.

Ferner ebend. Z. 21. iſt nach HEINECCIUS zu ergänzen: *Ioſ.* FINESTRES Praelection. Cervarienſ. ad Tit. Pandect. de liberis et poſtumis P. I. Cap. I. §. 6. et 7.

Ebenſ. Z. 24. iſt nach den Worten: *ſi pepererit:* hinzuzuſetzen: Man vergleiche noch vorzüglich CARRANZA Tr. de partu naturali et legitimo Cap. VI. Sect. I. pag. 417. ſqq.

S. 74. Z. 3. iſt bey den Worten: Zeichen des Lebens von ſich gegeben hat: Not. 25. hinzugekommen, folgenden Inhalts: Nach den teutſchen Rechten des Mittelalters war es zwar durchaus nöthig, daß man des Kindes Stimme gehört, oder, wie es in den Rechtsbüchern des Mittelalters heißt, daß es die vier Wände des Hauſes beſchrien habe. Man ſehe den Sachſenſpiegel B. I. Art. 33. und Landrecht Kap. 21. Schwabenſpiel Kap. 92. Alemanniſches Lehnrecht Kap. 14. Allein ſeit der Einführung des röm. Rechts wird auch jedes andere Lebenskennzeichen für hinreichend gehalten, wofern nicht die beſondern Landes- und Stadtgeſetze jenes altteutſche Recht beybehalten haben. S. Runde Grundſätze des allgemeinen teutſchen Privatrechts §. 288. und Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts. 3. Band §. 288. Das Preuß. Landrecht I. Th. I. Tit. §. 13. erfordert, das unver-

5) Ploucquets angef. Abhndl. über die gewaltſamen Todesarten 2. Abſchn. 1. Kap. §. 54.

unverdächtige Zeugen, welche bey der Geburt gegenwärtig geweſen, die Stimme des Kindes deutlich müſſen vernommen haben.

Ebend. Z. 7. Vitalität beſteht nun darin, wenn das neugebohrne Kind hinlängliche Vollkommenheit der zum Leben nöthigen Organe beſitzt, um auſſerhalb dem Uterus fortleben zu können.

Zur Not. 87 der erſten Ausg.: Metzgers kurzgefaßtes Syſtem der gerichtlichen Arzneywiſſenſchaft. §. 274.

S. 75. zur Note 95.: Eben ſo ARISTOTELES Hiſtor. animal. Lib. VII. cap. 4. und nach dem Zeugniß des Plutarchs lib. V. de placitis Philoſophor. cap. 18. auch POLYBUS lib. *de ſeptimeſtri partu*, in princ.

S. 76. zur Not. 96. Eben ſo TEICHMEYER Inſtitut. medicinae legalis p. 55. ESCHENBACH Medic. legal. §. 20. Die neuern Aerzte ſind indeſſen über den Termin der Lebensfähigkeit nicht einig. Metzger in dem kurzgefaßten Syſtem der gerichtlichen Arzneywiſſenſchaft §. 274. behauptet, daß die Lebensfähigkeit nur erſt nach einem vollſtändig ſiebenmonatlichen Aufenthalt des Fötus im Mutterleibe Statt finde: und Danz in dem Grundriß der Zergliederungskunde des ungebohrnen Kindes in den verſchiedenen Zeiten der Schwangerſchaft 1. Bändchen (Frankfurt u. Leipzig 1792) 2. Abſchn. 1. Kap. §. 43. S 150. ſagt, ein ſiebenmonatliches Kind könne auſſer wenigen Stunden gar nicht auſſer der Gebährmutter leben, weil die Faſern eines ſolchen Kindes weder die athmosphäriſche Luft noch die Nahrung vertragen könnten.

S. 78. zur Not. 2. CARRANZA Tr. de partu naturali et legitimo. Cap. X. nr. 21. ſqq.

S. 80. ſtatt Nr. I. 1) Wird darüber geſtritten, ob ein Kind lebendig gebohren, und auch lebensfähig geweſen ſey, ſo entſcheidet das Gutachten der Kunſtverſtändigen. Das Kind muß alſo beſichtiget, und ſecirt, und der Obductionsbericht zu den Acten gebracht werden. Hier kommt es nun auf die Länge und

Schwere des Kindes, auf die Beſchaffenheit der Haare und Nägel, auf den Zuſtand und die Farbe der Haut, auf die Beſchaffenheit der Nabelſchnur, ferner der Knochen und inſonderheit der Lunge an, ob nämlich dieſe Luft und viel Blut enthält, oder zuſammen gefallen und klein iſt, und bey der angeſtellten Lungenprobe im Waſſer ſinkt 46). Im Zweifel muß das Zeugniß der Aerzte dem Zeugniß der Hebamme, die bey der Geburt des Kindes gegenwärtig geweſen, vorgezogen werden, wenn nämlich jenes mit guten Gründen unterſtützt iſt 47). Läßt ſich die Sache mit vollkommener Gewißheit nicht beſtimmen, ſo vermuthet man in bürgerlichen Fällen eher für das Leben als für den Tod des Kindes, wenn nämlich die Geburt auf die gewöhnliche Art, und zu der Zeit geſchehen iſt, da das Kind für lebensfähig gehalten wird 48).

S. 82. Z. 3. iſt nach den Worten; ſind erzeugt, noch hinzuzufügen; oder gebohren worden.

S. 86.

46) S. Metzgers kurzgefaßtes Syſtem der gerichtlichen Arzneywiſſenſchaft §. 277. u. 278. Peter Camper von den Kennzeichen des Lebens und Todes bey neugebohrnen Kindern. Von der in ſolchem Falle gewöhnlichen Lungenprobe iſt beſonders nachzuſehen Ploucquets Abhandlung über die gewaltſamen Todesarten. 2. Abſchnitt 1. Kap. §. 81. ff. S. 288. ff.

47) *Mich.* ALBERTI Commentat. in Conſtitut. crim. Carolin. p. 107. ſqq. Es wurde hierüber in einem Erbſchaftsfalle geſtritten, wovon die Acten von der Fürſtl. Solmſiſchen Regierung zu Lich an unſere Fakultät geſchickt wurden. Die Hebamme ſagte auf ihre geleiſtete Pflichten aus, ſie habe das neugebohrne Kind auf ihrem Schoos gehabt, und Bewegungen am Körper und Munde deſſelben verſpürt. Allein die Aerzte, welche die Obduction des Kindes verrichtet hatten, zeigten in ihrem Gutachten aus unwiderleglichen Gründen, daß das Kind bey der Geburt nicht mehr gelebt haben könne, und überdem nicht einmal lebensfähig geweſen ſey.

48) *Luc. van de* POLL de exheredatione et praeteritione Cap. 37. §. 2. LAUTERBACH Colleg. theor. pract. Pandectar. h. Tit. §. XXVII. In peinlichen Fällen findet dieſe Vermuthung nicht Statt. S. Quiſtorp in den Grundſätzen des T. peinlichen Rechts 1. Th. §. 270.

S. 86. Not. 29. ſtatt: Ueber dieſe Stelle ꝛc. Was das für ein Geſetz ſey, welches von der angeführten Regel eine Ausnahme macht, ſagt Ulpian in *Fragm. Tit. V. §. 8.* nämlich die *Lex Menſia*, nach welcher das Kind, welches aus der Ehe eines peregrini mit einer cive Rom. war gebohren worden, den Stand des Vaters erhielt. Siehe HEINECCIUS ad Leg. Iuliam et Pap. Poppaeam. p. 225. und beſonders *Chr.* RAU Diſſ. de lege Menſia. *Lipſiae 1786.*

S. 90—92. ſtatt: Es iſt nun noch übrig ꝛc.

§. 116. b.

II. Von den rechtmäßigen Kindern. Beſtimmung des Zeitpuncts der rechtmäßigen Geburt eines Kindes.

Sollen nun im Gegentheil Kinder für eheliche und legitime gehalten werden, ſo wird dazu.

1) das Daſeyn einer rechtmäßigen Ehe erfordert. In dem Röm. Recht wird zwar nur eine ſolche Ehe ein *matrimonium iuſtum* genennt, ſi inter eos, qui nuptias contrahunt, *connubium ſit*, wie Ulpian 83) ſagt; ein *connubium* aber war, wie eben dieſer Juriſt 84) hinzufügt, uxoris *iure ducendae* facultas, und hatte nur unter Röm. Bürgern Statt, wofern es nicht auch als Ausnahme bey einzelnen Latinis oder peregrinis war erlaubt worden 85). Allein jetzt verſtehen wir unter einer rechtmäßigen Ehe überhaupt eine ſolche, die nach Vorſchrift der Kirchen- oder der bürgerlichen Geſetze gültig geſchloſſen worden iſt. Dies mag nun entweder eine wahre oder auch nur eine vermeintliche, d. i. eine ſolche Ehe ſeyn, welcher zwar ein öffentliches trennendes Hinderniß entgegenſtehet, die aber doch darum, weil ſelbige zwiſchen Perſonen, denen entweder beyderſeits, oder wenigſtens eines Theils dies Hinderniß nicht bekannt war, öffentlich und förmlich vollzogen worden iſt, in der Zwi-

 ſchen

83) *Fragm.* Tit. V. §. 2. (in SCHULTING *Iurisprud. Antejuſt.* pag. 577.)

84) c. loc. §. 3.

85) ULPIAN. c. l. §. 4.

ſchenzeit, und ſo lang ſie nicht obrigkeitlich getrennt wird, alle rechtliche Wirkungen hervorbringt, die nach gemeinen Rechten einer gültigen wahren Ehre zukommen 86). Die Kinder aus einer ſolchen Ehe ſind daher legitim, und in Anſehung beyder Eltern ſucceſſionsfähig, wenn auch nur einer von beyden in bona fide geweſen wäre 87).

S. 93. iſt Nr. IV. weggelaſſen worden.

S. 94 Z 15. iſt ſtatt; Ein Kind muß alſo ꝛc. ſo zu leſen; Zur Exiſtenz eines ehelichen Kindes wird jedoch

2) noch inſonderheit erfordert, daß ſelbiges zu rechter Zeit gebohren worden ſey.

S. 96. iſt nach Not. 62. nach MÜLLER noch hinzuzufügen: Höpfner im Commentar über die Inſtitutionen §. 128. Not. 4. S. 158. (der ſechſten Aufl.)

S. 99. Zur Not. 67. und Metzger kurzgefaßtes Syſtem der gerichtl. Arzneywiſſenſchaft §. 279. Not. a.

S. 100. Zur Not. 70. Man ſehe jedoch EMMINGHAUS ad *Cocceji* ius civ. controv. h. t. Qu. 3. not. a.

Ebend. zur Not. 72. Z. 9. nach den Worten: zu halten ſey, iſt beyzufügen: Ihm ſtimmt auch Eichmann in den Erklärungen des bürgerlichen Rechts 2. Th. S. 264. bey.

Und Z. 10. Man ſehe *de* COCCEJI ius civ. controv. Lib. I. Tit. 6. Qu. 5.

S. 101. Zur Not. 74. nach LEYSER iſt beyzufügen: WERNHER Obſerv. for. T. III. P. III. Obſ. 36.

Zu eben dieſer Note am Schluß: Die verſchiedenen Meinungen der Aerzte, ſo wie auch die verſchiedenen Rechtsſprüche der Juriſten Fakultäten führt ſehr ausführlich an Metzger in dem

86) S. *Io. Nic.* HERT Diſſ. de matrimonio putativo; (in *Opuſcul.* Vol. I. Tom. I. p. 348 — 408.) *Ern. Chriſt.* WESTPHAL Diſſ. de veris caſibus matrimonii putativi. Halae 1758.

87) *Cap.* 3. 8. 14. *et* 15. *X. Qui filii ſint legitimi.* S. Ge. Ludw. Böhmers auserleſene Rechtsfälle 1. Bandes 1. Abh. (Göttingen 1799. 4.) Nr. 22.

dem kurzgef. Syſtem der gerichtlichen Arzneywiſſenſchaft §. 281 bis 290. Man ſehe auch WALCH Introd. in controvers. iur. civ. Sect. I. cap. I. §. 3.

Ebendaſ. Z. 14. iſt nach den Worten: weiter hinaus erſtrecket werden, die Not. 6. zu ergänzen, welche des Inhalts iſt: Nach dem allgemeinen Geſetzbuch für die Preuß. Staaten 2. Th. 2. Tit. 1. Abſchn. §. 19. ſoll jedoch ein Kind, welches bis zum 302. Tage nach dem Tode des Ehemanns gebohren worden, für das eheliche Kind deſſelben geachtet werden. Allein dagegen hat Metzger a. a. O. §. 290. Not. b. erinnert, daß ſich im Vertrauen auf dieſes Geſetz eine Wittwe noch in den erſten 8 bis 14 Tagen nach des Mannes Tode dürfte ſchwängern laſſen, indem ſie ſich ſicher darauf verlaſſen kann, daß ſie noch vor dem Ablauf des geſetzlichen Termins niederkommt. Er behauptet daher, daß ein Kind, welches nicht ſpäteſtens am 280. Tage nach dem Tode des Mannes zur Welt kommt, unrechtmäßig, und nicht von dem verſtorbenen Mann erzeugt ſey.

Ebend. zur Not. 76. nach SCHNOBEL Diſſ. etc. (in SCHLEGEL Collect. Vol. IV. Nr. 29.) von Haller Vorleſungen über die gerichtliche Arzneywiſſenſchaft. 1. B. 9. Kap. S. 119. (Bern 1782.) und Metzger a. a. O. §. 290.

S. 103. Zur Not. 80. Joh. Lud. Schmidt in den öffentlichen Rechtsſprüchen. Reſp. 31. S. 215. ff. u. a. m.

Ferner zur Not. 81. *Alph. a* CARRANZA de partu naturali et legitimo Cap. XIV. nr. 19. p. 587. BERGER Oecon. iuris Lib. I. Tit. 2. §. 2. Not. 5. *de* COCCEJI iur. civ. controv. Lib. I. Tit. 6. Qu. 4. und *Chriſt. Gottl.* BIENER Variae iuris civ. Quaeſtiones (*Lipſiae 1797.*) Qu. 2.

S. 106. Zur Not. 23. Eiſenharts Rechtshändel Th. VIII. Nr. 15. S. 400. KIND Quaeſtion. for. Tom. I. Cap. 3. pag. 26. u. Fried. von Bülow's und Theod. Hagemanns practiſche Erörterungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrſamkeit 1. Band (Hannover 1798. 4.) Nr. XXVII.

S. 107. zur Not. 94. Z. 11. iſt nach den Worten: die gründliche Abhandlung einzuſchalten: des verſtorb. Bürgerm. Pape zu Braunſchweig.

S. 109. ſind am Schluß des Paragraphen noch die Worte hinzugekommen: So wie denn auch in dem Falle, da der Bräutigam nicht geſtorben, ſondern ſich widerrechtlich weigern ſollte, die Ehe dem rechtskräftigen Erkenntniß gemäß mit ſeiner geſchwächten Braut zu vollziehen, die Ehe durch richterliches Decret in Anſehung der bürgerlichen Wirkungen derſelben für vollzogen gehalten werden kann.

Dafür ſind Z. 13. ff. die Worte: Denn ein rechtskräftiger Urteilsſpruch — rechtliche Wahrheit. weggeblieben.

S. 110. zur Not. 1. Nach dem allgem. Geſetzbuch für die Preuß. Staaten 1. Th. 1. Tit. §. 19. ff. beſtimmen die Eltern, zu welchem Geſchlechte ſie (Hermaphroditen) erzogen werden ſollen. Jedoch ſteht einem ſolchen Menſchen, nach zurückgelegtem achtzehnten Jahre, die Wahl frey, zu welchem Geſchlecht er ſich halten wolle. Nach dieſer Wahl werden ſeine Rechte künftig beurtheilt.

S. 111. zur Note 3. Metzgers kurzgef. Syſtem der gerichtlichen Arzneywiſſenſchaft §. 496 u. 497. und Ploucquet über die phyſiſchen Erforderniſſe der Erbfähigkeit §. 65. S. 138.

S. 112. ſind Z. 12—23. weggeſtrichen worden.

S. 113. Z. 11. bis Z. 10. S. 115. iſt alles weggelaſſen worden.

S. 115. Z. 14. iſt ſtatt: in dem innern Character des weiblichen Geſchlechts, zu leſen: in dem eigenthümlichen Charakter des weiblichen Geſchlechts, in ihrer körperlichen Beſchaffenheit, und der Hauptbeſtimmung derſelben zum Kindergebähren, und zur Beſorgung des Hausweſens.

Ebend. zur Note 17. Mit Vergnügen wird man jedoch auch den Aufſatz: Muß das weibliche Geſchlecht mit

dem

dem männlichen durchgehends gleiche Rechte haben? in Kleins Annalen Band 17. S. 202. ff. leſen.

S. 117. Z. 7. nach den Worten: zu verſehen, iſt beyzufügen: Deswegen ſind nun zwar Frauensperſonen in der Regel von allen öffentlichen Aemtern ausgeſchloſſen, doch machen die Regentinnen hiervon eine ſehr bedeutende Ausnahme 45); ſo wie auch bey Vormundſchaften die Mütter und Großmütter, als welche Vormünderinnen ihrer Kinder werden können, bekannten Rechten nach, ausgenommen ſind.

Ebend. Z. 8. ſtatt der Worte: Ich erwähnte ꝛc. bis auf das Wort: herfließt Z. 10. S. 118. iſt folgendes zu ſubſtituiren:

Dem weiblichen Charakter wird

b) eine vorzügliche Sittſamkeit und Schamhaftigkeit (pudicitia ſexui congruens 46) zugeeignet. Deswegen dürfen Frauensperſonen

1) überhaupt keine negotia virilia d. i. keine ſolche Geſchäfte vornehmen, wobey die Geſetze nur Mannsperſonen zulaſſen. So z. B. verbieten ihnen die Geſetze, für andere vor Gericht zu poſtuliren 47); ſie können ferner bey ſolchen Geſchäften nicht Zeugen ſeyn, wo mehr als zwey Zeugen der Feyerlichkeit wegen erforderlich ſind, z. B. bey Teſtamenten und Codicillen 48). Wo es hingegen blos auf Wahrheit ankommt, da iſt das Zeugniß der Frauensperſonen eben ſo vollgültig, als das Zeugniß der Männer 49). Nach teutſchen Rechten machen auch Handelsge-

45) S. Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts 3. Band §. 291. S. 22.

46) *L. 1. §. 5. D. de poſtulando.*

47) *L. 1. cit. D. de poſtul.*

48) *§. 6. I. de teſtam. ord. Bern. Henr.* REINOLDUS Variorum iur. civ. Cap. V. et VI. (in *Opuſcul.* a IUGLERO edit. p. 72. ſqq.)

49) *L. 18. D. de teſtibus. Iuſt. Henn.* BOEHMER Iur. Eccleſ. Proteſtant. Lib. II. Tit XX. §. 17. *Io. Henr.* BERGER Diſſ. de muliere teſte (in EIUS *Diſſertat. iur. ſelect.* pag. 779.)

geſchäfte eine Ausnahme von jener Regel, als von welchen die Frauensperſonen nicht ausgeſchloſſen ſind. Es iſt vielmehr zur Sicherheit und Begünſtigung des Handels heutiges Tages der Grundſatz angenommen, daß alle diejenigen Rechtswohlthaten, die ſonſt den Weibern, wegen der Schwäche ihres Geſchlechts, in Anſehung ihrer bürgerlichen Rechtsgeſchäfte verliehen ſind, ſolchen Frauensperſonen nicht zu ſtatten kommen, welche entweder auf eigenen Gewinn und Verluſt, oder gemeinſchaftlich mit ihrem Manne, vermöge einer zu dem Zweck eingegangenen beſondern Geſellſchaft, Handlung treiben, und welche daher im eigentlichen Verſtande Kauffrauen (*feminae mercatrices*) genennt werden 50). Eine Kauffrau kann ſich daher in Handelsgeſchäften nach Wechſelrecht verbinden 51) und hat ſie in Beziehung auf ihren Handel eine Bürgſchaft übernommen, ſo kann ſie ſich auf den Vellejaniſchen Rathsſchluß nicht berufen 52).

2) Aus eben dem Grunde der weiblichen Schamhaftigkeit verordnen ferner die römiſchen Geſetze, daß keine Frauensperſon, wenn ſie auch des ſchwerſten Verbrechens ſchuldig wäre, ins Gefängniß geſetzt, ſondern dieſelbe entweder in einem Kloſter verwahrt, oder andern ſichern Weibern zur Aufſicht übergeben werden ſolle, damit ihre Keuſchheit durch Inhaftirung nicht in Gefahr geſetzt werde 53). Jedoch findet dieſes Vorrecht des weiblichen Geſchlechts nach der gegründeten Bemerkung practiſcher Rechtsgelehrten heutiges Tages nicht mehr Statt 54).

Zu

50) Runde Grundſätze des allgemeinen teutſchen Privatrechts §. 292.

51) *Chriſt. Gottl.* RICCII Exercitat. iur. cambial. Exerc. V. Sect. II. *de feminis mercatricibus et non mercatricibus intuitu cambiorum.* pag. 62.

52) Schröters vermiſchte juriſt. Abhandlungen I. Th. S. 64. ff. und Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts. 3. Band §. 292.

53) *Nov. CXXXIV. cap. 9.* et *Auth.* Hodie novo iure *Cod. de cuſtodia reor.*

54) Ludovici Einleitung zum peinlichen Proceß Kap. 2. §. 8. Hymmens Beyträge zu der juriſt. Litteratur in den Preuß. Staa-

Zu dem eigenthümlichen weiblichen Character gehört endlich

c) die frühere Mannbarkeit und Reiſe des weiblichen Geſchlechts zur Kinderzeugung 55). Sie werden daher um zwey Jahre eher mündig als Mannsperſonen, können früher teſtiren, früher heyrathen u. d.

S. 120. Z. 2. iſt bey den Worten: die Familie nicht erhalten: Not. 61. zu ergänzen: Rundens Grundſätze des allgemeinen teutſchen Privatrechts §. 289. und 290. und Danz im angef. Handbuch. 3. Th. §. 290.

Ebend. zur Not. 40. *Io. Frid.* WEIDLER Diſſ. Defectuum corporis contemplatio iuridica. *Vitemb. 1738.*

S. 121. zur Not. 43. Daß unter den *mente captis* in den Geſetzen zuweilen ſolche verſtanden werden, die nur einen ſchwachen Verſtand haben, und welche ſonſt Stupide oder Einfältige genennt werden, hat *Ulr.* HUBER in Digreſſion. Iuſtinian. Lib. III. Cap. XVIII. §. 3. gezeigt.

Ebend. Z. 15. iſt bey den Worten: zu beſtimmen Not. 67. hinzugekommen: S. Thomas Arnold's Beobachtungen über die Natur, Arten, Urſachen, und Verhütung des Wahnſinns und der Tollheit. 2. Th. Leipzig 1784. u. 1788.

Ebend. Z. 19. bey dem Wort Wahnſinnige: Not. 68. Wahnſinn heißt nämlich derjenige Zuſtand der Seele, in welchem dieſelbe auf immer oder lange Zeit ganz unfähig iſt, ſich richtige und beſtimmte Begriffe zu bilden, und den Willen durch Vernunftgründe zu beſtimmen. S. Kleins Annalen 2. Band S. 191. und Kleinſchrods ſyſt. Entwickelung der Grundbegriffe und Grundwahrheiten des peinlichen Rehts 1. Th. §. 104.

S. 122.

Staaten. IV. Samml. Nr. II. pag. 29. u. beſonders v. Quiſtorps Abhandl. ob eine gefängliche Haft des Geſchlechts wegen für bedenklich zu achten ſey? (in Deſſelben Beyträgen zur Erläuterung verſchiedener Rechtsmaterien Nr. LVI. oder IV. St. Nr. IX. nach der erſten Ausgabe)

55) Franks Syſtem einer vollſtändigen mediciniſchen Policey 1. Band S. 251.

S. 122. Z. 3. iſt ſtatt der Worte: die letztern — verhalten: folgendes zu ſetzen: je nachdem ſie ſich bey ihrer Verſtandloſigkeit entweder ruhig verhalten oder nicht 72). Allein die röm. Geſetze verſtehen gewöhnlich unter einem *furioſo* denjenigen, welcher bey ſeinem Wahnſinn Zwiſchenräume hat, wo er wieder ganz vernünftig iſt, und deſſen Herſtellung daher mit Wahrſcheinlichkeit gehoft werden kann; unter einem *mente capto* hingegen den, welcher ſeinen Verſtand ohne Hoffnung der Beſſerung verlohren, und keine Intervallen bey ſeinem Wahnſinn hat 73.)

Ebend. iſt Z. 8. bey dem Wort: eingetheilt: Not. 74. zu ergänzen: Man ſehe BECMANNI Diſſ. cit. §. 4.

Ebend. bey den Worten: zu erkennen geben: iſt die Not. 75 hinzuzuſetzen, welche folgenden Inhalts iſt: Strubens rechtliche Bedenken I. Th. Bed. 138. In den römiſchen Geſetzen wird eine ſolche Einfalt oder Dummheit durch das Wort *ruſticitas* ausgedrückt, und darunter nicht blos diejenige verſtanden, die vom Mangel der Erziehung und Ausbildung herrührt, ſondern auch diejenige, welche eine angebohrne Schwäche des Verſtandes zum Grunde hat. *L. 7. §. 4. D. de iurisdict. L. 2. §. 1. D. Si in ius vocat. L. 1. §. ult. D. de edendo. L. 3. §. 22. D. de SCto Silan.* S. Kleinſchrods ſyſtemat. Entwickelung der Grundwahrheiten des peinl. Rechts. 1. Th. §. 129.

Ebend. iſt Z. 15. beyzufügen: Sie werden auch Blödſinnige im eigentlichen Verſtande genennt 76).

Ebend.

72) S. ZACCHIAE Quaeſtion. medico. legal. Lib. II. T. I. qu. 9. n. 13 15. 16. und *Guſt. Bernh.* BECMANNI Diſſ. de acquiſitione hereditatis dementi delatae. (*Goettingae 1772.*) §. 2. et 3.

73) *L. 14. D. de off. praeſ. L. 8. §. 1. D. de tutor. et curat. dat. L. 22. §. 7. et 8. D. Soluto matrim. L. 6. Cod. de curat. furioſi. L. 25. Cod. de nupt.* S. HUBER c. l. §. 2. VINNIUS in Comment. ad §. 4. I. de Curator. Ev. OTTO in Comment. ad eund. §. Höpfner im Commentar über die Inſtitutionen §. 62. S. 84.

76) So werden im Preuß. Landrecht 1. Th. 1. Tit. §. 28. Blödſinnige diejenigen genennt, welchen das Vermögen, die Folgen ihrer Handlungen zu überlegen, mangelt.

Ebend. Z. 23. bey den Worten: in eine Claſſe geſetzt. Not. 77. STRYK Diſſ. de dementia Cap. 3. §. 2.

S. 123. zur Not. 50. Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts 3. Band §. 299.

S. 124. Nr. III. Z. 10. bey den Worten: Teſtamente machen u. d. m. Not. 85. *L. 2. C. de contrah. emtione.*

Ebend. zur Not. 55. *L. ult. Cod. de curat. furioſi.*

S. 125. zur Not. 56. STRYK Diſſ. de dementia. Cap. 3. §. 9.

Ebend. ſtatt der Not. 57. iſt zu ſubſtituiren: Man vergleiche indeſſen Kleinſchrods ſyſt. Entwickelung der Grundbegriffe und Grundwahrheiten des peinlichen Rechts I. Th. §. 104. ff. und §. 129.

S. 126. zur Not. 61. In peinlichen Fällen findet jedoch dieſe Vermuthung nicht Statt, ſondern hier muß allezeit der Gemüthszuſtand des Verbrechers zu der Zeit, da er die That begieng, unterſucht werden. S. Kleinſchrod a. a. O. §. 106.

Ebend. ſind Z. 2. bis 8. mit der dazu gehörigen Not. 60. weggelaſſen.

S. 127. ſtatt Not. 65. S. *Iac.* GOTHOFREDI Commentar. in Tit. Pandect. de diverſis regulis iuris. (*Genevae 1653. 4.*) ad *L. 40. h. t.* pag. 204. und beſonders HOFACKER Princip. iur. civ. T. I. §. 249.

S. 128. Z. 10. iſt die Stelle: Ich ſage mit Recht — *Servitus*, wegzuſtreichen.

S. 129. iſt Z. 17. nach den W. oder Freygelaſſene, folgendes beyzufügen: Einen freygebohrnen nannte man einen ſolchen Menſchen, der von einer freyen Mutter gebohren worden, wenn gleich deſſelben Vater ein Sklave geweſen ſeyn ſollte. Ja man hatte zu Gunſten der freyen Geburt den Grundſatz angenommen, daß wenn die Mutter nur entweder zur Zeit der Conception, oder zur Zeit der Geburt, oder während der Schwangerſchaft einen Augenblick frey geweſen wäre, das von einer ſolchen Mutter gebohrne Kind

für

für einen *ingenuus* gehalten werden ſollte, wie aus dem Tit. *de ingenuis* der Inſtitutionen bekannt iſt.

Statt S. 135. bis 142.

§. 120.

Zuſtand der teutſchen Leibeigenſchaft.

Auch in unſern Teutſchland iſt die Eintheilung der Menſchen in freye und unfreye ſchon von den älteſten Zeiten her üblich geweſen 36). Freye werden bey den Teutſchen in der allgemeinen Bedeutung alle diejenigen genennt, welche von keinem Leibherrn abhangen 37). Zu den Unfreyen hingegen gehören vorzüglich die Leibeigene. Es kann aber auch wahre Sklaven im Sinne des röm. Rechts geben. Dahin gehören die Negerſklaven, die zuweilen aus Holland und andern Reichen zu uns gebracht werden. Dieſe werden dadurch, daß ſie nach Teutſchland gebracht worden ſind, nicht frey 38). Ferner die in die Kriegsgefangenſchaft der Teutſchen gerathene Türken und Tartern. Denn da dieſelben unſere Kriegsgefangenen zu Sklaven machen, ſo können wir mit den ihrigen auf gleiche Weiſe verfahren 39). Beyde Arten der heutigen Sklaven werden nach dem röm. Recht beurtheilt 40).

Der

36) S. *Chriſt.* THOMASII Diſſ. de hominibus propriis et liberis Germanorum. *Halae 1701.* Ebendeſſelben Diſſert. de uſu practico diſtinctionis hominum in liberos et ſervos *Halae 1711.* beſonders aber Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts 3. Band §. 327.

37) Runde Grundſätze des allgemeinen teutſchen Privatrechts §. 327.

38) Höpfner im Commentar über die Heineccischen Inſtitutionen §. 70. Eben dieſer Grundſatz galt auch Anfangs in den Preuß. Staaten, wie aus Hymmens Beyträgen zur juriſt. Litteratur in den Preuß. Staaten 6. Samml. S. 296. erhellet. Allein in dem neuen Preuß. Geſetzbuche 2. Th. Tit. 5. §. 200. iſt die Sklaverey völlig abgeſchaft.

39) Reichsabſchied vom Jahr 1542. STRYK Uſ. mod. Pand. h. t. §. 3.

40) LAUTERBACH Colleg. th. pract. Pandect. h. t. §. 12. et 13. und Höpfner a. a. O.

Der Urſprung der heutigen Leibeigenen iſt nicht von den ehemaligen römiſchen Sklaven herzuleiten 41). Denn ſchon Tacitus 42) lehrt ſehr genau den Unterſchied zwiſchen den alten römiſchen und teutſchen Knechten. Es dürfen daher auch die Grundſätze des röm. Rechts auf unſere Leibeigene durchaus nicht angewendet werden, ſondern es ſind vielmehr die Rechte derſelben theils aus den zwiſchen ihnen und dem Leibherrn geſchloſſenen Verträgen zu beurtheilen, theils nach den Eigenthumsordnungen und dem Herkommen eines jeden Landes zu beſtimmen. Darinn haben zwar die Leibeigenen der Teutſchen mit den Sklaven der Römer einige Aehnlichkeit, daß ſie gleichſam, als Eigenbehörige, und zwar an einigen Orten nur mit den Höfen, worauf ſie geſetzt ſind, an andern aber auch ohne das Gut, wozu ſie gehören, an andere überlaſſen werden können. Allein ſie können deswegen doch nicht ſo, wie die röm. Sklaven, als Sachen betrachtet werden; ſie ſind vielmehr von denſelben darin weſentlich unterſchieden, 1) daß ſie ſo gut Unterthanen und Mitglieder der bürgerlichen Staatsgeſellſchaft ſind, als die Freyen, und daher, gleich denſelben, den allgemeinen Schutz der Geſetze genießen; 2) daß ſie alle gemeine, ſowohl perſönliche, als dingliche Privatrechte, ausüben können, die mit den beſondern Befugniſſen des Leibherrn in keinem Widerſpruche ſtehen 43). Sie ſind alſo keinesweges als ein völliges und uneingeſchränktes Eigenthum ihrer Leibherrn anzuſehen, ſondern ſie werden nur in ſofern Eigene oder Eigenbehörige genannt, als man

über-

41) *Iuſt. Henn.* BOEHMER Tr. de iure et ſtatu hominum propriorum a ſervis Germaniae non Romanis derivando, et de uſu huius doctrinae. *Halae 1754. 4.* und Danz Handbuch des heutigen deutſchen Privatrechts 5. Band §. 536.

42) De *moribus Germanor.* cap. 25. Servis, non in noſtrum morem deſcriptis per familiam miniſteriis, utuntur. Suam quisque ſedem, ſuos penates regit. Frumenti modum dominus, aut pecoris, aut veſtis, ut colono, iniungit: et ſervus hactenus paret. Caetera domus officia uxor ac liberi exſequuntur.

43) Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts. 5. Bd. §. 536. S. 464. f.

überhaupt nach dem teutſchen Sprachgebrauche gewohnt iſt, jede Art eines auf der Sache oder Perſon haftenden dinglichen Rechts ſein Eigenthum zu nennen.

So verſchieden nun auch der Zuſtand der teutſchen Leibeigenen nach Verſchiedenheit der Länder und Orte in Teutſchland iſt, ſo beſteht doch der weſentliche Charakter der heutigen Leibeigenſchaft immer nur in einer ſtrengern Verbindlichkeit zu Dienſten und Zinſen, welche auf der Perſon des Verpflichteten, ohne Rückſicht auf den Beſitz eines Guts, dergeſtalt haftet, daß derſelbe ohne den Willen des Leibherrn ſich nicht davon loßmachen kann, und die auch, mit den aus dieſem Verhältniß entſtehenden Rechten, auf die Nachkommen deſſelben fortgepflanzt und vererbt wird 44).

Die aus der Leibeigenſchaft entſtehenden Rechte und Verbindlichkeiten beſtehen nun

I) auf Seiten der Leibeigenen darin:

1) ſie dürfen ſich ohne Vorwiſſen und Einwilligung ihres Leibherrn nicht verheyrathen, und müſſen für dieſe Erlaubniß ein Stück Geld bezahlen, welches Bedemund, Frauenzins, Klauenthaler, Hemdlacken, Hemdſchilling, Mannthaler, *maritagium*, *marchetta* 45), genennt wird. Solche Ehen haben übrigens die Wirkungen rechtmäſſiger Ehen, und geben dem leibeigenen Ehemann die Rechte der väterlichen Gewalt über ſeine Kinder. Jedoch darf er die Kinder wider des Gutsherrn Willen nicht zu einer Lebensart beſtimmen und erziehen, wodurch dem Herrn an ſeinen Rechten geſchadet wird. Es ſind auch die Eltern diejenigen Kinder, deren ſie nicht ſelbſt zu ihren eigenen Dienſten bedürfen, der Herrſchaft auf derſelben Verlangen vorzüglich in Dienſt zu geben gehalten.

2) Sie

44) Runde Grundſätze des allgemeinen teutſchen Privatrechts. §. 536. und HOFACKER Princip. iur. civ. Tom. I. §. 297.

45) Die Etymologie dieſer Wörter unterſuchen *Io. Guil.* HOFFMANN Obſervation. iuris germ. Lib. I. cap. VII. pag. 81. ſqq. GRUPEN in uxore Theodiſca cap. I. und PUFFENDORF Obſervat. iur. univ. T. II. Obſ. 66. und Tom. III. Obſ. 28.

2) Sie dürfen ſich ohne Bewilligung ihres Leibherrn von dem Hofe nicht wegbegeben, worauf ſie geſetzt ſind, noch ſonſt in andere Verhältniſſe treten; z. B. nicht das Bürgerrecht oder Innungsrecht gewinnen, oder in Kriegsdienſte treten.

3) Sie ſind zu gewiſſen Dienſten und Abgaben verpflichtet, deren Verbindlichkeit auf ihrer Perſon haftet. Daher werden ſie Leibdienſte, und Leibzinſen genennt. Die Dienſte können durch Verträge, Geſetze, und Herkommen beſtimmt ſeyn; wo es aber an ſolchen Beſtimmungen fehlt, da können ungemeſſene Dienſte gefordert werden 46). Uebrigens aber können ſie

4) ſich ein eigenes Vermögen erwerben, und darüber ſowohl unter den Lebendigen, als durch Teſtament verfügen, in ſo fern dadurch den Rechten des Leibherrn kein Eintrag geſchieht 47).

II) Die beſondern Rechte des Leibherrn hingegen ſind,

1) das Bedemundsrecht, d. i. das Recht, von dem Leibeigenen für die ihm ertheilte Erlaubniß zu heyrathen ein gewiſſes Geld zu fordern 48).

2) Das Beſatzungsrecht, vermöge welchen er die Perſon eines Leibeigenen abfordern und gleichſam vindiciren kann, wenn dieſer ſich ohne Bewilligung des Leibherrn von dem Hofe entfernt hat, und zum Nachtheil deſſelben in andere Verhältniſſe getreten iſt 49).

3) Der Dienſtzwang oder das Recht, den Leibeigenen zur ordentlichen Erfüllung ſeiner Dienſtpflicht durch angemeſſene

46) BOEHMER D. de iure et ſtatu hominum propriorum Sect. III. §. 13. MEVIUS P. IV. Dec. 131. HOFACKER Princip. iur. civ. Tom. I. §. 303.

47) HOFACKER T. I. §. 301. und Runde Grundſ. des allgemeinen teutſchen Privatrechts. §. 552.

48) Runde §. 544.

49) Runde §. 545.

Züchtigungen anzuhalten 50). Eine eigentliche Gerichtsbarkeit ſtehet jedoch deshalb der Herrſchaft über ihre Leibeigene nicht zu, in ſofern ſie ihr nicht beſonders verliehen worden iſt 51).

4) Das Recht der Abäuſſerung, vermöge deſſen der Leibherr den Leibeigenen von ſeiner Stätte aus rechtmäßiger Urſache zu entſetzen befugt iſt 52). Endlich

5) das Recht, aus dem Nachlaß eines verſtorbenen Leibeigenen das *mortuarium*, d. i. den Theil oder dasjenige Stück zu fordern, was dem Leibherrn nach beſondern Verträgen, Geſetzen oder Herkommen vor allen andern Erben daraus gebührt. Dieſes Recht wird im Teutſchen das Hauptrecht, Trauerrecht, Waidmal, Erbrecht, die todte Hand, Baulebung, der Sterbe-Fall u. ſ. f. 53) genennt.

Uebrigens entſteht die Leibeigenſchaft

1) durch die Geburt von einer leibeignen Mutter, nach dem Grundſatz: das Kind folgt dem Buſen 54).

2) Durch

50) Es giebt jedoch noch eine andere aus der Leibeigenſchaft entſtehende Art des Dienſtzwanges, welche darin beſteht, daß die Kinder der Leibeigenen, ohne Erlaubniß des Leibherrn, ſich nicht bey anderen Herrſchaften als Geſinde vermiethen dürfen. Runde §. 548.

51) HOFACKER Princip. iur. civ. T. I §. 303 not. c. Anderer Meinung iſt jedoch Kopp in der ausführl. Nachricht von der ältern und neuern Verfaſſung der geiſtl. und Civilgerichte in den Heſſen-Caſſelſchen Landen 1. Th. 3. St. 6. Abth. §. 276. S. 249.

52) Runde §. 547.

53) Siehe die Note 15. der erſten Ausgabe, welcher noch hinzuzufügen iſt: Bodmanns hiſtoriſch juriſt. Abhandlung von dem Beſthaupte. Maynz 1794. 8.

54) Röslins Abhandlung von den beſondern weiblichen Rechten. 1. Band 2. Buch. 5. Abſchn. §. 5. ff. S. 242. ff. Runde §. 539.

2) Durch Ergebung, wenn man ſich freywillig in die Leibeigenſchaft begiebt 55). Dies geſchieht entweder

a) ausdrücklich, durch einen Ergebebrief; oder

b) ſtillſchweigend,

α) wenn ſich ein freyer Menſch wiſſentlich zu einer Perſon leibeignen Standes auf ein eigenbehöriges Gut begiebt, und ſie mit Einwilligung des Leibherrn heyrathet; nach dem bekannten Sprüchwort: Tritſt du mein Huhn, ſo wirſt du mein Hahn; oder die unfreye Hand zieht die freye nach ſich 56).

β) Wenn man ſich wiſſentlich an einem Orte niederläßt, wo die Luft eigen macht, und daſelbſt Jahr und Tag gewohnt hat 57).

γ) Wenn man ein Gut wiſſentlich erwirbt, deſſen Beſitz die Leibeigenſchaft nach ſich zieht 58).

3) Durch Verjährung, wenn Jemand dreyßig Jahre die Pflichten eines Leibeigenen ohne Widerſpruch verrichtet hat 59).

S. 142. Z. 13. ſtatt Mittelfreye, ließ: Freygelaſſene.

Ebendaſ. Z. 14. ſtatt: Nur diejenigen wurden im teutſchen Rechte Freygebohrne genennt, iſt ſo zu leſen: Freygebohrne wurden nach urſprünglich teutſchen Rechten nur diejenigen genennt ꝛc.

Ebendaſ. Z. 15. ſtatt: erzeugt worden ſind, ließ: waren erzeugt worden.

Ebendaſ. Z. 17. ſt. eine freye Geburt haben, l. hatten.

 Ebend.

55) Siehe die Note 16. der erſten Ausgabe.

56) Eiſenharts Grundſätze der teutſchen Rechte in Sprüchwörtern 2. Abth Nr. XVIII. S. 75. Runde §. 540.

57) Eiſenhart a. a. O. Nr. XVII. S. 73. Runde §. 541.

58) HOFACKER Princip. iur. civ. T. I. §. 300.

59) Runde §. 543.

Ebend. zur Not. 19: Man vergleiche auch Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts 3. Band §. 328.

Ebendaſ. ſtatt Note 20: Sachſenſpiegel B. I. Art. 51. und Schwabenſpiegel Kap. 50. (edit. *Labr.*) §. 2.

S. 143. ſind Z. 1—7 weggeblieben.

Ebend. Z. 7. ſt. Mittelfreye ließ: Freygelaſſene.

Ebend. Z. 9. ſt. ſind l. waren.

Ebend. Z. 12. ſt. haben l. hatten.

Ebend. Z. 12. ſt. Dieſe haben — in Teutſchland haben, iſt folgendes zu ſetzen: In dem letztern Falle hat man ſie unterſcheidungsweiſe auch Mittelfreye 63) genennt. Heutiges Tages beurtheilt man jedoch die Freygebohrenheit mehr nach römiſchen, als urſprünglich teutſchen Begriffen 64).

Statt S. 144—146.

§. 121.

Zuſtand des heutigen Miethgeſindes.

Weder mit den römiſchen Sklaven, noch den teutſchen Leibeigenen iſt das heutige Miethgeſinde zu verwechſeln. Man verſteht darunter diejenigen Perſonen der häuslichen Geſellſchaft, welche ſich bey einer Hausherrſchaft auf längere beſtimmte Zeit zur Leiſtung häuslicher Dienſte gegen einen Lohn und Koſt vermiethet haben. Dahin gehören unſere Knechte, Mägde, Kutſcher, Bediente, Köchinnen u. ſ. f. Sie werden auch Dienſtboten, oder Domeſtiquen genennt 65) und ſind frey Leute, deren

63) *Ge. Frid.* WACHE in Diſſ. de voce Mittelfreyen. Halae 1763. Adde GEBAUERI Commentat. de libertinitate veterum Germ. *Goettingae 1759.*

64) Runde Grundſ. des allgemeinen teutſchen Privatrechts. §. 328.

65) Man vermiſche damit nicht den römiſchen Begriff von *domeſticis.* Die Römer verſtanden nämlich darunter alle diejenigen, welche zu dem Hauſe eines Paterfamilias gerechnet wurden,

deren Rechte und Verbindlichkeiten theils aus dem Mieth-Contract, den ſie mit ihrer Herrſchaft geſchloſſen haben, theils aus den beſondern Geſindeordnungen, theils aus dem Gewohnheitsrecht eines jeden Orts beurtheilt werden müſſen 66). Im Allgemeinen beſtehen

I) ihre Pflichten darin.

1) Dienſtboten ſind verbunden, ihrer Herrſchaft diejenigen Dienſte zu leiſten, wozu ſie ſich vermiethet haben, ja ſie müſſen ſich allen erlaubten häuslichen Verrichtungen nach dem Willen der Herrſchaft unterziehen, in ſofern ſie nicht ausſchließend zu gewiſſen beſtimmten Geſchäften gemiethet worden ſind 67).

2) Sie ſind ſchuldig, ihre Dienſtgeſchäfte mit Treue, Fleiß und Aufmerkſamkeit zu verrichten, und müſſen daher jeden aus Vorſatz, oder durch grobes oder mäßiges Verſehen, verurſachten Schaden erſetzen. Ein geringes Verſehen hingegen vertreten ſie anders nicht, als wenn ſie entweder gegen den ausdrücklichen Befehl der Herrſchaft gehandelt, oder ſich ungeheiſſen in ein Geſchäft eingemiſcht haben, das nicht zu ihrem Dienſt gehörte, oder zu ſolchen Arten von Geſchäften angenommen ſind, die einen vorzüglichen Grad von Aufmerkſamkeit oder Geſchicklichkeit vorausſetzen. Hätte ein Dienſtbote auf Befehl ſeiner Herrſchaft ein auſſerordentliches und ſchweres Geſchäft übernehmen müſſen, welches er nicht verſtand, und wo-

 zu

den, und in dieſer Rückſicht auf irgend eine Art mit demſelben in Verbindung ſtanden. Man rechnete daher zu denſelben nicht nur alle Arten von Knechten, ſondern auch den Hausvater ſelbſt, Hausſöhne und Töchter, Schweſtern und Brüder; und auch die Hausfrau. S. *Ian.* LANGLAEUS in Semeſtr. Lib. III. c. 2. Der Unterſchied iſt beſonders beym Hausdiebſtahl von Wichtigkeit. S. GÜNTHER Diſſ. de furto domeſtico. *Lipſiae 1785.*

66) Die beſte Schrift hiervon iſt Johann Lorenz Dorn's Verſuch einer ausführlichen Abhandlung des Geſinderechts. Erlangen 1794. 8

67) Dorn in dem angeführten Verſuch §. 81. S. 200.

zu er auch nicht angenommen war, ſo darf er nur für grobes Verſehen haften 68).

3) Das Geſinde iſt verbunden, die Miethzeit auszuhalten, es müßten denn ſolche Umſtände eintreten, um deren willen der Miethvertrag früher aufhörte. Dahin gehört

a) wenn die Herrſchaft das Geſinde mit ungewöhnlicher Härte behandelt, es geſchehe nun ſolches durch wirklich verübte grobe Thätligkeiten, oder durch ausgeſtoſſene harte Schmähreden und Beſchimpfungen, oder durch Auflegung unerträglicher und auſſerordentlich harter Arbeiten u. d. 69).

b) Wenn die Herrſchaft in gänzlichen Verfall des Vermögens geräth, und daher nicht mehr im Stande iſt, das Geſinde zu ernähren 70).

c) Wenn dieſelbe ihren Wohnort verändert, oder auch auf lange Zeit verreiſet, und das Geſinde nicht mit ziehen will 71); und

d) wenn das Geſinde durch anhaltende Krankheit verhindert wird, ſeinen Dienſt zu verrichten 72).

Endlich 4) ſind auch die Dienſtboten noch vorzüglich zum Gehorſam und Ehrerbietung gegen ihre Herrſchaft verbunden. Denn ohne dieſe Pflicht wäre Ruhe und Ordnung ſo wenig, als Wohlſtand des Hausweſens möglich 73).

Ob der Herrſchaft, wegen irgend einer Verletzung dieſer Pflichten, das Recht zuſtehe, die Dienſtboten zu züchtigen, darüber ſind die Rechtsgelehrten getheilter Meinung. Einige 74) wol-

68) Dorn §. 89—92.

69) Dorn §. 189.

70) Dorn §. 191.

71) Dorn §. 190.

72) Dorn §. 187.

73) Dorn §. 77. u. §. 78.

74) STRYCK in Uſu Mod. Pandect. h. t. §. 12. Eichmann Erklärungen des bürgerl. Rechts 2. Th. S. 356.

wollen ihr dieſes Recht ganz abſprechen, dahingegen andere 75) dieſe Befugniß für unbezweifelt halten. Nun liegt zwar freylich in dem Miethcontract kein Grund zu dieſer Befugniß. Es iſt auch in den gemeinen Rechten kein Geſetz vorhanden, welches für die Herrſchaft ſpräche 76). Die Analogie von Sklaven, und Leibeigenen paßt auch nicht auf unſer Geſinde. Da inzwiſchen bey manchem rohen Geſinde der Zweck des Miethcontracts unmöglich zu erreichen wäre, wenn die Herrſchaft um jeder Verſchuldung, oder Widerſpenſtigkeit deſſelben, oder Uebertretung ihrer Befehle willen, ihre Zuflucht zum Richter nehmen, und bey demſelben klagen müßte; ſo iſt heutiges Tages ſowohl durch Gewohnheit, als durch die meiſten Dienſtordnungen der Herrſchaft eine mäßige Züchtigung erlaubt 77). Sollte jedoch dieſelbe von der Herrſchaft überſchritten, und das Geſinde gemißhandelt werden, ſo hat es keinen Zweifel, daß die Herrſchaft nicht nur zur Erſetzung aller Schäden und Unkoſten, ſondern auch zu jeder andern rechtlichen Genugthuung angehalten werden kann 78).

 II) Die

75) MEVIUS ad Ius Lubec. P. III. Tit. VIII. Art. 10. n. 13. ſqq. LEYSER in Meditat. ad Pandect. Vol. I. Spec. XVI. med. 4. und Vol. VIII. Specim. DXLVI. med. 15. MÜLLER ad *Leyſerum* Obſ. 86. Struben rechtl. Bedenken Th. III. Bed. 39. Höpfner im Commentar über die Inſtitutionen §. 70. S. 99. u. a. m.

76) *L. un. C. de emendat. ſervor.* gehört ſo wenig als *L. un. C. de emendat. propinquor.* hierher, denn das erſtere Geſetz redet von Sklaven, letzteres aber von minderjährigen Verwandten, welche unartig ſich betragen. *L. 13. §. 4. D. locati* erlaubt auch nur einem Lehrmeiſter den ihm übergebenen Lehrpurſchen durch vernünftige Züchtigung zum Fleiß, Aufmerkſamkeit und Ordnung anzuhalten; redet alſo ebenfalls nicht vom Miethgeſinde.

77) Dorn in dem angef. Verſuch §. 112. — §. 116. Man ſehe auch das allgemeine Geſetzbuch für die Preuß. Staaten 2. Th. 5. Tit. §. 77.

78) LEYSER Meditat ad Pandect. Specim. XVI. med. 4. Quiſtorps Grundſätze des peinl. Rechts I. Th. §. 309. Dorn in dem angef. Verſuch § 118.

II) Die Pflichten der Dienſtherrſchaft hingegen ſind im Allgemeinen folgende.

1) Jede Herrſchaft iſt ſchuldig, dem Geſinde die bedungene Koſt, Lohn und Kleidung, wie auch die verſprochenen Geſchenke zu den beſtimmten Zeiten promt zu entrichten 79). Kleidung findet zwar der Regel nach nur bey den ſogenannten Livreebedienten Statt. Koſt und Lohn aber gebührt allen Dienſtboten, und verſteht ſich auch ohne Verabredung von ſelbſt. Erſtere kann jedoch dem Geſinde entweder in Natur gereicht, oder im Gelde entrichtet werden, je nachdem es ausgemacht worden iſt, nur muß ſie in jenem Falle in den jeden Orts gewöhnlichen Speiſen bis zur Sättigung gegeben werden. Der Lohn hingegen wird im Gelde bezahlt, und durch den Vertrag feſtgeſetzt, wofern er nicht entweder durch ein ausdrückliches Geſetz, oder durch eine Gewohnheit ſchon beſtimmt iſt.

2) Darf die Herrſchaft das Geſinde nicht ohne Urſache, und um jeder Kleinigkeit willen mit empfindlichen Schlägen, und Schimpfworten tractiren 80). Denn wenn gleich das Verhältniß der Dienſtboten gegen ihre Herrſchaft nicht füglich zuläßt, daß erſtere wegen jeder geringfügigen Beleidigung mit Injurienklagen wider die letztern zugelaſſen werden 81), ſo berechtiget doch üble Behandlung des Geſindes, der Herrſchaft vor der Zeit den Dienſt aufzuſagen.

3) Sie muß ihm nicht mehrere noch ſchwerere Arbeit aufbürden, als das Geſinde nach ſeiner Leibesbeſchaffenheit und Kräften, ohne Verluſt ſeiner Geſundheit, beſtreiten kann. Auch iſt ſie

4) ſchuldig, für Cur und Verpflegung des Geſindes zu ſorgen, wenn es ſich durch den Dienſt oder bey deſſen Gelegenheit eine

79) Dorn §. 125. — §. 151.

80) Dorn §. 153.

81) LEYSER Vol. VIII. Specim. DXLVI. medit. 13. ſq. und Weber über Injurien und Schmähſchriften 1. Abth. §. 13. Not. 8. S. 212.

eine Krankheit zuzieht, ohne desfalls etwas an ſeinem Lohne zu kürzen 82). Nicht minder iſt

5) die Herrſchaft verbunden, den Schaden zu erſetzen, den das Geſinde im Dienſt an ſeinen Sachen erlitten hat 83). Sie iſt endlich auch

6) ſchuldig, das Geſinde ſolange, als die gewöhnliche oder verabredete Dienſtzeit dauert, zu behalten, wofern nicht rechtmäßige Urſachen vorhanden ſind, welche die Herrſchaft berechtigen, den Vertrag vor Ablauf der beſtimmten Zeit aufzuheben. Setzt ſie das Geſinde ohne erhebliche und rechtmäßige Urſache zur Unzeit auſſer Dienſt, ſo muß ſie ihm nicht nur den vollen Lohn entrichten, ſondern auch allen anderweitigen Schaden erſetzen 84).

§. 122.
Zuſtand der heutigen Bauern in Teutſchland. Begriff und Eintheilung derſelben.

Einen Mittelſtand zwiſchen vollkommen freyen Leuten und Leibeigenen machen, wenigſtens in der Regel, die heutigen gemeinen Bauern in Teutſchland aus. Ein großer Theil derſelben ſtammt zwar von den ehemals freygelaſſenen Leibeigenen unſerer Vorfahren her 85); deswegen aber läßt ſich doch keineswegs behaupten, daß unſere heutigen Bauern alle ehedem leibeigen geweſen ſind, indem uns vielmehr die Geſchichte der Teut-
ſchen

82) WERNHER ſelect. Obſervat. for. Tom. II. P. IX. Obſ. 107. und Dorn §. 155. Man ſehe auch das allgemeine Geſetzbuch für die Preuß. Staaten, 2. Th. 5. Tit. §. 86. u. 87.

83) Fiſchers Lehrbegrif ſämmtlicher Kameral- und Policeyrechte 1. B. §. 1342. Dorn §. 161.

84) Dorn §. 162.

85) *I. H.* BOEHMER de imperfecta libertate ruſticor. in Germ. in *Exercitat. ad Pand.* T. I. pag. 845. ſqq. von Buri Erläuterung des in Teutſchland üblichen Lehenrechts IV. Fortſetzung S. 32. ff. Runde Grdſ. des allgemeinen teutſchen Privatrechts. §. 484. u. 485.

ſchen lehrt, daß der Unterſchied zwiſchen freyen und leibeigenen Bauern von den früheſten Zeiten an Statt gefunden habe 86).

Der Name Bauer, Landmann, (*ruſticus, ruricola*) pflegt zwar in der allgemeinen, auch ſelbſt in dem Röm. Rechte nicht unbekannten Bedeutung allen denen beygelegt zu werden, welche auſſer den Städten wohnen, und das Land bauen 87). Allein dagegen iſt ſchon von Weſtphal 88) mit Recht erinnert worden, daß in der eigentlichen Bedeutung des heutigen teutſchen Rechts Wohnung und Beſchäftigung eben ſo wenig, als Kleidung und Sitten den unterſcheidenden Character eines Bauern beſtimmen, ſondern allein der Beſitz eines Bauerguts oder einer Bauerländerey hier alles entſcheiden 89). Ein Bauergut aber, oder eine Bauerländerey iſt ein ſolches Grundſtück, welches zum Ackerbau und Viehzucht beſtimmt, zugleich aber auſſer den gemeinen Steuern auch den beſondern bäuerlichen Laſten unterworfen iſt 90). Dieſe beſondern bäuerlichen Laſten oder Beſchwerden beſtehen bekanntlich in Grundzins und Frohndienſt. Wer nun alſo ein ſolches Bauergut, oder Bauerländerey, im eigenen Namen beſitzt, wird im rechtlichen Sinne ein Bauer genennt. Es kommt nicht darauf an, wie viel er beſitzt; inzwiſchen pflegt man doch diejenigen im vorzüglichen Verſtande Bauern zu nennen, deren Gut und Länderey ſo beträchtlich iſt, daß ſie darauf ein Paar Ochſen, oder zwey bis vier Pferde halten können

86) Man ſehe hier vorzüglich Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts 5. Band §. 484.

87) S. *Wolfg. Frid.* SCHROEDTER Diſp. de notione ruſticorum Germaniae. *Goettingae 1743.*

88) im teutſchen und reichsſtändiſchen Privatrecht 1. Th. 26. Abhandlung S. 241. u. ff.

89) Ihm ſtimmen auch Runde in den angef. Grundſätzen §. 482. und Danz im Handbuch §. 482. bey.

90) von Buri ausführliche Abhandlung von den Bauergütern, mit Anmerkungen von Hofr. Runde. Gieſſen 1783. 4.

nen 91). Eine Gemeinheit von ſolchen Ländereybeſitzern, oder Bauern, die zum Ackerbau und Viehzucht vereiniget iſt, wird ein Dorf 92) genennt. Man theilt zwar in Teutſchland die Dörfer in unmittelbare oder Reichsdörfer, und mittelbare Dörfer ein. Reichsdörfer werden nämlich diejenigen Dorfſchaften genennt, welche dem Kaiſer und Reiche unmittelbar unterworfen ſind, und denen ſelbſt die Rechte der Landeshoheit, ſoweit ſie ſolche noch in Ausübung zu bringen vermögen, zuſtehen 93). Mittelbare Dörfer hingegen ſind ſolche, die der Landeshoheit der teutſchen Reichsſtände, oder doch der Gewalt anderer Unmittelbaren unterworfen ſind 94). Allein die Einwohner der Reichsdörfer werden nur im uneigentlichen Verſtande Reichsbauern genennt, in den Reichsgeſetzen aber und in den Actis publicis nie mit dieſem Namen belegt 95). Sie ſind vielmehr Reichsfreye Leute, die von allen ſonſt gewöhnlichen Bauerdienſten und Frohnen, wie ſolche nur Namen haben mögen, frey ſind, da ſie weder einen Landes- noch Guts- und Gerichtsherrn haben, welchem ſie dergleichen Dienſte leiſten dürften 96).

Die gemeinen Bauern, oder die Bewohner der mittelbaren Dörfer in Teutſchland, unterſcheiden ſich nun inſonderheit von den Leibeigenen darinn, daß ſie, in Anſehung ihrer

91) S. Weſtphal a. a. O. §. 2.

92) FRITSCH de ſtatu et iure pagorum Germaniae. Weſtphal a. a. O. §. 5.

93) S. Ernſt Ludw. Wilhelm von Dacheröden Verſuch eines Staatsrechts, Geſchichte und Statiſtik der freyen Reichsdörfer in Teutſchland. 1. Th. Leipzig 1785. 8. 1. u. 3. Kap.

94) Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts. 1. Band §. 74.

95) Gottl. Aug. Jenichen Abhandlung von den Reichsdörfern, und Reichsfreyen Leuten. Leipzig 1768. 4. S. 40. Dacheröden a. a. O. 1. Kap. S. 43. f.

96) Dacheröden a. a. O. Kap. 3. S. 97.

ihrer Perſon, freye Leute ſind. Ihre Verpflichtung zu Dienſten und Abgaben haftet blos auf dem Beſitz eines Guts, und dauert daher auch nicht länger, als ſolange ſie das Gut beſitzen. Sie können alſo, auch wider ihres Gutsherrn Willen, wegziehen, und den Ort ihrer Geburt und Beſtimmung verlaſſen, welches hingegen bey den Leibeignen darum nicht Statt findet, weil bey denſelben die Dienſt- und Zinspflicht auf der Perſon ſelbſt, ohne Rückſicht auf den Beſitz eines Guts, haftet.

Die gemeinen Bauern können auf verſchiedene Art eingetheilt werden. Betrachtet man ſie

1) in Abſicht auf ihr Verhältniß zum Staate, ſo ſind ſie entweder ſolche, die der höchſten Territorialgewalt unmittelbar, oder ſolche, die dieſer nur mittelbar unterworfen ſind, und welche alſo auſſer ihrem Landesherrn anch noch einen Gutsherrn haben, dem ſie die gewöhnlichen Bauern-Präſtanda zu entrichten ſchuldig ſind. Jene werden herrſchaftliche Bauern, oder Cammerbauern genennt, weil ſie nicht nur das, was ſie als Unterthanen zu ſteuern und zu leiſten ſchuldig ſind, ſondern auch alles, was ſie als Bauern leiſten müſſen, dem Landesherrn oder ſeiner Cammer zu entrichten haben 97). Die letztern hingegen werden Patrimonialbauern gennennt, und ſind nach Verſchiedenheit ihrer Gutsherrſchaft entweder adeliche Hinterſaſſen, oder Pfarr- und Stiftsbauern, u. dgl. 98)

2) In Anſehung der Güter, welche ſie beſitzen, werden ſie in große und kleine Bauern eingetheilt. Zur Claſſe jener erſtern werden alle diejenigen gerechnet, welche nach der Beſchaffenheit und den Bedürfniſſen ihrer Landwirthſchaft Zugvieh, nämlich Pferde oder Ochſen, halten müſſen. Dieſe werden deshalb Anſpänner, Fuhrleute, oder Ackerleute genennt, und ſind nach der Größe ihrer Güter, und der Zahl der Pferde oder Ochſen, deren ſie bey ihrer Landwirth-

97) Danz Handbuch 5 Band §. 487.
98) Danz Handbuch 5. Band §. 488.

wirthſchaft bedürfen, entweder Vollſpänner, oder Halbſpänner, oder Viertelsſpänner; die näheren Beſtimmungen dieſes Unterſchieds hängen jedoch von eines jeden Landes beſondern Gebrauche ab 99). Zur Claſſe der kleinen Bauern werden hingegen diejenigen gerechnet, die nicht ſoviel Länderey beſitzen, daß ſie darauf Zugvieh halten können. Dieſe werden Köter, oder Koßathen 100), ferner Brinkſitzer, Hinterſättler, Häußler und Gärtner genennt 1).

§. 123.

Von den Dienſten und Frohnen der teutſchen Bauern, und deren mancherley Arten.

Es gehört nun alſo zu den weſentlichen Kennzeichen der teutſchen Bauern, daß ſie wegen des Beſitzes ihrer Güter verpflichtet ſind, zum Nutzen der Gutsherrſchaft Dienſte zu leiſten, welche man Frohnen und Frohndienſte nennt 2). Man vermiſche dieſe Bauer-Frohnen nicht mit andern Dienſten, zu welchen die Bauern entweder als Unterthanen, oder als Mitglieder einer Dorfsgemeinde verbunden ſind. Jene werden Landfrohnen oder Landfolgen genennt, und darunter diejenigen Dienſte verſtanden, welche der Landesherr, vermöge der Landeshoheit, von den Bauern fordert, und die

99) Danz §. 489.

100) Kothe oder Köthe heißt ein Haus in der Gemeinde-Markung. S. Weſtphals teutſches Privatrecht 1 Th. Abh. 27. Anmerk. 5. S. 256. Der Name Koßaten kommt von *caſa* und *caſati* her. S. PUFFENDORF Obſervat. iur. univ. T. IV. Obſ. 103.

1) Danz §. 490.

2) S. Joh. Leonh. Hauſchild Abh. von Bauern, oder deren Frohndienſten Dresden u. Leipzig 1771. B. Fr. R. Lauhn von den Frohndienſten der Teutſchen. Frankfurt 1760. und mit Anmerkungen und Urkunden vermehrt von Kuhn. Weißenfels und Leipzig 1791. 8. PUFFENDORF Obſervat iuris univ. T. I. Obſ. 121. LEYSER Meditat. ad Pandect Spec. CCCCXVI. — CCCCXX. und *Henr. Add.* LEHZEN Diſſ. de vero et originario fundamento obligationis ruſticorum ad operas et cenſum praeſtandum. *Goett. 1793.*

die dieſe, als Unterthanen, zum Beſten des Landes leiſten müſſen. Dahin gehören die Kriegsfuhren, Schanzarbeiten, Wegebeſſerung und überhaupt alle diejenigen Dienſte, welche die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, und die Beförderung der gemeinen Wohlfart des Landes erfordert 3). Dieſe hingegen werden Gemeinde- oder Reihedienſte, Communfrohnen genennt, und bey deren Repartition unter die Gemeindemitglieder iſt vorzüglich auf die individuelle Verfaſſung einer jeden einzelnen Gemeinheit zu ſehen 4). Man rechnet hierher gewöhnlich nicht nur die zur Erhaltung der Gemeindewege und Gemeindebrücken erforderlichen Dienſte, ſondern auch diejenigen, welche der Bauer, als Parochian, z. B. bey dem Bau der Kirche oder Pfarrwohnung, ferner bey Kirchenviſitationen zu leiſten verbunden iſt 5).

Die Frohndienſte der Bauern ſind nun von verſchiedener Art. Man theilt ſie

1) nach Verſchiedenheit der Art, wie ſie geleiſtet werden, in Spann- oder Zugdienſte, und in Hand- und Fußdienſte ein ꝛc.

S. 151. Z. 17. iſt ſtatt Anſpänner zu ſetzen: Spann- oder Pferdefröhner.

Ebendaſ. ſind die Worte von Z. 18. bis Z. 6. S. 152. weggeblieben.

S. 152. ſind Z. 17. bis zu Ende weggelaſſen worden. Dafür aber ſind die Worte ſubſtituirt: Diejenigen Bauern, welche zu

3) Man ſehe Weckherlins Darſtellung der Grundſätze, nach welchen Frohndienſte, und insbeſondere Landesfrohnen auszutheilen und auszugleichen ſind. Stuttgard 1798. und Fried. von Bülow's und Theod. Hagemanns practiſche Erörterungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrſamkeit 1. Band. Nr. 22. S. 122. ff.

4) Danz Handbuch §. 491. S. 193. ff.

5) Joh. Heinr. Chriſt. von Selchow Rechtsfälle. 1. Bd. Decis. 23. S. 235. ff.

zu Hand- und Fußdienſten verpflichtet ſind, werden überhaupt **Handfröhner** genennt.

S. 153. Z. 1. ſtatt lit. b.

II) **Nach dem Geſchlecht der Perſonen**, welche die Bauerfrohnen verrichten, ſind ſelbige entweder **Männer-** oder **Weiberdienſte** ꝛc.

Ebend. ſtatt lit. c.

III) Werden die Frohnen **in Abſicht auf die Zeit der Leiſtung** in **ordentliche** und **ausserordentliche** eingetheilt 6). **Ordentliche Frohndienſte** ſind ſolche, welche alljährlich zu einer beſtimmten Zeit und für gewöhnliche Bedürfniſſe der Landwirthſchaft zu verrichten ſind. **Ausserordentliche** aber werden diejenigen genennt, welche nur bey beſondern, nicht immer zu gewiſſen Zeiten vorkommenden Gelegenheiten, und Vorfällen geleiſtet werden müſſen. Zu dieſen gehören die **Baufrohnen**, welche auch **Burgfeſten** genennt werden, weil ſie urſprünglich, zu den Zeiten des Fauſtrechts, beſonders dem Bau und der Befeſtigung der gutsherrlichen Burg gewidmet waren 7). Allein h. z. T. verſteht man darunter die zum Bau und zur Erhaltung der herrſchaftlichen Gebäude zu verrichtende Dienſtleiſtungen 8). Ferner **Jagdfrohnen**, welche dem Patrimonialherrn bey den zur Beluſtigung angeſtellten Jagden geleiſtet werden müſſen 9). Man verwechſele damit nicht, wie

6) **Weſtphal** teutſches Privatrecht 1. Th. 33. Abhandl. **Danz** Handbuch 5. Band §. 495.

7) HELLFELD Repertor. iur. priv. v. **Burgfeſte**. *Frid. Eſ. a* PUFFENDORF Animadverſiones iuris. Nr. 28.

8) S. v. **Bülows** und **Hagemanns** practiſche Erörterungen. 1. Band Nr. XLI.

9) *Io. Aug.* REICHARDT Diſſ. de operis venaticis. *Ienae 1770.* und *I. M.* SEUFFERT Progr. Operae venatoriae ad territoriales quatenus referendae ſint? *Wirceburgi 1790.* **Joach. Ernſt von Beuſt** von der Jagd- und Wildbannsgerechtigkeit. Kap. XV. §. 1. ff.

wie gewöhnlich geſchieht, die Jagdfolgen, worunter bloß die zur Ausrottung ſchädlicher und gefährlicher Thiere angeordneten Dienſte verſtanden werden 10). Denn hierzu ſind alle Landesunterthanen verpflichtet, und ſelbſt Bürger in den Städten, und ſonſt dienſt- und frohnfreye Unterthanen ſind nicht frey hiervon 11). Dahingegen ſind nicht alle und jede Patrimonialbauern ihren Gutsherrn, nicht alle und jede Cammerbauern dem Landesherrn zu Jagdfrohnen verbunden, ſondern nur Verträge und Herkommen verpflichten ſie dazu 12). Es iſt dies überhaupt die Regel, welche bey den auſſerordentlichen Frohnen Statt findet. Auch bey den vorhin genannten Baufrohnen beſtimmen daher nur beſondere Dienſtverträge, oder das Herkommen den Grund und Umfang der Verbindlichkeit zu denſelben 13). Die Verbindlichkeit zur Leiſtung ungemeſſener Frohnen hingegen entſcheidet dabey nicht 14).

§. 124.

10) Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts 5. Bd. §. 493. S. 211.

11) von Beuſt a. a. O. §. 6. Danz Handbuch 2. Band §. 156. S. 59.

12) SEUFFERT cit. Progr. Danz im Handbuch 5. B. §. 497. Anderer Meinung iſt zwar *Aug. Ferd.* HAUSCHILD in ſeiner unter dem Vorſitz des Hrn. Ord. von Winckler gehaltenen Diſſertation: Superioritas territorialis fons operarum venaticarum, principi a ſubditis debitarum. *Lipſiae 1786.* Allein man ſehe Hrn. Hofr. Klübers kleine juriſtiſche Bibliothek. 3. Bd. S. 57. ff.

13) S. Gmelin und Elſäſſers gemeinnützige juriſt. Beobachtungen und Rechtsfälle 5. Band Nr. II. S. 22. ff. Fried. v. Bülow's und Theod. Hagemanns practiſche Erörterungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrſamkeit. 1. Band Nr. XLII. S. 215. ff. Runde Grundſätze des allgemeinen teutſchen Privatrechts §. 496. In der Beſtellungs- und Erndezeit können der Regel nach weder Bau- noch Jagdfrohnen verlangt werden. KIND Quaeſtion. for. Tom. I. cap. 47. und SEUFFERT cit. Progr. in fin.

14) Danz Handbuch 5. Baud §. 496. u. 497.

§. 124.

Von gemeſſenen und ungemeſſenen Dienſten der Bauern.

Zuletzt theilt man die Bauerndienſte auch noch nach der Qualität und Quantität der Leiſtung in gemeſſene und ungemeſſene ein 15). Sind nämlich die Frohnen durch Dienſtverträge, Dienſtregiſter, oder Herkommen nach Zeit, Ort, Zahl und Art beſtimmt, ſo werden ſie gemeſſene genennt; fehlt es hingegen an dieſen Beſtimmungen, ſo gehören ſie zu den ungemeſſenen Dienſten 16). Letztere ſind entweder ſchlechterdings ungemeſſene Dienſte, (*operae indeterminatae abſolute tales*) wenn ſie weder in Anſehung ihrer Quantität noch Qualität beſtimmt ſind, ſondern die Bauern zu allen Zeiten, da ſie von der Herrſchaft aufgeboten werden, zu Dienſten erſcheinen, und alles was zur Beſtellung und Nutzen des herrſchaftlichen Guts erforderlich iſt, verrichten müſſen; oder nur zum Theil ungemeſſene Dienſte, (*operae indeterminatae ſecundum quid tales*), wenn ſie nur in Anſehung der Quantität unbeſtimmt ſind, das iſt, bey welchen nur die Anzahl der jährlich zu leiſtenden Frohnen nicht feſtgeſetzt iſt, wenn gleich Zeit, Ort und Art derſelben beſtimmt ſeyn ſollten 17). Wo nun die Frohnen feſtgeſetzt ſind, da muß es auch bey der einmal gemachten Beſtimmung genau bleiben, und es darf alſo zum Nachtheil der Bauern keine Veränderung in Anſehung derſelben gemacht werden 18).

15) S. *Io. Ge.* PERTSCH Diſſ. de diviſione operarum in determinatas et indeterminatas, earumque exactione. Ienae 1731.

16) Von den ungemeſſenen und gemeſſenen Dienſten der teutſchen Bauern handelt ausführlich Hr. von Benekendorf in Oeconomia Forens. V. Th. 8. Hauptſt. 9. und 10. Abſchnitt. Man ſehe auch Runde Grdſ. des allg. teutſchen Privatrechts §. 498.

17) KIND Quaeſtion. for. Tom. I. cap. 70. pag. 269. ſqq. und Danz Handbuch 5. Band §. 498.

18) S. *Melch. Dethmar.* GROLLMANNI Commentat. de operarum debitarum mutatione P. I. II. et III. Gieſſae 1751. 4. *Henr.* BROKES ſelect. Obſervat. for. Obſ. CCCLXXI. und Io. Ad. Th.

Ebendaſ. ſind Z. 14. die Worte: Es kann in Anſehung ſolcher Dienſte — vorzunehmen, weggeblieben.

S. 155. Z. 4. iſt ſtatt der Worte: Die Entſcheidungsnormen ꝛc. ſo zu leſen: Die beſondern Entſcheidungsnormen bey Beſtimmung der gemeſſenen Dienſte geben erſtens die Dienſtverträge, welche das Verhältniß der Dienſtpflichtigen gegen ihren Gutsherrn beſtimmen; zu dieſen gehören auch Hof- und Annehmungsbriefe der Unterthanen, welche einen unſtreitigen Vertrag zwiſchen der Herrſchaft und ihren dienſtpflichtigen Unterthanen zum Grunde haben. Zweytens die Dienſtregiſter, oder wie ſie auch an manchen Orten genennet werden, die Dienſturbarien ꝛc.

S. 156. Z. 16. iſt folgendermaßen zu leſen: Die Rechtsgelehrten ſind in Entſcheidung derſelben ſehr verſchiedener Meinung. Einige ſagen, daß ꝛc.

Ebendaſelbſt zur Not. 55. STRUBEN de iure villicorum. Cap. V. §. 1. *Io. Iac.* REINECCIUS de ruſtico quondam ſervo. *Ien. 1749.*

S. 157. Z. 15. iſt ſtatt für die gemeine Meinung: zu leſen: für die erſte Meinung.

Ebendaſelbſt Z. 16. ſtatt: Demungeachtet aber ꝛc. ließ: Andere 21) hingegen behaupten gerade das Gegentheil ꝛc.

S. 158. Z. 21. ſind die Worte: Allein dagegen läßt ſich einwenden, — vermuthet werde. S. 159. weggelaſſen worden.

S. 159.

Th. KIND Quaeſtiones forens. Tom. I. cap. 80. et Tom. II. cap. 61.

21) Siehe die Note 56. der erſten Ausgabe, welcher noch hinzuzufügen iſt: KIND Quaeſt. for. T. I. cap. 70. *A. R. I.* BÜNEMANN Adſertio de ruſticorum libertate et operis contra REINECCIUM. *Hannov. 1750.* Joh. Leonh. Hauſchild von Bauern und deren Frohndienſten, auch der in den Rechten gegründeten Vermuthung ihrer natürlichen Freyheit. Dresden und Leipzig 1771.

S. 159. Z. 17. iſt ſo zu leſen: Noch andere 22) ſind der Meinung, es könne im Allgemeinen weder für gemeſſene, noch für ungemeſſene Dienſte präſumirt werden, ſondern alles komme auf die Verſchiedenheit der Gegenden und Länder an.

S. 160. iſt Z. 3. nach den Worten: nichts entſchieden werde: noch folgendes hinzugefügt worden: Unſer Verfaſſer behauptet endlich, daß wenigſtens in dem Falle, da es auſſer Zweifel iſt, daß der Gutsherr dieſe oder jene Art von Frohndienſten zu fordern habe, in Anſehung der übrigen Beſtimmungen der Zeit, des Orts und der Zahl für ungemeſſene Dienſte dieſer Art zu präſumiren ſey, weil Beſtimmungen, als res facti, nicht vermuthet würden, ſondern bewieſen werden müßten. Ich glaube, daß ein Unterſchied zwiſchen ordentlichen und auſſerordentlichen Bauerfrohnen zu machen ſey. In Anſehung der letztern hat der Gutsherr die Vermuthung immer gegen ſich, weil dieſe auf keinem allgemeinen Grunde, ſondern auf beſonderm, in jedem einzelnen Falle von dem Gutsherrn zu erweiſenden Erwerb beruhen. Es muß daher der Gutsherr nicht allein beweiſen, daß er die Art von Frohnen, welche er in Anſpruch nimmt, wirklich zu fordern berechtiget ſey, ſondern wenn auch die Verbindlichkeit zu Leiſtung einer gewiſſen Art von ſolchen auſſerordentlichen Dienſten auſſer Zweifel wäre, ſo muß er doch auch über Maas und Beſchaffenheit die nöthigen Beweiſe beybringen, weil beydes zum Grunde ſeiner Klage gehört. Iſt hingegen von ordentlichen Frohnen die Rede, deren Leiſtung auch an ſich die Bauern nicht verweigern, als welche nur zu ungemeſſenen Dienſten ſich nicht verſtehen wollen; ſo tritt allerdings die rechtliche Vermuthung für ungemeſſene Frohnpflicht ein, wenn es an poſitiven Beſtimmungen über die Art und Weiſe, und über Zeit und Maas in einem gegebenen Falle mangelt. Denn die ordentlichen Bauerfrohnen beruhen auf der Natur des Nexus, in welchem der Bauer zu ſeinem Gutsherrn ſteht, und gehören daher überhaupt zu den

22) Iſt die Not. 60. der erſten Ausgabe, wo die hierher gehörigen Rechtsgelehrten angeführt ſind.

allgemeinen bäuerlichen Laſten. Bey ſolchen Menſchen aber, die ſich nun einmahl in einem nicht ganz freyen Zuſtande befinden, ſondern ihre Verbindlichkeit zu Frohnleiſtungen überhaupt ſelbſt anerkennen, kann wohl die Vermuthung für die natürliche Freyheit nicht Statt finden, vielmehr iſt der Bauer die Einſchränkungen der Frohnpflicht, die er vorſchützt, um ſo mehr zu beweiſen verbunden, je weniger ſolche, als eine res facti, im Zweifel vermuthet werden können 23).

Ebendaſ. iſt zur Note 63. noch noch beyzufügen: Runde Grdſ. des allgem. teutſchen Privatrechts §. 499.

S. 161. iſt Note 64. ſo zu leſen: Man vergleiche hier das neue Preuß. Landrecht 2. Th. 7. Tit. §. 315. ff. In Anſehung des Bothenlaufens der Coßathen iſt inſonderheit §. 413. die Beſtimmung feſtgeſetzt, daß ein Botenläufer im herrſchaftlichen Dienſte 15. bis 18. Pfund, und wenn die Entfernung weiter iſt, als daß er noch an demſelben Tage zurückkommen könnte, 10. bis 12. Pfund zu tragen ſchuldig ſey. Eben ſo hatte auch ſchon vorher das Kammergericht zu Berlin erkannt. S. *Frid.* BEHMERI novum Ius Controverſ. Tom. II. Obſ. 131.

S. 162. ſtatt Nr. III. et IV. Statt der Dienſte wird zuweilen ein Dienſtgeld entrichtet. Es kann jedoch die Herrſchaft wider den Willen der Bauern die Dienſte eben ſo wenig in Geld verwandeln, als dieſelbe, ſtatt der zu leiſtenden Dienſte, ein Surrogat an Geld anzunehmen verbunden iſt. Eine ſolche Verwandelung kann vielmehr, gerechter Weiſe, anders nicht, als durch freye Verträge beyder Theile erfolgen 28). Dieſen Satz

23) Man ſehe hier vorzüglich Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts 5. B. §. 499. Mit dieſen Grundſätzen ſtimmt auch das neue Preuß. Landrecht Th. 2. Tit. 7. §. 311. überein.

28) S. LEYSER Specim. CCCCXIX. med. I. GROLLMANN in Commentat. de operarum debitar. mutatione P. I. Cap. II. §. 11. und folgg. BALTHASAR de operis ruſticor. cap. XVI. S. 97. Hrn. von Buri Abhandl. von Bauergütern S. 63. ff. Gebr. Over-

Satz rechtfertiget die Vernunft und Analogie der Rechte von ſelbſt. Denn ſo wenig der Schuldner ſeinem Gläubiger wider deſſen Willen eine andere Sache ſtatt der ſchuldigen aufdringen darf, eben ſo wenig kann auch der Gläubiger von dem Schuldner etwas anders, als wozu er verbunden iſt, fordern 29). Es ſind alſo auch hier ſowohl auf Seiten des Dienſtherrn, als der Dienſtpflichtigen gleiche Verbindlichkeiten und gleiche Rechte. Wenn daher, ohne ſolche unwiderrufliche Verträge über Veränderung der Dienſtpflicht, auch ſeit langer Zeit, ſtatt der zu leiſtenden Naturaldienſte, jährlich ein gewiſſes Geld gegeben worden, ſo können dennoch die Dienſtpflichtigen nachher eben ſowohl wiederum zur Leiſtung der erſtern angehalten werden; als ſie befugt ſind, für die Zukunft das Letztere zu verweigern 30). Denn, wenn die Eigenſchaft der Naturaldienſte auſſer Zweifel iſt, ſo kann das Recht der Herrſchaft, den Naturaldienſt zu fordern, eben ſo wenig, als das Recht der Dienſtpflichtigen, denſelben zu leiſten, ohne vorhergegangene Verweigerung, und auf der andern Seite darauf erfolgte Beruhigung, durch Verjährung erlöſchen. Wäre daher auch noch ſo lange Zeit der Dienſt mit Geld abgekauft worden, ſo würde dennoch ſolches nur einen über den in jedes Jahr fallenden Dienſt eingegangenen, und jedes Jahr ſtillſchweigend erneuerten Vertrag enthalten, wovon jedem Theile wieder abzugehen, und ſtatt des Geldes, den Dienſt reſp. zu fordern und zu leiſten freyſtehet. Denn ſo wie es in

 der

Overbeck Meditationen über verſchiedene Rechtsmaterien. 3. Band 138. Meditat. Runde Grdſ. des allgem. teutſchen Privatrechts. §. 501.

29) Siehe die Note 66. der erſten Ausgabe.

30) S. LEYSER Specim. CCCCXIX. med. 4. u. Spec. DCLXV, med. 29. Struben rechtliche Bedenken IV. Th. Bed. 17. a PUFFENDORF Obſervat. iuris univ. Tom. I. Obſ. 224. T. II. Obſ. 71. BROKES ſelect. Obſ. for. Obſ. 65. WERNHER Obſervat. Forenſ. Tom. II. Part. IX. Obſ. 64. von Buri in der angef. Abhandl. S. 67 Weſtphal teutſches Privatrecht. 34. Abhandlung 8. Anmerkung S. 366. Overbeck Meditationen über verſchiedene Rechtsmaterien 3. Band 137. Meditat. S. 119.

der freien Willkühr der Herrſchaft beruhet, ob ſie den Dienſt in natura verlangen, oder Geld dafür annehmen will; ſo muß es auch eben ſo gut von dem freien Willen der Dienſtleute abhangen, ob ſie den Naturaldienſt, wozu ſie nur verbunden ſind, mit Gelde abkaufen wollen. Es kann daher, nach der Natur und Eigenſchaft einer rei merae facultatis, aus der Leiſtung und Annahme des Dienſtgeldes, ohne vorhergegangene Widerſpruchshandlung, weder Beſitz noch Verjährung entſtehen. Soll nun alſo eine Verwandlung der Dienſte in ein Dienſtgeld durch Verjährung geſchehen, ſo müſſen entweder die Bauern ihrem Gutsherrn, da er die Frohnen in natura wieder gefordert hat, dieſelbe mit dem Vorgeben, daß ſie hierzu nicht verbunden wären, verweigert, und der Dienſtherr dreyßig Jahr dazu ſtille geſchwiegen haben 31); oder das Dienſtgeld muß von den Bauern auf deren vorhergegangenen Widerſpruch, und von Seiten der Gutsherrſchaft erfolgten Zwang, dreyßig Jahr ununterbrochen entrichtet worden ſeyn 32).

S. 163. ſind Z. 14. die Worte lit. b. weggeblieben.

S. 164. Z. 1. iſt ſtatt der Worte: Endlich c) wenn ſeit ꝛc. ſo zu leſen: Noch einen Fall giebt es, wo es bey dem Dienſtgelde bleiben muß, nämlich wenn ſelbiges ſeit ꝛc.

Ebendaſelbſt ſind §. 125 und 126. folgendergeſtalt umgearbeitet worden:

§. 125. u. 126.

II. *Status Civitatis.* a) Vom römiſchen Bürgerrechte.

Der andere beſondere bürgerliche Zuſtand iſt der *Status civitatis* 34). In Abſicht auf dieſen ſind die Menſchen entweder Bür-

31) PUFFENDORF T. I. Obſ. 224. p. 553. BALTHASAR de operis ruſticor. Cap. 10. und RAVE de praeſcriptione §. CXVII. Schol 2.

32) Georg Jac. Fried. Meiſters practiſche Bemerkungen aus dem Criminal- und Civilrechte. 2. Band (Göttingen 1795.) Bem. 20. S. 204. ff.

34) Iſt die Not. 73. der erſten Ausgabe.

Bürger (*Cives*) oder Fremde (*Peregrini*), je nachdem ſie entweder das Bürgerrecht in einem Staate haben, oder nicht. Wir wollen zuerſt von dem Römiſchen Bürgerrechte handeln, und den Unterſchied zwiſchen *Cives* und *Peregrinos* nach dem Römiſchen Rechtsſyſtem auseinander ſetzen 35). Die Rechte und Vorzüge, welche den Römiſchen Bürgern vor den Nichtbürgern zuſtanden, und deren Inbegrif *ius Quiritium*, oder *Civitas Romana* genennt wurde 36), waren ehemals von großer Wichtigkeit. Sie waren theils ſolche, die ſich auf die öffentliche Verfaſſung und Regierungsform des Römiſchen Staats bezogen (*iura civium Rom. publica*), theils ſolche, welche auf die öffentliche Einrichtung des Staats keine Beziehung hatten (*iura civium Rom. privata*). Zu jener erſtern Claſſe von Rechten gehörte das ius cenſus, militiae, tributorum, ſuffragiorum, honorum et ſacrorum; zur letztern aber zählte man das ius libertatis,

35) Iſt die Note 74. der erſten Ausgabe.

36) Mehrere Rechtsgelehrte glauben, daß zwiſchen *ius Quiritium* und *civitas Romana* ein Unterſchied geweſen. SIGONIUS de antiquo iure civ. Rom. Lib. I. c. 6. ſetzt dieſen Unterſchied darin, daß das *ius Quiritium* einen Inbegriff der Privatrechte, die *civitas Romana* aber einen Inbegriff der öffentlichen Rechte des Römiſchen Bürgers bezeichnet habe. Ihm ſtimmen SPANHEMIUS Orbe Rom. Ex. II. cap. 5. p. 156. SCHULTING in Iuriſpr. Antejuſt. pag. 574. und HEINECCIUS Antiquit. Rom. Syntag. Lib. I. Append. Cap. I. §. 23. bey. Andere ſagen, das *ius Quiritium* ſey das ius civitatis optimum maximum geweſen, welches alle und jede Rechte der Röm. Bürger in ſich begriffen habe, das *ius civitatis* aber habe nur ein unvollkommenes, nämlich das Privat-Bürgerrecht, bezeichnet; ſo *Corn. Val.* VONCK Obſervat. miſcellan. cap. 24. Adject. EIUS *Specimini critico in var. Auctores* (Trajecti ad Rhen. 1744. 8.) und *Guil. Otto* REITZ in Excurſ. ad *Theophili* paraphraſ. graec. Inſtitut. Tom. II. Exc. III. pag. 1094. Allein die Röm. Rechtsgelehrten unterſcheiden nicht zwiſchen *ius Quiritium* und *civitas Romana*. Man ſehe ULPIANI *Fragm.* Tit. 3. §. 2. 5. et 6. Auch nicht die Röm. Klaſſiker, wie *Io. Henr.* MYLIUS in Diſſ. ad *Theophilum* de iure Quiritium (beym REITZ Excurſ. III. p. 1090. ſqq.) und *Franc. Car.* CONRADI Comment. de iure Quiritium a civitate Rom. non diverſo, *Helmſt.* 1744. gezeigt haben.

tatis, agnationis, gentilitatis, connubii, patriae poteſtatis, legitimi dominii, teſtamentifactionis, uſucapionis etc. Diejenigen, welche alle dieſe Rechte, oder wenigſtens die Privatrechte in ihrem ganzen Umfange genoßen, hieſſen *Quirites* 37), und wenn ſie auch zugleich jene öffentlichen Rechte hatten, Bürger mit vollem Rechte (*Cives optimo iure*) 38); alle andere hingegen nannte man vor Antoninus Caracalla Peregrinen überhaupt, wenn ſie auch Römiſche Unterthanen waren, wie die Provinzialen, oder auch wirklich einige von jenen Vorrechten der Römiſchen Bürger genoſſen, wie die Latinen, und die nur eine römiſche Colonie ausmachten. Denn wenn gleich Ulpian 39) die Latinen und Colonarien von den Peregrinen unterſcheidet, ſo ſetzt er ſie doch den civibus Romanis ausdrücklich entgegen, und da die Latinität (ius latii) nur ein ſehr unvollkommenes Bürgerrecht war, welches gar keine von den öffentlichen, ſondern blos einige von den Privatrechten der Röm. Bürger, nämlich das ius mancipii et commercii 40), enthielt; ſo werden die Latinen richtiger zu den Peregrinen gerechnet, wie auch ſchon Heineccius 41) bemerkt hat. Ein vollkommenes Bürgerrecht (*ius civitatis optimum maximum, ius Quiritium*) hatten anfangs nur diejenigen Römer, welche in Rom, oder in einem römiſchen Municipium wohnten, und ein ſolches erlangte man durch die Geburt, wenn beyde Eltern ſchon Bürger waren, ferner durch eine feyerliche Manumiſſion vor einem Magiſtrate des Röm. Volks, oder in einem Teſtament, oder durch

37) Der Name *Quirites* kommt nicht vom Quirin, wie Juſtinian lehrt §. 2. *I. de I. N. G. et Civ.* ſondern von der Sabiner Hauptſtadt *Cures* her. LIVIUS lib. I. c. 13. DIONYS. HALICARN. Lib. II. p. 111. PLUTARCH. in *Romulo* p. 30. und in *Numa* p. 61.

38) S. *Alb. Diet.* TRECKEL Select. Antiquitat. P. I. p. 111. ſq.

39) *Fragm.* Tit. 5. §. 4. et Tit. 19. §. 4.

40) ULPIANUS Fragm. Tit. XIX. §. 4.

41) Commentar. ad Leg. Iuliam et Pap. Poppaeam Lib. II. cap. 9. §. 5. pag. 226.

durch den Cenſus, nicht minder durch eine beſondere Ertheilung vom Volk, oder in der Folge durch die Gnade des Kaiſers. Die Colonarien hatten kein vollkommenes Bürgerrecht. Denn einigen Colonien ſtand blos die Latinität zu, andere waren zwar cives Romani, ſie hatten aber doch nur die Privatrechte der römiſchen Bürger, nicht die öffentlichen 42). Das Recht, welches die alten Bewohner Latiums (ſocii latini nominis) hatten, war zwar etwas beſſer, als das Recht der Provinzialen, allein doch nur die geringere Civität. Dies iſt es, was man urſprünglich *ius Latii* nannte 43). Wie jedoch durch die *Lex Julia* im Jahr der Erb. Roms 663. für deſſen Urheber nicht Cäſar der Dictator, ſondern der Conſul L. Julius Cäſar zu halten iſt, das ius Quiritium zuerſt den Bewohnern des alten Latiums, nachher aber durch die Lex Plautia allen Städten Italiens mitgetheilt wurde 44), ſo blieb der Name der Latinen nur den Römiſchen Unterthanen auſſerhalb Italien, welchen das ius Latii war ertheilt worden 45). Kr. Antoninus Caracalla 46), nicht, wie andere wollen, Marcus Aurelius 47), ertheilte endlich allen freygebohrnen Unterthanen des römiſchen Reichs das vollkommene römiſche Bürgerrecht, durch die bekannte Conſtitution, deren Ulpian 48) Erwähnung thut. Seit die-

42) S. SPANHEMII Orb. Rom. Exercit. I. cap. 9. und *Ev.* OTTO lib. ſing. de Aedilibus coloniarum et municipior. Cap. I. §. 1.

43) SIGONIUS de antiquo iure Italiae cap. 4. *Chriſt. Gottl.* SCHWARZ Diſſ. de iure Italico. *Altorfii rec. 1741.*

44) SPANHEMIUS Exercitat. I. cap. 10.

45) IDEM Exercitat. I. cap. 8.

46) SPANHEM. Orb. Rom. Ex. II. cap. 1.

47) *Io. Paul.* MAHNER Commentat. de M. Aurelio Antonino, conſtitutionis de civitate univerſo orbi Romano datae auctore. *Halae* et *Helmſt.* 1772. 8. Allein *Io. Chriſt. Frid.* MEISTER in Commentat. de Antonino Caracalla vero civitatis per orbem Rom. propagatore, pro SPANHEMIO contra MAHNERUM. *Francof. ad Viadr.* 1792. hat ihn widerlegt.

48) *L. 17. D. h. t.* In orbe Romano qui ſunt ex Conſtitutione Imperatoris *Antonini* cives Romani effecti ſunt. *Excerpta* DIONIS *Valeſiana* pag. 745.

dieſer Zeit ward nur Ausländern und Freygelaſſenen, die nicht auf die alte hergebrachte Art waren manumittiret worden, und welche man nach der Lex Junia Norbana, *Latinos Junianos* nannte, der Name *Peregrini* beygelegt. Wie jedoch Juſtinian den Unterſchied zwiſchen Freygebornen und Freygelaſſenen aufhob, ſo erhielten nun auch letztere das römiſche Bürgerrecht 49). Es blieben alſo nur noch die Ausländer (*Barbari*), die keine Römiſche Unterthanen waren, in der Claſſe der Peregrinen 50), oder auch diejenigen Römer, die wegen eines Verbrechens das Bürgerrecht durch Capitisdeminution verlohren hatten; und in dieſer Rückſicht war der Unterſchied zwiſchen Bürgern und Fremden auch noch unter Juſtinian von Wirkung. Wenn nun aber gleich ſeit der Zeit allen Unterthanen des Römiſchen Reichs das Röm. Bürgerrecht zuſtand, ſo blieb doch übrigens in Anſehung gewiſſer beſonderer Rechte ein ſehr wichtiger Unterſchied unter den Römiſchen Bürgern, welcher von ihrem Wohnſitz abhieng, indem immer diejenigen Bürger, welche in Rom ſelbſt ihr Domicilium hatten, weit mehr begünſtiget wurden, als diejenigen, welche in Italien oder in den Provinzen wohnten 51). Man denke z. B. nur an die Excuſation bey Vormundſchaften, wenn ſich ein Bürger mit der Zahl ſeiner Kinder entſchuldigen wollte. Hier mußte der Provinzial, und der in Italien wohnte, mehr Kinder haben, als der Bürger, der in Rom ſeinen Wohnſitz hatte. Dieſer Unterſchied iſt weder durch die Verordnung des Antonins noch des Krs Juſtinian aufgehoben worden 52).

Statt

49) *Nov. LXXVIII. c. 5.*

50) SPANHEM. Exercit. II. cap. 22.

51) Hierauf bezieht ſich der Begriff, den Ulpian *L. 190. D. de Verb. Signif.* von Provinzialen giebt, wie CONRADI in Parergis Lib. IV Nr. II. pag. 488. ſqq. und *Io. God.* BAUER in Opuſcul. iurid. Tom. I. pag. 195. ſqq. gezeigt haben.

52) Man ſehe HEINECCIUS in Commentar. ad Legem Iuliam et Pap. Poppaeam Lib. II. cap. 8. §. 3. pag. 211.

Statt S. 168 – 170.

§. 127.

b) Teutſches Bürgerrecht.

In Teutſchland macht man zwar auch einen Unterſchied zwiſchen Einheimiſchen und Fremden, zwiſchen Bürgern und Nichtbürgern, allein er iſt nie ſo wichtig geweſen, als bey den Römern. Denn da Kaiſer Friedrich II. in der *Avth.* Omnes peregrini *Cod. communia de Succeſſion.* den Unterſchied zwiſchen Fremden und Einheimiſchen in Abſicht auf den Genuß der gemeinen Rechte aufgehoben hat, ſo werden Fremde in der Regel nach ebendenſelben Geſetzen gerichtet, welchen auch die Einheimiſchen unterworfen ſind. Indeſſen ſind doch ſowohl durch die gemeinen Reichs- als durch die speciellen Landesgeſetze und Statuten den einheimiſchen Bürgern in Teutſchland manche Vorrechte vor den Fremden und Ausländern zugeſtanden worden. Und dieſer Inbegriff von Vorrechten, welche Einheimiſchen nach den teutſchen Geſetzen und Statuten vor Fremden zuſtehen, wird das teutſche Bürgerrecht oder Indigenat genennt 53). Ob nun gleich das teutſche Indigenat in der angeführten Bedeutung ſowohl durch Geburt als durch Aufnahme erworben werden kann, und daher unter dem allgemeinen Ausdruck Bürger die Eingebohrnen ſowohl als die Einzöglinge begriffen werden; ſo genieſſen doch die erſtern vor den letztern nicht ſelten bedeutende Vorzüge, deren Inbegriff das Indigenat (Eingebohrenheit) im ſtrengern Verſtande genennt wird.

Nach der eigenthümlichen teutſchen Reichsverfaſſung giebt es nun ein dreyfaches Indigenat, nämlich ein Reichsindigenat, ein Territorialindigenat, und ein Gemeinheitsindigenat 54).

I) Das

53) Iſt Not. 86. der erſten Ausgabe, der nur noch beygefügt worden: Wilh. Aug. Fried. Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts 3. Band §. 312. ff.

54) Danz im Handbuch 3. B. §. 313. nimmt auch noch Kreisindigenat an, welches diejenigen Rechte in ſich begreift, die

I) Das Reichsindigenat, oder das allgemeine teutſche Bürgerrecht begreift diejenigen Rechte in ſich, welche einem Teutſchen überhaupt, als Mitgliede des teutſchen Reichs, zuſtehen. Dahin gehört,

a) daß nur Teutſche fähig ſind, zu wichtigen Reichsbedienungen zu gelangen. Z. B. ſo können nur Teutſche bey dem kaiſerlichen Reichskammergerichte und Reichshofrathe als Richter, Präſidenten und Räthe angeſtellet werden. Ferner nur Teutſche werden zu den kaiſerlichen Hofämtern gelaſſen 55).

b) Daß nur Teutſche zu den Präbenden teutſcher Stifter und Ritterorden gelangen können 56).

II) Das Territorialindigenat, oder Provinzialbürgerrecht iſt ein Inbegriff derjenigen Rechte und Vorzüge, welche in einem teutſchen Reichslande den einheimiſchen Unterthanen des Landesherrn vor andern zukommen, die keine Unterthanen deſſelben ſind. Dieſe Vorrechte laſſen ſich im allgemeinen nicht beſtimmt angeben, ſondern gründen ſich auf die beſondere Verfaſſung, die individuelle Geſetzgebung, und das eigenthümliche Herkommen eines jeden Territoriums. Zur Erläuterung mag indeſſen dienen, daß z. B. in verſchiedenen Provinzen die einheimiſchen Unterthanen bey dem Verkauf unbeweglicher Güter den Vorzug vor Fremden haben, welches man den Territorialretract nennt; ferner daß Landeskinder meiſtentheils ein vorzügliches Recht auf Beförderungen und Stipendien haben, u. ſ. w. 57). Endlich

III) das Gemeinheitsindigenat oder locale Bürgerrecht beſteht in dem Inbegriffe derjenigen Rechte, welche den Einwohnern eines einzelnen Orts, als Mitgliedern der Gemeinde

die einem Teutſchen, als Mitgliede eines einzelnen Kreiſes, zuſtehen.

55) Danz a. a. O. S. 106. f.

56) Joh. Jacob Moſer von der Ausländer Fähig- und Unfähigkeit zu teutſchen geiſtlichen Würden. 1783. 4.

57) Danz Handbuch 3. B. §. 314.

meinde dieſes Orts, vor Fremden zuſtehen. Eine beſondere Gattung davon macht das Stadtbürgerrecht aus, welches diejenigen beſondern Rechte in ſich begreift, welche den Einwohnern einer Stadt, als Mitgliedern des ſtädtiſchen gemeinen Weſens, zukommen. Dieſe Rechte ſind theils ſolche, welche der Regel nach in allen teutſchen Städten den Bürgern zuſtehen, (gemeine Stadtbürgerrechte) theils ſolche, welche die Bürger nur nach der beſondern Verfaßung einzelner Städte genieſſen, (beſondere Stadtbürgerrechte). Das gemeine Stadtbürgerrecht enthält folgende eigene Beſtandtheile: 1) das Recht bürgerliche Nahrung, als Handlung, Handwerk, und Braunahrung, zu treiben; 2) das Recht zu ſtädtiſchen Würden und Aemtern zu gelangen; 3) der Mitgenuß ſolcher Stadtgüter und Gerechtſame, deren Benutzung für alle Bürger beſtimmt iſt; 4) das Recht des Gerichtsſtandes vor der Stadtobrigkeit in der erſten Inſtanz; denen man 5) auch noch gewöhnlich die Befugniß, Grundſtücke in der Stadt und ihrer Feldmark zu erwerben, beyzuzählen pflegt. Es kann aber die letztere darum nicht füglich unter die eigenthümlichen Beſtandtheile des gemeinen Stadtbürgerrechts gerechnet werden, weil ſie nicht überall ein beſonders Vorrecht der Bürger ausmacht, indem an vielen Orten auch andere, die nicht Bürger ſind, zu dieſem Erwerb zugelaſſen werden 57). Begreift das Stadtbürgerrecht alle jene Hauptbeſtandtheile deſſelben, in ihrem ganzen Umfange in ſich, ſo wird ſelbiges das große oder vollkommene Bürgerrecht genennt, und diejenigen Einwohner der Stadt, welche ein ſolches genieſſen, heißen Stadtbürger in der engſten und eigentlichſten Bedeutung. Beſchränkt ſich hingegen das Bürgerrecht nur auf einzelne in dem Stadtbürgerrechte enthaltene Gerechtſame, oder auf einen unvollſtändigen Genuß der unter dem Bürgerrecht begriffenen Gerechtigkeiten, oder hat ſolches nur die Befugniß zur Betreibung gewiſſer unzünftiger Gewerbe und Handthierungen zum Gegenſtande, ſo wird es das klei-

57) Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts 4. Band §. 443.

kleine oder unvollkommene Bürgerrecht genennt, und diejenigen, welchen ein ſolches zuſteht, erhalten nach Verſchiedenheit ihres Verhältniſſes, worin ſie gegen die Stadtgemeinheit ſtehen, den Namen der Beyſaſſen, Schutzverwandten, Ehrenbürger, Vorſtädter u. ſ. w. 58). Man erwirbt übrigens das Bürgerrecht entweder durch die Geburt 59), wenn der Vater zu der Zeit, da der Sohn gebohren wurde, ſchon Bürger war, oder durch die Aufnahme. Daher ſind die Bürger in dieſer Rückſicht entweder urſprüngliche (originarii) oder aufgenommene (recepti). Das weitere hiervon gehört in das teutſche Staats- und Privatrecht 60).

S. 171. Z. 5. iſt nach den W. *capitis deminutionem,* folgendes hinzugefügt: Wenn Cajus ſagt 63): *Capitis minutio* eſt ſtatus permutatio; ſo ſieht ein jeder von ſelbſt, daß das Wort *ſtatus* in dem oben angegebenen eminentern Sinn genommen wird. Dieſe Capitisdeminution ꝛc.

S. 172. Z. 1. ſt. durch eine Strafe lies: zur Strafe z. B. durch ewige Verdammung zum Bergbau (damnatio in metallum) 68).

Eben-

58) Danz am angef. Orte §. 445.

59) Nicht überall wird jedoch das Stadtbürgerrecht durch die Geburt erworben, ſondern in den meiſten Städten Teutſchlands hat der Sohn eines Bürgers nur manche Vortheile bey der Bewerbung um das Bürgerrecht vor andern, die nicht Meiſtersſöhne ſind. S. RICCIUS in ſpicileg. iuris germ. Lib. I. Tit. VI. m. 2. p. 267. PUFFENDORF Obſervat. iuris univ. T. I. Obſ. 80. *Henr.* HILDEBRAND Diſſ. de iure civium originariorum. *Altorfii 1724.* Allein in manchen Städten Teutſchlands, z. B. in Nürnberg, kann man auch von Geburt ein Bürger ſeyn. S. D. *Io. Alb.* COLMAR Diſſ. de iure civitatis Norimbergenſis. *Altdorf 1781.*

60) Eine Hauptſchrift über dieſe Materie iſt Ernſt Ludw. Auguſt Eiſenharts Verſuch einer Anleitung zum teutſchen Stadt- und Bürgerrechte. Braunſchweig 1791. 8.

63) L. 1. D. de capit. min.

68) L. 8. §. 4. et 8. D. de poenis. L. 17. pr. D. eodem. Jedoch wurden die Verurtheilten nicht mehr als Sklaven betrachtet, ſeit

Ebendaſ. Z. 11. iſt nach den Worten: verliehren ſollte, hinzuzufügen: Nicht minder gieng das Bürgerrecht verloren, wenn ein Römer ſich in eine ſolche Colonie begab, die nur auf die Latinität angelegt war, es mochte nun freywillig geſchehen ſeyn, oder um der geſetzlichen Strafe zu entgehen 70).

Ebendaſelbſt Z. 14. iſt nach dem Worte deportati, beyzufügen: oder auf beſtändig zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt 72), oder welche für Feinde des Staats erklärt wurden 73).

Ebendaſelbſt Z. 18. nach den Worten: Perſon im Staate zu ſeyn, und verlor daher auch Ehre 75) und Vermögen 76). Die Relegation hingegen hob das Bürgerrecht nicht auf 77). Auch behielt derjenige Freyheit und Bürgerrecht, welcher nur auf einige Zeit zu den öffentlichen Arbeiten war verurtheilt worden 78). Beyde Strafen verminderten indeſſen doch die bürgerliche Ehre 79).

Ebendaſelbſt iſt ſtatt Z 18. u. ff. folgendes zu leſen: Endlich die geringſte Capitisdeminution beſtand blos in dem Ver-

ſeit dem Juſtinian die ſervitutem poenae Nov. XXII. c. 8. aufgehoben hat. CREMANI de iure criminali Lib. I. P. II. Cap. 8. §. 2.

70) CICERO *pro Caecinna* c. 33. SPANHEMIUS c. l. pag. 33.

72) *L. 17. §. 1. D. de poenis.*

73) *L. 5. §. 1. D. de cap. minut.*

75) *L. 5. §. 3. D. de extraord. cognit.* Conſumitur exiſtimatio quoties magna capitis minutio intervenit. S. D. Chr. Gottl. Hübner über Ehre und Ehrloſigkeit. (Leipzig 1800. 8.) §. 3. S. 71.

76) *L. 1. D. de bonis damnator.*

77) *L. 4. L. 7. §. 3. L. 14. §. 1. D. de interdict. et relegat.* ANTONIUS de exilio Lib. II. cap. 13. (*Theſ. Meermann.* T. III. pag. 82.)

78) *L. 8. §. 8. L. 28. §. 6. D. de poenis.*

79) *L. 5. §. 2. D. de extraord. cognit.* ANTONIUS c. l. nr. 11. et 12. pag. 83.

Verluſt der Familienrechte, ohne daß dadurch die Freyheit oder das Bürgerrecht verlohren gieng 80). Dieſe konnte wieder auf zweyerley Art geſchehen. 1) Wenn man dasjenige Familienrecht verlor, welches man vorher als *paterfamilias* hatte. Eine ſolche Capitisdeminution erlitte a) derjenige, der ſich arrogiren ließ; b) ein uneheliches Kind durch die Legitimation. Denn in beyden Fällen hörte man auf, ſui iuris zu ſeyn, und wurde filiusfamilias. 2) Wenn man dasjenige Familienrecht verlor, was man als Agnat und Mitglied einer gewiſſen Familie hatte; nämlich das ius ſuitatis und agnationis, und alſo aus einem ſuo und agnato ein extraneus wurde. Eine ſolche Capitisdeminution erlitten a) die Kinder eines ſolchen Vaters, der ſich arrogiren ließ; b) Adoptivkinder 81); und c) emancipirte Kinder. Denn ſie verloren die Familienrechte in der Familie ihres leiblichen Vaters 82).

Eine andere Eintheilung der Capitisdeminution hat Ulpian 83). Dieſer nimmt nur zwey Arten der capitis deminutionis an, nämlich *magnam* und *minorem*, und nennt die erſtere diejenige, wodurch die öffentliche Freyheit und das Bürgerrecht ver-

80) *L. 6. L. ult. D. de cap. minut. Franc. Car.* CONRADI de minima capitis deminutione; (in EIUS *Parergis* Lib. II. Nr. II. pag. 164. ſqq.)

81) Nach dem alten Röm. Rechte erlitten alle Adoptivkinder ohne Unterſchied eine Capitisdeminution. Allein nach dem Juſtinianeiſchen Rechte nur diejenigen, welche von einem Aſcendenten ſind adoptirt worden. *L. pen. C. de adopt.*

82) *§. 9. I. de hereditat. quae ab int. defer.* H. Kanzl. Kochs Bonorum poſſeſſio §. 13. S. 199.

83) S. die Not. 6. der erſten Ausgabe, nach *L. 5. §. ult. D. de extraord. cogn.* iſt noch beygefügt: wo er ſagt: magna capitis deminutio intervenit, cum libertas adimitur, *vel uti* cum aqua et igni interdicitur, quae in perſona deportatorum venit. So muß ſtatt *veluti* geleſen werden, wenn Juſtinian *pr. I. de cap. minut.* nicht widerſprechen ſoll. S. *Paul.* BUSIUS Subtilitat. iuris Lib. VI. c. 2. *Alb.* GENTILIS Lection. Lib. III. cap. 10. und ANTONIUS de exilio. Lib. II. cap. 12. pag. 79. ſqq.

verlohren wird, letztere aber diejenige, wodurch nur blos die Familienrechte verändert werden ꝛc.

S. 173. und 174. fallen nun weg.

S. 175. letzte Zeile nach dem Worte *hereditatem* iſt beyzufügen: d. i. in Anſehung desjenigen Erbrechts, welches den Kindern nach dem Tertullianiſchen Senatusconſultum zuſteht 86).

Ebendaſelbſt zur Not. 7. Wenn Ulpian *L. 1. §. 8. D. ad SCtum Tertull.* ſagt: niſi *magna capitis deminutio* interveniat, *quae vel civitatem adimit*, utputa ſi deportetur, ſo bedeutet hier *vel* ſo viel als ſaltim, ad minimum, wie *Ge.* D'ARNAUD variar. Coniecturar. iur. civ. Lib. II. cap. 6. pag. 259. ſq zeigt.

Zu S. 177. Nr. III. Z. 2. nach den Worten: natürlichen Rechte iſt beyzufügen: auch die natürliche Verbindlichkeit erloſch durch keine Capitisdeminution, ꝛc.

Ebendaſelbſt zur Not. 16. Z. 3. iſt nach dem W. *deferuntur* folgendes beyzufügen: Igitur teſtamento dati, vel ex Lege vel ex Senatusconſulto, erunt nihilominus tutores. Sed *legitimae tutelae ex duodecim tabulis intervertuntur*, eadem ratione, qua et hereditates exinde legitimae, quia adgnatis deferuntur, qui deſinunt eſſe, familia mutati. Ueber den wahren Sinn der hier vorkommenden Worte: *exceptis his, quae in iure alieno poſitis perſonis deferuntur*, iſt viel geſtritten worden. Es würde ꝛc.

In eben der Note ſind zu den daſelbſt angeführten Schriftſtellern noch beyzufügen: *Iac.* CUJACIUS in Not. ad *Ulpiani Fragm.* Tit. XI. §. 9. (penes SCHULTING in *Iurispr. Antejuſt.* pag 597.) BACHOVIUS ad Prota Pand. Tit. de capite minutis p. 1152. SOAREZ *a* RIBEIRA Obſervat. iuris Cap 37. (Tom. V. *Theſ. Meermann.* pag. 590.) HUBERI Eunom. Rom. ad L. 7. cit. pag 203. MARCKART probabil. recept. lection Lib. II. p. 170.

In eben dieſer Note iſt ſtatt der Worte: Die beſte Erklärung ꝛc. folgendes zu ſetzen: Die richtigſte Erklärung unter

 allen

86) S. die Note 9. der erſten Ausgabe, welcher noch S. 4. beygefügt worden: *L. 7. pr. D. de cap. minut.*

allen iſt wohl unſtreitig die, wenn man unter den *in iure alieno poſitis perſonis* diejenigen Perſonen verſteht, welchen in den Geſetzen der XII. Tafeln die Tutel deferirt wird, alſo die nächſten Agnaten. Dieſe Erklärung beſtätigen nicht nur die Baſiliken, in welchen es Lib. XLVI. Tit. 2. heißt: *πλὴν τῶν ἀπὸ τȣ̃ δυωδεκαδέλτȣ*, i. e. *exceptis his, quae deferuntur ex lege XII. Tabularum;* ſondern auch die nachfolgenden Worte der *L. 7.* Sed legitimae tutelae *ex duodecim tabulis* intervertuntur. Es iſt auch dem Römiſchen Sprachgebrauch gar nicht entgegen, unter dem *iure alieno* das ius antiquum oder die Geſetze der XII. Tafeln zu verſtehen; da das Wort *alienum* in den beſten Klaſſikern für antiquum gefunden wird, wie BALDUINUS in Iurisprud. Muciana (Tom. III. *Iurisprud. Rom. et Atticae* p. 506. ſq.) aus CICERO de Orat. I. 43. und andern Stellen gezeigt hat. Es bedarf daher auch nicht einmal der Emendation des *Iac.* GOTHOFREDUS in Fontib. quatuor iuris civ. p. 208. (*Genevae 1653.*) *Ev.* OTTO in Praefat. ad Tom. III. Theſ. iur. Rom. pag. 51. *Ant.* SCHULTING in Enarrat. part. primae Digeſt. Lib. IV. Tit. 5. §. 4. *Ger.* NOODT in Comment. ad Pand. Tit. de cap. minut. p. 95. und DOMPIERRE *de* JONQUIERES in Specim. de Reſtitutionibus in integrum pag. 346. welche ſtatt *in iure alieno* vielmehr in iure antiquo leſen wollen, obgleich nicht zu läugnen iſt, daß unter dieſer Benennung die XII. Tafelgeſetze öfters vorkommen. Man ſehe auch Köchy civiliſtiſche Erörterungen 1. Samml. S. 90. ff.

S. 178. Z. 7. iſt ſtatt der Worte: Capitis deminutio maxima — geräth: ſo zu leſen: Eine ſolche capitis deminutio maxima kann zwar in Teutſchland nicht mehr vorkommen, wodurch ein freyer Menſch zum Sklaven würde. Wollte man indeſſen dar. unter eine ſolche verſtehen, wodurch ein Menſch ſeine perſönliche Freyheit verliert, ſo könnte man das gewiſſermaßen eine *capitis deminutionem maximam* im heutigen Sinn nennen, wenn Jemand ein Leibeigner wird 95). So ſehr indeſſen die heutige Leibeigen-
ſchaft

65) LEYSER in Meditat. ad Pandect. Spec. LXII. med. 2. und Höpfner im Comment. üb. d. Heinecc. Inſtitutionen §. 192.

ſchaft von der Röm. Sklaverey differirt, ſo ſehr würde auch freylich eine ſolche capitis deminutio maxima im heutigen Sinn von jener Römiſchen unterſchieden ſeyn.

Ebendaſelbſt Z. 21. iſt ſtatt der Worte: als möglich denken, ſo zu leſen: inſofern gewiſſermaßen denken, als ꝛc.

Ebendaſ. fällt Not. 18. weg.

S. 179. Z. 4. iſt ſtatt: inzwiſchen werden dadurch ſo zu leſen: Allein da hierdurch ꝛc.

Ebendaſ. Z. 6. ſtatt verlohren l. verlohren werden.

Ebendaſ. Z. 13. nach den Worten: zugeſtanden werden; iſt hinzuzufügen: ſo kann freylich dieſer Zuſtand der mittlern römiſchen Capitisdeminution auf keine Weiſe gleichgeachtet werden 98). Zwar kann man durch die Erklärung in die Reichsacht aller bürgerlichen Rechte, ſo wie auch ſeiner Ehre und Güter verluſtig werden. Allein nach der Strenge der teutſchen Reichsgeſetze 99) iſt dieſelbe noch härter, als die mittlere Röm. Capitisdeminution; weil ein ſolcher Geächtete auch den Schutz für ſeine Perſon verliert, und von Jedermann ungeſtraft getödet werden kann, welche Folge keine Römiſche Capitisdeminution nach ſich zog 100).

Ebendaſ. zur Not. 20. Nur darin geht Böhmer zu weit, daß er den Verwieſenen auch ſogar noch das Recht der ſtatutariſchen Erbfolge geſtatten will. Denn dieſe ſteht wohl unſtreitig nur den Einwohnern des Landes zu, wie auch ſchon Kleinſchrod in der ſyſtemat. Entwickelung der Grundbegriffe und Grundwahrheiten des Peinlichen Rechts 3. Th. §. 55. S. 104. bemerkt hat. Das Uebrige, was noch in dieſer Note ſtund, von den

98) *Frid. Ullr.* PESTEL Exercitat. exhibens uſum practicum capitis deminutionis mediae. *Rintelii 1733.*

99) Landfriede von 1495. §. 3. und von 1548. Tit. Pön der Friedbrecher.

100) An der heutigen Anwendung dieſer Strenge zweifelt indeſſen mit Recht Kleinſchrod a. a. O. S. 105.

von den Worten: Man ſehe *Fr.* BECMANNOR. Conſil. etc. — beyzubehalten, iſt jetzt weggeblieben.

S. 180. iſt die Not. 22. ſo zu leſen: Es iſt alſo unrichtig, wenn einige Rechtsgelehrten den heutigen Gebrauch der capitis deminutionis minimae läugnen wollen, deren Meinung *Ioſ.* FERNANDEZ *de* RETES Opuſculor. cap. VI. §. 3. et 4. (Tom. VI. *Theſ. Meermann.* pag. 40.) *de* COCCEJI in iure civ. controv. Lib. IV. Tit. 5. Qu. 2. EMMINGHAUS ad *Eundem* not. x. CONRADI in Parergis pag. 192. und Höpfner im Commentar über die Inſtitutionen §. 191. widerlegt haben.

Ebendaſelbſt zum Tit. VI. *de his, qui ſui vel alieni iuris ſunt* iſt §. 129. Z. 3. ſo zu leſen: Man verſteht unter dem Familienzuſtande den Zuſtand eines Bürgers, daß er entweder ſelbſt das Haupt einer Familie, oder wenigſtens Mitglied derſelben iſt, und in dieſer Eigenſchaft an dem Genuß der Familienrechte Antheil nimmt.

Ebendaſ. iſt Z. 6. ſtatt *Familia* heißt ꝛc. folgendes zu ſetzen: Das Wort *Familia* hat in unſern Geſetzen verſchiedene Bedeutungen. Es wird nämlich, wie Ulpian 2) lehrt, theils von Sachen, theils von Perſonen gebraucht. Wird es von Sachen gebraucht, ſo verſteht man darunter das ganze Vermögen eines Menſchen, inſonderheit die Verlaſſenſchaft eines Verſtorbenen. So wird es in den Geſetzen der XII. Tafeln: *agnatus proximus familiam habeto*, und in dem Titel der Pandecten *familiae erciſcundae* genommen. Wird es hingegen von Perſonen gebraucht, ſo bedeutet es 1) *iure proprio* einen Inbegriff aller derjenigen freyen Perſonen, welche der Gewalt eines Familienoberhaupts entweder von Natur, oder nach der Verordnung der bürgerlichen Geſetze unmittelbar unterworffen ſind, und welche zuſammen, mit dem Haupte der Familie, ein Haus (*domus*) im

2) *L. 195. D. de Verb. Signif.* Hier ſagt Ulpian §. 1. *Familiae* appellatio qualiter accipiatur, videamus. Et quidem varie accepta eſt: nam et in *res* et in *perſonas* deducitur. *In res*, utputa in Lege XII. Tabularum his verbis, *adgnatus proximus familiam habeto.*

im rechtlichen Verſtande ausmachen. Ulpian 3) ſagt: *Iure proprio familiam* dicimus plures perſonas, quae ſunt ſub unius poteſtate aut natura aut iure ſubiectae: utputa, patremfamilias, matremfamilias, filiumfam. filiamfam. quique deinceps vicem eorum ſequuntur, utputa nepotes et neptes et deinceps; und Cajus 4) ſetzt noch hinzu: *Familiae* appellatione et ipſe princeps familiae continetur. 2) *Communi iure* nennt man den Inbegriff aller Agnaten, die unter demſelben Familienoberhaupt geſtanden haben, und durch ſeinen Tod ſui iuris geworden ſind; eine Familie, obgleich auch jeder derſelben für ſich eine eigene Familie ausmacht. Ulpian 5) ſagt: *Communi iure familiam* dicimus *omnium agnatorum.* Nam etſi, patrefamilias mortuo, ſinguli ſingulas familias habent, tamen omnes qui ſub unius poteſtate fuerunt, recte *eiusdem familiae* appellabuntur, qui *ex eodem domo et gente* proditi ſunt. 3) Heißt *Familia* auch ſoviel als gens, das iſt, ein Inbegriff aller derjenigen freyen Bürger, die, wie Ulpian 6) ſagt, ab eodem ultimo genitore abſtammten, aber doch ſo weitläuftig verwandt waren, daß ſie den Grad ihrer Verwandſchaft nicht angeben, ſondern nur den Beweis derſelben durch das nomen gentilitium und imagines gentilitias führen konnten 7). Endlich verſteht man 4) unter *Familia* auch das ganze corpus der Sklaven, die ein Herr in ſeinem Hauſe und in ſeiner Gewalt hatte 8). Dieſe Bedeutung hat das Wort in dem Titel der Pandecten: *Si familia furtum feciſſe dicatur;* ferner in dem Edict des Prätors *de vi et vi armata*, in welchem es heißt: Unde tu illum vi deieciſti, aut *familia tua* deiecit 9). Sonſt gehören eigentlich

 Skla-

3) *L. 195. §. 2. D. de Verbor. Significat.*

4) *L. 196. D. eodem.*

5) *L. 195. §. 2. D. eodem.*

6) *L. 195. §. 4. D. eodem.*

7) *Ern. Mart.* CHLADENIUS de gentilitate vet. Romanorum (*Lipſiae 1742.*) Cap. I. §. 2. et 3.

8) *L. 191. §. 3. D. de V. S.*

9) *L. 1. pr. D. de vi et vi arm.*

Sklaven zu den Sachen, und alſo zu derjenigen Bedeutung des Worts *familia*, da es für das Vermögen eines Menſchen genommen wird. Man ſieht aus dieſen verſchiedenen Bedeutungen, daß das Wort *familia* im eigentlichen Sinne des römiſchen Rechts einen Inbegriff aller derjenigen Perſonen und Sachen bezeichnete, die unter der Gewalt und Herrſchaft eines Familienoberhaupts ſtanden 10).

S. 181. Z. 10. iſt nach den Worten: dominium habet, hinzuzufügen: und Cajus 13) nennt ihn *Princeps familiae.*

Ebendaſ. Z. 14. f. ſind nun die Worte: So ſagen z. B. — *familiam habeto* Z. 2. S. 182. wegzuſtreichen.

S. 182. iſt Z. 10. bey dem Worte gemeinſchaftlich die Note 15) hinzugekommen: DIONYS. HALIC. *Antiquit. Rom.* Lib. II. p. 95. (edit. *Sylburg.*) *L. 1. D. de ritu nupt. §. 2. I. de hered. qualit. et differ. L. 11. D. de lib. et poſtum. hered. inſtit.*

Ebendaſ. iſt Z. 18. ff. ſtatt der Worte: Denn der Vater — erworben worden, auf der S. 183. folgendes zu ſetzen: Denn wenn z. B. ein Filiusfamilias ſtarb, der ſich als Soldat ein peculium caſtrenſe erworben hatte, ſo fiel dieſes Vermögen, wenn anders der Sohn kein Teſtament darüber gemacht hatte, dem Vater anheim, und dieſer erhielt ſolches nicht ſowohl als Erbe, ſondern er behielt es vielmehr priſtino peculii et poteſtatis iure, nicht anders, als ob es gleich anfangs ſein Eigenthum geweſen wäre 18).

S. 184.

10) Siehe die Note 23. der erſten Ausgabe.

13) *L. 196. pr. D. de V. S.* Daher wird nur vom Patrefamilias geſagt, *quod habeat familiam*, von den Kindern und Enkeln aber, die unter ſeiner Gewalt ſind, ſagen die Geſetze, *eos eſſe in familia. L. 23. D. de adopt. L. 41. §. 2. D. de vulg. et pup. ſubſtit. L. 1. §. 6. D. de coniung. cum emancip. lib.* Vid. BRISSONIUS de Verbor. Signif. v. *familia* n. 4. Ferner Liberi patris, non matris, familiam ſequuntur. *L. 196. §. 1. D. de V. S.*

18) *L. 1. et 2. L. 9. L. 14. pr.* et *§. 1. L. 17. pr. L. 19. §. 3. D. de caſtrenſi peculio. L. penult. Cod. eodem. L. 44. pr. D. de legat. I.* THEOPHILUS in Paraphr. ad pr. I. Quib. non eſt permiſſ.

S. 184. fallen Z. 2—4. weg.

Ebendaſelbſt Z. 7. iſt nach den Worten: *ſui iuris* **genennt** folgendes zu ergänzen: Auf das Alter der Perſon kommt nichts an. Denn auch ein unmündiges Kind, ſagt Ulpian 23), kann paterfamilias ſeyn, wenn es ein freyer Menſch, und der väterlichen Gewalt nicht unterworfen iſt. Eben ſo wenig wird, um paterfamilias zu ſeyn, erfordert, daß man Kinder und Sklaven wirklich in ſeiner Gewalt habe. Denn es kommt hier nicht auf die phyſiſche Qualität der Perſon, ſondern **auf das Recht** an 24). Daher ſind nun die homines ſui iuris ꝛc.

S. 186. Z. 8. muß ſo heißen: **Unmündig** iſt eine Mannsperſon, die noch nicht das vierzehnte, eine Frauensperſon aber, die noch nicht das zwölfte Jahr vollendet hat. Es kommt alſo hier auf den Unterſchied des Geſchlechts an. Jedoch kommt dieſer nur eigentlich in bürgerlichen, nicht aber in peinlichen Sachen in Betrachtung. Denn in peinlichen Fällen werden nach dem heutigen Gerichtsgebrauche alle diejenigen noch für **unmündig** gehalten, welche das vierzehnte Jahr ihres Alters noch nicht zurückgelegt haben 30).

S. 188. Z. 13. nach den Worten: *pubertati proximi* iſt hinzuzufügen: Es iſt alſo die ganze Sache dem Ermeſſen des Richters zu überlaſſen.

miſſ. fac. teſtam. PLEVIER cit. Diſſ. pag. 11. ſqq. und beſonders *Ioſ. Fern. de* RETES Opuſculor. Lib. V. cap. 9. (in *Theſ. Meermann.* Tom. VI. pag. 269. ſqq.)

23) *L. 195. §. 2. D. de Verb. Signif.*

24) *L. cit.* wo **Ulpian** ſagt: *non enim ſolam perſonam eius, ſed ut ius demonſtramus.*

30) Arg. *Art. 164. C. C. C.* Man ſehe de BOEHMER Meditat. ad art. 164. C. C. C. **Ebendeſſelben** Obſervat. ad *Carpzovium* P. III. Quaeſt. 143. Obſ. I. und **Weſtphal** im Criminalrecht. Anmerk. XI. §. 7. Es beruhet indeſſen dieſe Meinung mehr auf einer Uſualerklärung, als daß ſie in dem angeführten Geſetz gegründet wäre, wie **Kleinſchrod** in der ſyſtemat. Entwickelung der Grundbegriffe und Grundwahrheiten des peinlichen Rechts 1. Th. §. 87. S. 174. gezeigt hat.

S. 190. iſt Z. 2. bey den Worten: bey 14 Jahren alt ſind, die Note 45. hinzugekommen, welche des Inhalts iſt: Mit mir ſtimmt hierin überein Kleinſchrod in der ſyſtemat. Entwickelung der Grundwahrheiten des peinlichen Rechts 1. Th. §. 85. und 87.

S. 191. Z. 6. f. iſt ſo zu leſen: Die Proculianer hingegen nahmen die Meinung der damaligen Naturforſcher an, daß mit dem vollendeten vierzehnten Jahre die männliche Pubertät eintrete.

Ebendaſ. Z. 10. lies: Priscus, ob Neratius, oder Javolenus? weiß man nicht, gieng den Mittelweg. Er behauptete nämlich, es komme auf beydes zugleich an; weder die individuelle Reife ohne das Alter, noch dieſes ohne jene ſey hinreichend 51). Von allen gedenkt Juſtinian immer nur der letztern Meinung 52). Es ſcheint alſo, daß dieſe vor ſeinen Zeiten vielleicht den meiſten Beyfall gefunden habe 53). Aus mehreren Fragmenten ſowohl der römiſchen Juriſten 54), als kaiſerlichen Verordnungen 55) läßt ſich indeſſen ſchließen, daß man wenigſtens in ſolchen Fällen, wo es nicht gerade auf Ehemündigkeit ankam, z. B. bey Teſtamenten, ſchon immer ein gewiſſes Alter, ohne Rückſicht auf individuelle Reife, angenommen habe 56). Die Sache blieb indeſſen zweifelhaft, bis Juſtinian den Streit entſchied 57).

S. 192.

51) ULPIAN *Fragm.* Tit. XI. §. ult.

52) *Pr. I. quib. mod. tut. finit. L. ult. C. Quando tutor. vel curat. eſſe deſin.*

53) BYNCKERSHOEK c. l. pag. 218.

54) Siehe die Note 63. der erſten Ausgabe.

55) *L. 4. C. Qui teſtam. fac. poſſ.*

56) *Ian. a* COSTA ad princ. Inſtit. quib. mod. tut. finit. pag. 112. *Ant.* SCHULTING ad *Ulp.* Frag. Tit. XI. §. 28. not. 89. (in *Iurisprud. Antejuſt.* pag. 604.) und Weſtphal Theorie des Röm. Rechts von Teſtamenten §. 46. S. 36.

57) QUINTILIAN. *Inſtitut. orator.* IV. 2. MERILLIUS lib. V. Obſervat. cap. 16.

S. 192. iſt Z. 3—6. ſo zu leſen: daß eine Mannsperſon in allen Fällen nach vollendetem vierzehnten Jahre eben ſo, wie eine Weibsperſon nach vollendetem zwölften Jahre, für mündig gehalten werden ſolle.

Ebendaſ. iſt Z. 6. nach den Worten: gehalten werden ſolle. folgendes hinzuzufügen: Daß ein Menſch das 15te oder 13te Lebensjahr ſchon angetreten, und alſo das 14te oder 12te Jahr überſchritten habe (exceſſerit), wird zur Mündigkeit nicht erfordert; ſondern es iſt genug, wenn er es vollendet hat (complevit). Dies iſt nun aber nach der Civilcomputation, welche hier in der Regel Statt findet, ſchon alsdann vollendet, wenn Jemand den letzten Tag des 14ten oder 12ten Lebensjahrs angefangen hat 59). Dabey gilt nicht nur der Grundſatz: *ultimus dies inceptus habetur pro completo;* ſondern es iſt auch der letzte Tag, wie **Ulpian** nach **Marcian** lehrt 60), nicht erſt der Geburtstag, ſondern ſchon der vorhergehende Calendertag, ſo daß derjenige, welcher vor 14 Jahren am 1. Januar, es ſey, in welcher Stunde es wolle, gebohren worden, ſchon in der Nacht vom 30ſten auf den 31ſten December, gleich nach 12 Uhr, für mündig zu halten iſt 61).

S. 193.

59) *L. 5. D. qui teſtam. fac. poſſ.* S. Herrn Kanzlers Koch Belehrungen über Mündigkeit zum Teſtiren. Gieſſen 1796. §. 11. ff.

60) *L. 5. D. cit.* Plus arbitror, etiamſi *pridie Kalendarum* (Ianuarii) fecerit, poſt ſextam horam noctis, valere teſtamentum: *iam enim compleſſe videtur annum quartum decimum,* ut MARCIANO videtur. Der Grund dieſer Computation war wohl urſprünglich der, weil viele Menſchen zwar den Tag, aber nicht die Stunde ihrer Geburt wiſſen. Daß ſie indeſſen auch dann Statt finden, wenn man gleich die Stunde weiß, in welcher man gebohren iſt, hat keinen Zweifel.

61) S. H. Prof. Hagemeiſter über die Mündigkeit zum Teſtiren; (in Hugo civiliſtiſchen Magazin 3. B. 1. Heft. 1798. Nr. I.) Höpfner im Commentar über die Heineccisch'en Inſtitutionen §. 62. Not. 8. S. 89. folg. (der 6ſten Auflage von 1798.) und H. Prof. Hugo im Lehrbuch des heutigen Röm. Rechts. (Berlin 1799.) §. 11. Anderer

Mei-

S. 193. iſt Z. 1—8. ſo zu leſen: Der Regel nach wird daher die unvollkommene Mündigkeit angenommen, wenn der Pubertät ſchlechthin Erwähnung geſchiehet, und dieſe iſt in den meiſten Fällen hinreichend, wo nicht entweder nach ausdrücklichen Geſetzen, oder nach dem heutigen Gerichtsgebrauche eine Ausnahme Statt findet. Dahin gehört, a) wenn Jemand adoptiren will. b) Wenn einer Perſon die Alimente bis zur erlangten Mündigkeit vermacht werden ſind. Dieſe genießt eine Mannsperſon bis zum 18ten, eine Weibsperſon aber bis zum 14ten Jahre, idque *pietatis intuitu*, ſagt Ulpian 63), in hac ſpecie alimentorum eſſe obſervandum, non eſt incivile. c) Soll Niemand unter 18 Jahren zum iudex beſtellet werden 64). Man

Meinung iſt H. Heinrich Wilh. Schultes in den Bemerkungen über die Mündigkeit zum Teſtiren nach Röm. Rechte. Jena 1800. Dieſer verſteht unter dem letztern Tage, da die Pubertät eintritt, den Geburtstag ſelbſt, nicht den vorhergehenden Kalendertag. Nach ſeiner Erklärung der *L. 5. cit.* ſoll Ulpian ſo viel ſagen: Wer am 1. Januar 1784 gebohren iſt, von dem werde vermöge der Civilcomputation angenommen, er ſey zum Teſtiren mündig, ſobald es in der Nacht vom 31. Dec. 1797 zum 1. Jan. 1798 die Glocke zwölf geſchlagen hat. Denn nun habe er den Eintritt des 14. Jahrs erlebt, und dies ſey ſo gut, als wenn er die 24ſte Stunde vom 1 Jenner ſelbſt verlebt hätte. Allein mit ſo viel Gelehrſamkeit auch dieſe Meinung ausgeführt iſt, ſo ſcheint es mir doch noch immer auſſer Zweifel zu ſeyn, daß Ulpian von zwey ganz verſchiedenen Fällen redet. 1) Wenn Jemand, der am 1. Jenner vor 14 Jahren gebohren iſt, an dieſem ſeinem 15ten Geburtstage (*ipſo natali ſuo*) ein Teſtament macht; und 2) wenn er ſchon den Tag vorher, alſo am 31. Dec. (*pridie Kalendarum*) teſtirt. In beyden Fällen gilt das Teſtament. Denn im erſten Falle *exceſſit* quartum decimum annum, im letzten Falle aber *complevit* hunc annum. Nun iſt letzteres zur Mündigkeit hinreichend. Wollte man beydes für einen und eben denſelben Tag erklären, ſo wären die Worte: *Plus arbitror*, ohne Bedeutung. Ulpian drückt ſich an andern Orten eben ſo aus: *L. 1. D. de manumiſſ. L. 7. D. de uſurpat. et uſucap.*

63) *L. 14. §. 1. D. de aliment. legat.*

64) *L. 57. D. de re iudicat.*

Man erfordert ferner heut zu Tage d) zur Schließung einer Ehe 65) ſo wie auch e) zur Ableiſtung eines gerichtlichen Eides die volle Mündigkeit.

S. 195. zur Note 73. Kleinſchrods ſyſt. Entwickelung der Grundwahrheiten des peinl. Rechts. 1. Th. §. 85. ff.

S. 196. Z. 10. ff. ſind die Worte: Es ſtimmen jedoch — die Auctorität des Vormunds, ſey, mit der Note 77. weggeblieben.

Ebendaſelbſt zur Not 76. DONELLUS in Commentar. ad L. cit. 141. D. de Verb. Obligat. pag. 412. Nach der Meinung mehrerer Rechtsgelehrten fällt dieſer Unterſchied h. z. T. weg. S. VINNIUS in Comment. ad §. 10. I. de inutil. ſtipulat. n. 6. und ZOESIUS in Comm. ad §. eund. I. pag. 519.

S. 197. Z. 5. iſt nach dem Worte Jahres. beyzufügen: Iſt dieſes vollendet, ſo tritt die Majorennität, Volljährigkeit, oder Großjährigkeit ein.

Ebendaſelbſt Z. 11. nach dem Worte majorenn. Die Zeit wird hier natürlich computirt, a momento in momentum, wie Ulpian 77) ſagt; nämlich ſofern dieſe Computation dem Minderjährigen zum Vortheil gereicht, wie z. B. bey der Wiedereinſetzung in den vorigen Stand; auſſerdem kann auch eine Civilcomputation Statt haben, wenn ihm dieſe vortheilhafter iſt 78). Der Grund jenes Termins der Volljährigkeit ſcheint übrigens folgender zu ſeyn.

Ebendaſ. Z. 17. iſt ſo zu leſen: So lehrten auch Hippocrates und Galen.

S. 198.

65) S. Fried. von Bülows und Theod. Hagemanns practiſche Erörterungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrſamkeit. 2. Band. Nr. LXI.

77) *L. 3. §. 3. D. de minoribus XXV. ann.*

78) *L. 8. D. de munerib. L. 1. D. de manumiſſ.* Kochs Belehrungen über Mündigkeit zum Teſtiren und Civilcomputation. §. 7. S. 20.

S. 198. Z. 3. iſt ſo zu leſen: zuweilen nach zurückgelegtem 24ſten Jahre, wie z. B. in den Preußiſchen Staaten, zuweilen auch noch früher, z. B. im 21ſten Jahre, wie in Sachſen, ꝛc.

Ebendaſelbſt Z. 9. nach den Worten: *veniam aetatis,* iſt hinzuzufügen: die Jahrgebung, oder Großjährigkeitsverleihung,

Ebendaſ. Z. 9. ſtatt den Worten: Nach dem Röm. Rechte — erfordert, iſt folgendes zu ſetzen: Wer dieſe erhalten will, muß ſich durch Reife des Verſtandes und gute Aufführung ſo ausgezeichnet haben, daß er des Raths und Beyſtandes ſeines Vormundes nicht weiter bedarf. Er muß daher a) Zeugniſſe von Vormund, oder Verwandten, oder der Obrigkeit beybringen, daß er ſich gut aufgeführt habe, und ein ordentlicher Haushälter ſey. b) Er muß eine hinreichende Urſache anführen, warum er vor der Zeit majorenn ſeyn will, z. E. es iſt ihm die Anſtellung einer eigenen Haushaltung vortheilhaft. Endlich c) wird auch nach dem Röm. Rechte 82) ein gewiſſes Alter erfordert; nämlich eine Mannsperſon muß das 20ſte, eine Frauensperſon aber wenigſtens das 18te Jahr zurückgelegt haben, und dieſes durch hinlängliche Beweiſe darthun können. Es pflegen ſich jedoch unſere heutige Landesherren an dieſe Beſtimmung der Jahre eben nicht genau zu binden 83). Die Wirkung ꝛc.

Ebendaſ. zur Not. 82. In Anſehung der Reichsunmittelbaren ſteht das Recht, veniam aetatis zu urtheilen, dem Kaiſer als ein Reſervatrecht zu, welches er theils durch den Reichshofrath, theils durch die Hofpfalzgrafen ausübt. S. Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts. 3. Band. §. 298.

S. 199. Z. 6. nach dem Worte verpfänden iſt beyzufügen: und überhaupt ſolche Geſchäfte vornehmen will, die ein Minderjähriger, auch ſelbſt mit Zuziehung ſeines Curators, nicht gültig unternehmen kann 84).

Eben-

82) *L. 2. Cod. de his qui veniam aetatis.*

83) HOFACKER Princip. iur. civ. Rom. Germ. Tom. I. §. 246.

Ebendaſ. zur Not. 84. HOFACKER c. l. Danz a. a. O. §. 298. S. 51. f.

Ebendaſ. zur Note 88. *Io. Gottl.* WINCKELMANN Comment. de iuribus ſenum ſingularibus, praeſ. *Chriſt. Gottl.* HOMMEL, *Vitebergae 1790.* def. Ueberhaupt kann hier auch noch bemerkt werden W. G. Ploucquet vom menſchlichen Alter, und den davon abhängenden Rechten. Tübingen 1779. 8.

S. 200. nach Z. 17. iſt beyzufügen: In peinlichen Fällen hat auch das hohe Alter großen Einfluß auf den Grad der Zurechnung und die Beſtimmung der Strafe 94).

S. 201. Z. 21. iſt nach den Worten: in vorigen Stand. beyzufügen: Die Curatel der Minderjährigen unterſcheidet ſich jedoch von der Tutel der Unmündigen darin weſentlich, daß ſie mehr auf das Vermögen, als auf die Perſon geht 97). Dieſer Unterſchied iſt auch durch das heutige Recht nicht aufgehoben 98).

Ebendaſ. bis S. 204. iſt §. 132. auf folgende Art umgearbeitet worden.

§. 132.

Verſchiedener Zuſtand der *hominum alieni iuris* nach dem römiſchen Rechte.

Diejenigen Perſonen hingegen, welche der Gewalt eines *patrisfamilias* unterworfen ſind (*homines alieni iuris*), waren bey den Römern wieder von zweyerley Art; entweder ſolche, welche der

94) *L. 3. §. 7. D. de SCto Silan. Can. 24. Diſt. 86. Can. 28. Cauſ. 11. Qu. 7. L. 2. D. de termino mot.* Kleinſchrods ſyſt. Entwickelung der Grundwahrheiten des peinl. Rechts. 1. Th. §. 89. u. 90.

97) *L. 20. D. de ritu nuptiar.*

98) HOFACKER Princip. iur. civ. Rom. Germ. Tom. I. §. 696. *Io. Chriſt.* BRANDENBURG Commentat. iurid. exponens differentias iuris Rom. inter pupillos et minores, tutores ac curatores; nec non principia de applicatione earum hodierna. *Hannoverae 1793. 8.*

der väterlichen Gewalt unterworfen waren, oder ſolche, die unter der herrſchaftlichen Gewalt des patrisfam. ſtanden. Jene ſind die Kinder vom Hauſe (*filii filiaevefamilias,*) dieſe hingegen Sklaven und Sklavinnen. Unter beyden war ein merklicher Unterſchied.

1) In Abſicht auf den Staat. Denn Sklaven wurden für keine Perſonen angeſehen, und hatten überall keine bürgerlichen Rechte im Staate 99). Sie konnten daher keine Ehrenſtellen bekleiden, noch munera publica verwalten. Ja ſie konnten nicht einmahl civiliter aus ihren Geſchäften und Contracten obligirt werden. (S. 141. folg.) Allein filii familias waren in Rückſicht auf den Staat freye Menſchen und Bürger. Sie hatten alle Rechte und Pflichten römiſcher Bürger. Sie konnten daher öffentliche Aemter im Staate bekleiden; Vormundſchaften verwalten 100), und in ſolchen Sachen, die ihr Amt betrafen, wurden ſie als patresfamilias betrachtet, und waren der väterlichen Gewalt nicht unterworfen. Daher ſagt Pomponius 1): Filiusfamilias in publicis cauſis loco *patrisfamilias* habetur, veluti ſi magiſtratum gerat, vel tutor detur. In öffentlichen Amtsſachen konnte vielmehr der Sohn ſelbſt dem Vater befehlen, und ihn zu ſeiner Schuldigkeit anhalten, wie Ulpian ſagt 2): Si quis filiusfamilias ſit, et magiſtratum gerat: patrem ſuum, in cuius eſt poteſtate, cogere poterit, ſuſpectam dicentem hereditatem adire, et reſtituere; und Hermogenian 3) ſetzt den Grund hinzu: Nam quod

99) *L. 20. §. 7. D. Qui teſtam. fac. poſſ.* Conf. *Ioſ.* FINESTRES Hermogenian. T. I. pag. 253.

100) *L. 9. D. h. t. Princ. Inſt. qui. teſtam. tutores dari poſſ. L. 6. in fin. D. quod cuiusq. univ. L. 2. D. de munerib.*

1) *L. 9. D. h. t.*

2) *L. 13. §. ult. D. ad SCtum Trebellian.* Weſtphal von Vermächtniſſen und Fideicommiſſen. 2. Th. §. 1787.

3) *L. 14. D. eodem.* Was hier *ius publicum* heißt, iſt an einem andern Orte dieſes Commentars 1. Th. §. 13. S. 91. f. erklärt worden.

quod ad ius publicum attinet, non ſequitur (ſc. filiusfam.) ius poteſtatis.

2) Auch in Privatſachen, welche *extra familiam* vorgiengen, wurde ein filiusfamilias wie ein paterfamilias angeſehen. Ein filiusfamilias kann daher nach dem Röm. Rechte, wenn er nur mündig iſt, alle Arten von Contracten, auſſer dem Gelddarlehn, gültig ſchließen, und auch daraus ſelbſt während der väterlichen Gewalt gerichtlich belangt werden 4). Er kann ſogar für ſeinen Vater ſelbſt Bürge werden 5). Nur

3) im Verhältniß gegen den *patremfamilias*, in deſſen Gewalt ſich die Kinder befanden, hatten ſie, wenigſtens nach dem alten Röm. Rechte, mit dem Sklaven faſt einerley Zuſtand. Denn Kinder, die der Vater noch in ſeiner Gewalt hatte, wurden in allen Fällen innerhalb der Familie nicht als Perſonen angeſehen, ſondern befanden ſich, wie die Sklaven, gewiſſermaſſen in dem Eigenthume des Vaters 6). Daher konnte der Paterfamilias durch ſeine Kinder, wie durch ſeine Sklaven, acqui-

4) *L. 39. D. de obligat. et act.* Filiusfamilias ex omnibus cauſis tanquam paterfam. obligatur, et ob id agi cum eo, tanquam cum patrefamilias, poteſt. *§. 6. I. de inutil. ſtipulat.* Servus quidem non ſolum domino ſuo obligari non poteſt, ſed ne quidem ulli alii: *filii vero familiarum aliis obligari poſſunt. L. 141. §. 2. D. de Verb. obligat.* Pubes, qui in poteſtate eſt, perinde ac ſi paterfamilias, obligari ſolet. Add. *L. 3. §. 4. D. de minorib. L. 5. pr. D. Quod cum eo, qui in alien. pot. eſt.*

5) *L. 10. §. 2. D. de fideiuſſor.* Filiusfam. pro patre poterit fideiubere: nec erit ſine effectu haec fideiuſſio. Primo quidem, quod ſui iuris effectus poterit teneri in id, quod facere poteſt: deinde, quod et dum in poteſtate manet, condemnari poteſt.

6) CAIUS *lib. I. Inſt. Tit. 6. §. 3. L. 1. §. 2. D. de Rei Vindicat. L. 14. §. 13. D. de furt.* SERVIUS ad Lib. XII. Aeneid. Filiifam. ſervi loco ſunt parenti. Man vergleiche *Em.* MERILLII Obſervation. Lib. I. cap. 40. Webers Entwickelung der Lehre von der natürlichen Verbindlichkeit §. 88. S. 399. *Ioſ.* FINESTRES Hermogenian. Tom. I. pag. 533. und Deſſelben Praelect. Cervar. ad Tit. Pandect. de acquir. vel omitt. hereditate P. II. cap. V, §. 24—28.

acquiriren 7); zwiſchen dem Vater und den Kindern, die noch unter ſeiner Gewalt ſtanden, konnte keine bürgerliche vollgültige Verbindlichkeit Statt finden 8); ſie konnten keine Verträge unter einander ſchlieſſen 9); keinen gerichtlichen Proceß mit einander führen 10). Dieſe Folgen ſind zum Theil auch noch im neuern Röm. Recht geblieben, ſo ſehr auch dadurch das ehemalige Eigenthumsrecht des Vaters über ſeine Kinder iſt beſchränkt worden. Denn ſie konnten immer noch aus dem Grunde gelten, weil Vater und Kinder, ſo lange ſie in des erſtern Gewalt ſind, auch noch nach dem neuern Röm. Rechte nur für eine Perſon angeſehen werden 11). Darin war aber doch

4) der Zuſtand der Kinder von jeher immer vortheilhafter, als der Zuſtand der Sklaven, daß ſie die Familienrechte hatten, und an dem Familieneigenthum Antheil nahmen. Daher wurden die Kinder ſchon bey Lebzeiten des Vaters gewiſſermaßen als Herren des väterlichen Vermögens angeſehen, und waren ſui heredes vom Vater, das iſt, ſie beerbten ihn ipſo iure, ohne daß eine Erklärung und Erbſchaftsantretung hierzu nöthig war 12). Es iſt daher unrichtig, wenn unſer Verf. ſagt, daß, im Verhältniß gegen den patremfamilias, der Zuſtand der Kinder und Sklaven ehemals völlig gleich geweſen ſey.

S. 204.

7) *Pr. et §. 1. I. per quas perſonas cuique acquir.*

8) Iſt Note 2. der erſten Ausgabe.

9) *§. 6. I. de inutil. ſtipulat. L. 50. D. ad SCtum Trebell.*

10) *L. 4. D. de iudic. L. 7. D. de Obl. et Act.*

11) MERILLIUS lib. III. Obſervat. cap. 4. *Iuſt. Lud. Theod.* BRUNSICH Commentat. de unitate perſonae, quae iure Rom. inter patremfam. et liberos in poteſtate conſtitutos intercedit. *Goett. 1795. 4.*

12) *§. 2. I. de hered. qualit. et diff. L. 11. D. de liber. et poſtum.* AVERANIUS Interpretat. iuris Lib. I. cap. IX. vorzüglich aber *Ioſ.* FINESTRES in Praelectionib. Cervar. ſ. Commentar. academ. ad Tit. Pandectar. de liberis et poſthumis Part. I. Cap. II. §. 7 — 11.

S. 204. §. 133. Z. 8. ſtatt nach ältern röm. Rechten iſt ſo zu leſen: Die väterliche Gewalt, ſo wie ſie in dem Röm. Rechte beſtimmt iſt, war ein ganz eigenes und vorzügliches Recht der Römiſchen Bürger, deſſen ſich, wie Juſtinian 14) ſagt, Niemand rühmen konnte, der kein freyer Römer war 15). Sie war auch nur das ausſchließliche Recht des patrisfamilias. Die Mutter hatte ꝛc.

S. 205. iſt zur Not. 10. Folgendes hinzuzufügen: Ueber eine Ehefrau, welche in manu mariti war, konnte der Mann ſogar Lebensſtrafe verhängen. LIVIUS Lib. XXXIX. cap. 18.

S. 206. zur Note 13. Z. 11. *Em.* MERILLIUS in Commentar. ad §. 9. I. de obligat. quae ex delicto. *Ioſ.* FINESTRES in Praelect. Cervarienſ. ad Tit. D. de acquir. vel omitt. hered. P. II. cap. V. §. 24. et 28.

Ebendaſelbſt Z. 14. iſt ſtatt und Ebenderſelbe ſo zu leſen: obgleich Derſelbe in den kleinen juriſt. Abhandlungen Nr. II. von ſeiner Meinung wieder abgegangen iſt. Dieſe ꝛc.

Ebendaſ. Z. 25. nach den Worten: *Fontibus iur. civ.* iſt beyzufügen: daß ein Dritter an ihrer Perſon einen Diebſtahl begehen konnte; *§. 9. I. de obligat. quae ex delict. L. 14. §. 13. D. de furt.*

Ebendaſ. Z. 28. nach den Worten rerum mancipi. iſt hinzuzuſetzen: Daher ſagt SEXTUS EMPIRICUS *Pyrrhon. hypoth.* III. 24. Legum Romanarum auctores *liberos* in manu parentum, *ad inſtar ſervorum*, eſſe voluerunt: neque ſuorum bonorum ipſos eſſe do-

 minos,

14) S. die Note 8. der erſten Ausgabe, welcher beyzufügen iſt: SPANHEM. Orb. Rom. Exerc. II. c. 23.

15) Plinius gedenkt daher Lib. X. Ep. 6. des Rechts der väterlichen Gewalt namentlich, als er für einen gewiſſen Chryſippus beym K. Trajan um die Ertheilung des Bürgerrechts bat.

minos, ſed parentes, donec manumittantur eo modo, *quo mancipia ſolent.*

S. 207. Z. 10. nach *continet* iſt beyzufügen: ja er konnte ſogar actione furti klagen 28).

Ebendaſ. nach Z. 18. iſt beyzufügen: Eben dieſe Gewalt hatte aber auch der Vater über die Kinder ſeiner Söhne. Denn die Ehe derſelben hob die väterliche Gewalt nicht auf. Daher konnte ſich die väterliche Gewalt über Enkel und Urenkel erſtrecken 30).

Ebendaſ. zur Note 15. SENECA *de benefic.* VII. 4. Omnia patris ſunt, quae in liberorum manu ſunt; und ULPIAN. *Fragm.* Tit. XX. §. 10. Filiusfam. teſtamentum facere non poteſt, *quia nihil* SUUM *habet,* ut teſtari de eo poſſit.

Ebendaſ. zur Note 17. und *Fr. Car.* CONRADI Comm. de iure Quiritium a civitate Rom. non diverſo. §. 12.

S. 208. zur Not. 21. nach den Worten: nicht haben wollte. iſt beyzufügen: Ihm ſtimmt auch *Hieron. de* OROZ de apicibus iuris civ. Lib. I. cap. 5. bey.

Ebendaſ. Z. 5. dieſer Not. 21. iſt ſtatt: Allein die Beweisſtellen ꝛc. ſo zu leſen: Allein die Beweiſe für dieſe Meinung ſind nicht überzeugend, wie *Ioſ.* FINESTRES in Praelection. Cer-

28) *L. 14. §. 13. D. de furtis. Em.* MERILLIUS in Commentar. ad §. 9. I. de obligat. quae ex delicto. Die Mutter konnte die actionem furti nicht anſtellen *L. 38. pr. D. eodem,* weil ihr keine patria poteſtas zuſtand. VINNIUS in Comm. ad §. 9. I. de obligat. quae ex delicto. Merkwürdig iſt jedoch, was Pomponius *L. 38. §. 1. D. de furt.* ſagt: Liberarum perſonarum nomine licet furti actio ſit, *condictio tamen nusquam eſt.* VINNIUS c. l. giebt hiervon den Grund an, weil die condictio furtiva nur einem wahren Eigenthümer zuſteht. Allein wenn man gleich allerdings zugeben kann, daß zu damaliger Zeit die V. G. nicht mehr für ein völliges Eigenthumsrecht des Vaters gehalten worden iſt, ſo läßt ſich doch noch ein anderer Grund hiervon angeben, wie ſchon HEINECCIUS in Annotat. ad *Vinnium* c. l. erinnert hat.

30) *L. 4. et 5. D. h. t. L. 195. §. 2. D. de Verb. Signific.*

Cervarienſ. ad Tit. Pandect. de acquir. vel omitt. heredit. P. II. Cap. V. §. 26. ſqq. gezeigt hat.

Ebendaſ. zur Not. 23. Z. 14. iſt beyzufügen: Daher ſagt Ulpian *L. 182. D. de Verb. Signif.* Paterfamilias peculium non poteſt habere. Es wird jedoch auch das Vermögen, welches ſich eine Ehefrau von ihrem Heyrathsgute zur eignen Diſpoſition vorbehalten hat, *peculium* genennt. *L. 9. §. 3. D. de iure dot. L. 31. §. 1. D. de donat.* S. *Ioſ. Fern. de* RETES Opuſculor. Lib. V. cap. 1. (in *Theſ. Meermann.* T. VI. pag. 241.)

S. 209. Z. 8. nach den Worten: Verträge ſchließen iſt beyzufügen: welche auch für den Vater verbindlich waren 34).

Ebendaſ. Z. 12. nach den Worten: einem Andern zuwenden iſt beyzufügen: Starb der Sohn, ſo fiel das peculium an den Vater zurück (iure priſtino apud patrem remanebat), denn von einer Erbſchaft konnte hier keine Rede ſeyn. Es war hier ganz eben ſo, als wenn ein Sklave ein peculium gehabt hatte.

Ebendaſ. ſind Z. 12. von den Worten an: Daß dem Vater ꝛc. und die ganze folgende S. 210. nebſt den dazu gehörigen Noten weggeblieben.

S. 212. iſt Z. 7. bey den Worten: zu befördern, die Note 37. hinzugekommen: SENECA *de Benefic.* Lib. III. cap. 11. NOODT Comment. ad Dig. h. t. pag. 23. ſqq.

Ebendaſ. Z. 9. iſt nach den Worten: Staatsverfaſſung Roms, hinzuzufügen: und der allmählig fortſchreitenden Cultur der Moralphiloſophie die Strenge der väterlichen Gewalt gemildert, indem der Vater manche Rechte derſelben verlor, manche hingegen ſehr eingeſchränkt wurden 38).

34) Der Prätor gab aus dem Contract des Sohns eine Klage gegen den Vater, welche *actio de peculio* hieß; von dieſer wird unten ad *Tit. de peculio* lib. XV. Tit. 1. gehandelt werden.

38) Von den Urſachen dieſer Einſchränkungen und Veränderungen der väterlichen Gewalt handeln *Corn. van* BYNCKERS-

S. 213. Nr. II. Z. 5. iſt nach dem Worte: beybehalten. hinzuzufügen: Nach einer gewiſſen Verordnung der Kaiſer Diocletian und Maximian 47) war dem Vater alle wirkliche Veräuſſerung ſeiner Kinder durchaus verboten. Allein man ſieht es aus den Fragmenten älterer Rechtsgelehrten, daß dieſes ſchon längſt vor ihm müſſe Rechtens geweſen ſeyn 48) ꝛc.

Ebendaſ. iſt zur Note 40. hinzuzufügen: GEBAUER Diſſ. II. de patria poteſtate §. VII. p. 128. ſqq.

Ebendaſ. zur Note 41. *Iac.* GOTHOFREDUS in Comment. ad Tit. Cod. Theodoſ. de his, qui ſanguinolentos emtos acceperint. (Tom. I. pag 491. *edit. Ritter.*) BYNCKERSHOEK cit. Opuſc. cap. 8. pag. 203. ſqq.

S. 214. §. 136. Z. 4. nach den Worten: eingeſchränkt worden. ſetze hinzu: Was der filiusfamilias erwarb, gehörte nun nicht mehr, ſo wie das peculium eines Sklaven, ohne Ausnahme dem Vater; ſondern der Sohn konnte nun ſelbſt ein wahres Eigenthum erwerben, und zwar nach dem Unterſchied der Fälle ein ſo freyes Eigenthum, daß ihm deshalb alle Rechte eines patrisfamilias zuſtanden. *Peculium*, Sondergut der Kinder, heißt nun alles, was ein filius oder eine filia familias entweder eigenthümlich erwirbt, oder doch auf eine ſolche Art beſitzt, daß es von dem Vermögen des Vaters abgeſondert iſt. Man theilt ſelbiges in Abſicht auf die Art, wie es erworben wird, ꝛc.

Eben-

HOEK Opuſc. de iure occidendi, vendendi et exponendi liberos apud vet Rom. cap IV. *Ev.* OTTO in Papiniano. Cap. VII. §. 1. pag. 126 ſqq. *Corn. Wilh. de* RHOER Diſſertation. de effectu religionis chriſtianae in jurisprud. Rom. Faſcic. I. (*Groeningae 1776. 8.*) Diſſ. IV. §. 21.

47) *L. 1. C. de patrib. qui fil. diſtrax.* Add. *L. 1. et 37. C. de liber. cauſa.*

48) *L. 39. §. 3. D. de evict. L. ult. D. quae res pignori.* BYNCKERSHOEK Opuſc. cit. cap. 6.

Ebendaſ. Z. 11. iſt ſo zu leſen: *Peculium militare* nennt man dasjenige Vermögen, welches ein filiusfamilias per militiam ſagatam oder togatam, oder bey Gelegenheit derſelben erwirbt.

Ebendaſ. Z. 14. muß ſo geleſen werden: Unter der *militia togata* hingegen verſteht man eine Charge oder öffentliche Würde.

S. 215. Z. 4. muß ſo heißen: b) *quaſi caſtrenſe*, was ein filiusfamilias durch eine öffentliche Bedienung oder Würde, die er im Staate bekleidet, oder in Rückſicht und bey Gelegenheit derſelben erworben hat.

Ebendaſ. Z. 11. iſt nach den Worten: erſpart hat, hinzuzufügen; oder was ihm von ſeinen Obern wegen ſeines Wohlverhaltens geſchenkt worden iſt;

Ebendaſ. zur Note 43. *Chr.* RAU hiſtoria iuris civ. de peculiis §. 6. ſqq.

Ebendaſelbſt zur Note 50. *Gregor.* MAJANSII Diſſ. de peculio caſtrenſi; (in EIUS *Diſputationib. iur. civ.* Tom. I. Diſp. XIV. pag. 256. ſqq)

S. 216. Z. 3. ſtatt zum Studiren lies: in Rückſicht einer gewiſſen Würde

Ebendaſ. Z. 20. iſt bey den Worten: für den Urheber deſſelben; die Note 63. hinzugekommen: SCHILTER Prax. Iur. Rom. Exerc. 44.

Ebendaſ. iſt nach den eben bemerkten Worten hinzugekommen: Andere behaupten, daß zuerſt K. Conſtantin der Große den Hofbedienten ein ſolches peculium zu haben, erlaubt habe 64). Allein ꝛc.

Ebendaſ. iſt die Note 51. der erſten Ausgabe auf folgende Art verändert worden: Mehrere Rechtsgelehrten rechnen auch hierher, was ein filiusfam. von ſeinem Vater zum Studiren erhält, z. B. die Bücher, die ihm der Vater dazu angeſchafft hat; arg. *L. 1. C. de caſtr. pec.* und *L. 4. C. fam. herciſc.* S. *Io. God.* BAUER

64) *Bav.* VOORDA Diſſ. de peculio quaſi caſtrenſi, veteribus Iurisconſultis incognito, eiusque vera origine. *Lugduni Bat. 1780.*

BAUER Diſſ. de peculio quaſi caſtrenſi ſtudioſorum. *Lipſiae 1726.* (in *Opuſcul.* Tom. I p. 54. ſqq.) Allein andere läugnen dieſes, als *Io. Tob.* RICHTER in Diſſ. de ſumtibus ſtudiorum ad peculium quaſi caſtrenſe non pertinentibus. *Lipſiae 1752.* *de* COCCEJI iur. civ. controv. Lib. XV. Tit. 1. Qu. 1. *Arn.* VINNIUS in Tr. de collationibus. Cap. X. §. 11. und Höpfner im Commentar über die Heineccischen Institutionen §. 428. Not. 2.

Ebendaſ. zur Not. 54. iſt nach Balduin hinzuzufügen: Bav. Voorda cit. Diſſ. cap. 3.

S. 217. zur Note 55. *de* RETES Opuſculor. Lib. V. cap. 10. p. 272. GALVANUS de Uſufructu Cap. V. nr. 9. pag. 52.

S. 218. Z. 6. ff. ſind die Worte: Die Schenkung — *peculium profectitium.* weggeblieben.

Ebendaſ. Z. 18. iſt ſtatt der Worte: daß es älter ſey, ſo zu leſen: daß man ſchon frühere Spuren zu Hadrians und Antoninus Pius Zeiten finde.

Ebendaſ. zur Note *66.* Man ſehe auch RAU cit. Diſſ. §. 9.

S. 219. Z. 2. iſt nach dem Wort verbleiben, beyzufügen: und der Vater nur den Nießbrauch davon haben.

Ebendaſ. ſind Z. 2—4. die Worte: Was aber die Kinder — *adventitium.* weggeblieben.

Ebendaſ. iſt Z. 10. bey den Worten: in der Kürze nur ſo viel, die Not. 83 hinzugekommen. Man vergleiche hier *Gall. Aloyſ. Caſp.* KLEINSCHROD Diſſ. de iure filiifamilias diſponendi de peculiis, ad normam iuris peregrini et patrii conſiderato, praeſ. *Ioſ. Mar.* SCHNEIDT def. *Wirceburgi 1784.*

Ebendaſ. Z. 11. lit. a) iſt ſo zu leſen:

a) daß das *peculium profectitium* die Natur des alten Pekuliums behalten habe. Es iſt alſo ꝛc.

Ebend. Z 16. iſt nach den Worten: ſtets wiederruflich, beyzufügen: Wenn jedoch der Fiskus das Vermögen des Vaters wegen einer fiskaliſchen Schuld in Beſchlag nimmt; ſo verbleibt das peculium profectitium vermöge einer Verordnung

des

des K. Claudius 85) dem Kinde, und der Fiſkus kann daran keinen Anſpruch machen. Anders iſt es, wenn der Vater eines begangenen Verbrechens wegen capitis deminutionem erlitten, und ſein Vermögen confiſcirt worden iſt 86). Wenn ferner der Vater den Sohn emancipirt, ohne dieſes Pekulium zurückzufordern, ſo wird angenommen, der Vater habe es ihm ſtillſchweigend geſchenkt 87). Dieſe Grundſätze des röm. Rechts finden auch noch heutiges Tages Statt 88).

Ebendaſ. lit. b) auf der letzten Zeile, nach den Worten: Der Sohn kann iſt einzurücken: wegen dieſes Pekuliums ſogar mit ſeinem Vater ſelbſt contrahiren 90). Er kann ferner ꝛc.

Ebendaſ. zur Note 71. *de* RETES Opuſculor. Lib. V. c. 3. und bey MAJANSIUS iſt §. 17. ſqq. der angef. Diſſ. zu bemerken.

S. 220. Z. 2. iſt nach den Worten: querela inofficioſi beyzufügen; auch keine bonorum poſſeſſio contra tabulas Statt ꝛc.

Ebendaſ. zur Not. 73. *L. 29. §. ult. et L. 30. D. de teſtam. milit.*

S. 221. Z. 6. iſt bey den Worten: ausüben können. die Not. 97. hinzugekommen: *Nov. CXVII. cap. 1. §. 1.*

Ebendaſ. Z. 16. iſt beyzufügen: Die übrigen Rechte der väterlichen Gewalt ſind unverändert geblieben.

Ebendaſ. zur Not. 79. Runde Grundſätze des allgemeinen teutſchen Privatrechts §. 616.

S. 224. zur Not. 87. *L. 19. et 21. D. de ritu nuptiar.*

85) *L. 3. §. 4. in fin. D. de minorib.*

86) *L. 1. §. 4. D. Quando de peculio actio annal. eſt.* RETES Opuſc. Lib. I. cap. 8. in fin. (in *Theſ. Meermann.* T. VI. pag. 47.) und VOET Comment. ad Dig. Lib. XV. Tit. I. §. 3.

87) *L. 31. §. 2. D. de donat.*

88) S. Schmidts hinterlaſſene Abhandlungen verſchiedener practiſcher Rechtsmaterien. 2. Band. Nr. 54.

90) *L. 2. pr. D. de contrah. emt. vendit. L. 42. §. ult. D. de acquir. vel omitt. heredit.*

S. 226. zur Note 94. *Io. Car. Gottl.* HEISE Diſſ. de patria poteſtate circa vitae generis electionem filiorum, praeſ. D. *Ern. Gottfr. Chriſt.* KLÜGEL def. *Vitembergae 1785.*

S. 227. Nr. 2. Z. 8. iſt bey den Worten: zu rechnen ſind. die Note 17. hinzugekommen: HOFACKER Princip. iur. civ. Tom. I. §. 554.

S. 228. Nr. 3. Z. 2. nach den Worten: zu züchtigen, iſt beyzufügen: wenn ſie die Pflichten der Ehrerbietung auſſer Augen ſetzen, und den Befehlen der Eltern keine Folge leiſten. Nur dürfen freylich die Grenzen einer vernünftigen Züchtigung nicht überſchritten werden. Ungebührliche Mißhandlungen kann die Obrigkeit ahnden 19) ꝛc.

Ebendaſ. zur Not. 99. Runde Grundſätze des allgemeinen teutſchen Privatrechts §. 615.

S. 229. Z. 5. iſt bey den Worten: zu ermäßigen. die Not. 22. hinzugekommen: *L. 3. C. de patria poteſtate.* Hofacker will zwar in Princip. iur. civ. Tom. I. §. 564. den heutigen Gebrauch dieſes Geſetzes bezweifeln. Allein mit mehrerem Recht vertheidigen denſelben BRUNNEMANN in Commentar. ad L. 3. C. cit. nr. 8. und LEYSER Meditat. ad Pand. Specim. XVII. medit. 5. Cor. 2.

Ebendaſ. Z. 5. ff. ſind die Worte; Dies ſetzt jedoch voraus — Anhalt dienen. weggeblieben.

Ebendaſ. ſind ferner Z. 16 — 27. weggelaſſen worden.

Ebendaſ. zur Note 2. MÜLLER Obſervat. pract. ad *Leyſerum.* Tom. I. Obſ. 89. und Quiſtorp Grundſätze des teutſchen peinlichen Rechts. 1. Th. §. 78. Not. t. S. 103.

S. 230. ſind die erſten drey Zeilen weggeblieben.

Ebendaſ. iſt Nr. 4. Z. 1. u. 2. ſo zu leſen: Kinder können ohne der Eltern Einwilligung keine ihre Perſon betreffende verbind-

19) Einen merkwürdigen Rechtsfall hat Klein in den Annalen der Geſetzgebung und Rechtsgelehrſamkeit in den Preuß. Staaten. 3. Band. Nr. I.

bindliche Handlungen unternehmen, welche auf das Glück der ganzen Familie einen Einfluß haben.

Ebendaſ. Nr. 4. ſind Z. 3—9. wegzuſtreichen.

Ebendaſ. zur Not. 7. Nach dem Tridentiniſchen Concilium und dem auf gleichen Gründen beruhenden Reichsabſchiede vom J. 1548. Tit. 21. §. 9. ſoll zwar eine bereits vollzogene Ehe wegen Mangels der elterlichen Einwilligung nicht wieder aufgehoben werden. Allein dieſe Verordnungen können wenigſtens bey uns Proteſtanten von keiner Verbindlichkeit ſeyn, da ſie auf einem Grundſatze beruhen, den wir nicht annehmen. S. HOFACKER Princip. iur. civ. T. I. §. 376. et 377. und Höpfner im Commentar über die Inſtitutionen §. 112. S. 130. Anderer Meinung ſind jedoch Runde in den Grundſätzen des allgemeinen teutſchen Privatrechts §. 564. und Weber in der ſyſtemat. Entwickelung der Lehre von der natürl. Verbindlichkeit. §. 74. Not. 9. S. 329. f.

S. 231. ſind Z. 11—18. weggeblieben.

S. 232. iſt Z. 25. nach den Worten: gearbeitet hat. beyzufügen: Der Lohn iſt übrigens in ſolchen Fällen nach dem billigen Ermeſſen des Richters zu beſtimmen 33).

Ebendaſ. zur Not. 14. der erſten Ausgabe: Fried. von Bülow's und Theod. Hagemanns practiſche Erörterungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrſamkeit. 2. Band. Nr. LV. S. 355. ff.

S. 234. Nr. 1. Z. 6. iſt nach den Worten: Landes geben, beyzufügen: oder wenn ſie mit dem Vater in einer allgemeinen Gütergemeinſchaft lebt, ꝛc.

S. 235. Z. 4. iſt bey den Worten: als jene erfordert, die Note 41 hinzugekommen: S. Heinr. Ferd. Chriſt. von Lyncker Abhandlung von der Vormundſchaftsbeſtellung bey privat- und erlauchten Perſonen. 1. Th. §. 24. S. 75. und HOFACKER Princip. iur. civ. Rom. Germ. Tom. I. §. 586. ſq.

Eben-

33) S. Gebr. Overbeck Meditationen über verſchiedene Rechtsmaterien. 6. Band. Medit. 345.

Ebendaſ. ſind die Worte: Ein anders iſt Z. 4. bis auf die Worte: keine Verbindung Z. 8. weggeblieben.

Ebend. Nr. 2) iſt Z. 5 nach den Worten: ſterben ſollten, folgendes hinzuzufügen: Daher ſind auch

3) die Kinder nur ſo lange zum teſtiren unfähig, als der Vater lebt, und ſie in deſſen Gewalt ſind. Stirbt der Vater, ſo ſind ſie nun in Anſehung ihres Vermögens für sui iuris zu halten, wenn ſie gleich noch bey der Mutter und unter deren Aufſicht bleiben. Sie können daher nunmehr, wenn ſie das dazu erforderliche Alter haben, ſelbſt ein Teſtament machen. Sie können auch nun gültige Darlehne contrahiren, ohne daß ihnen das Macedonianiſche Senatusconſultum weiter zu ſtatten kommt. Kurz die Qualität eines filiifamilias hängt auch noch h. z. T. von der römiſchen väterlichen Gewalt ab 43).

S. 236. iſt Nr. 3. Z. 1. ſo zu leſen: Es hindert auch die erdichtete Einheit zwiſchen dem Vater und ſeinen noch unter der väterlichen Gewalt ſtehenden Kindern in Teutſchland nicht die Entſtehung bürgerlich vollgültiger Rechte und Verbindlichkeiten.

S. 238. Z. 2. iſt nach den Worten: Eltern und Kindern beyzufügen: während der väterlichen Gewalt ꝛc.

Ebendaſ. iſt Z. 9. nach den Worten: Obrigkeit klagen. Folgendes hinzuzuſetzen: Ferner kann der Vater wegen der ſeinen filiofamilias widerfahrnen Injurie heut zu Tage nicht mehr, wie nach dem Röm. Rechte 51), im eigenen, ſondern nur in ſeines Sohnes Namen klagen, als natürlicher Vertheidiger deſſelben 52). Indeſſen iſt doch nicht zu läugnen, daß manche Folgen und Sätze des Röm. Rechts in den teutſchen Gerichten gelten,

43) Höpfner im Commentar über die Inſtitutionen §. 104. S. 119.

51) *L. 1. §. 3. et 5. L. 18. §. 4. et 5. D. de iniur.*

52) S. Kleinſchrods Grundzüge der Lehre von Injurien. VI. §. 3. (im Archiv des Criminalrechts. 1. Band. 4. St. S. 30.)

ten, die ſich auf die perſönliche Einheit zwiſchen dem Vater und ſeinen Kindern beziehen. Dahin gehört z. B. das *ius ſuitatis* ꝛc.

Ebendaſ. iſt Z. 16. hinzuzufügen: Eben ſo kann auch h. z. T. der Sohn nicht Zeuge bey dem Teſtamente ſeines Vaters, oder eines Dritten ſeyn, worin der Vater zum Erben eingeſetzt worden iſt, ſo lange jener noch in väterlicher Gewalt iſt 55).

S. 239. Z. 4. muß folgendermaſſen geleſen werden: Die erſte und gewöhnlichſte Erwerbungsart der väterlichen Gewalt iſt alſo eine rechtmäßige Ehe. Da die Lehre vom Eherecht erſt im 23. Buch der Pandecten vorkommt, ſo will ich hier nur im Allgemeinen folgendes bemerken ꝛc.

Ebendaſ. zur Note 33. *Princip. I. de patr. pot.*

Ebendaſ. zur Not. 34. *L. 3. §. 1. D. de agnoſc. et alend. lib.*

S. 241. zu Nr. 4. iſt Z. 11. nach den Worten: annehmen kann. Folgendes hinzuzufügen: Denn das Plancianiſche Senatusconſultum iſt nicht blos Regulativ für die Agnition des Partus, ſondern man wollte auch dadurch den Vater zugleich in den Stand ſetzen, wie er ſich ſeines Kindes verſichern, und ſich gegen eine etwa mögliche Suppoſition des Partus auſſer Gefahr ſetzen könnte 68).

S. 242. Nr. 6. Z. 1. nach dem Wort: anzumerken, iſt beyzufügen: daß der Vater des Kindes ſelbſt von der väterlichen Gewalt frey ſeyn müſſe, wenn er ſie durch die Ehe über das Kind erhalten ſoll. Iſt er daher ſelbſt noch der väterlichen Gewalt unterworfen, ſo ſtehet nicht ihm, ſondern dem Großvater die väterliche Gewalt über die von ſeinem Sohne in rechtmäßiger Ehe gezeugte Enkel zu 69), und der Vater erhält ſie erſt nach dem Tode des Großvaters 70).

Eben-

55) Notariatsordn. Max. I. Tit. von Teſtamenten §. 6.

68) Chriſt. Gmelin über die Präjudizialklage de partu agnoſcendo. (Erlangen 1781. 8.) §. 16.

69) *L. 4. D. h. t.*

70) *L. 5. D. h. t.* Nepotes ex filio, mortuo avo, recidere ſolent in filii poteſtatem, hoc eſt, patris ſui.

Ebendaſ. zum §. 140. Z. 4. iſt bey den Worten: in vät. Gewalt nicht ſind. die Note 72. hinzugekommen: *L. 11. D. h. t.* Inviti filii naturales non rediguntur in patriam poteſtatem.

Ebendaſ. Not. 46. Z. 7. iſt bey IORDENS Diſſ. hinzuzufügen: *Trajecti ad Rhen. 1742. et 1743.*

S. 244. Z. 1. nach dem Wort: eingeführt. iſt beyzufügen: wodurch die väterliche Gewalt, als ein wichtiges Vorrecht, über ſolche Kinder ſollte erlangt werden können, welche von Geburt in derſelben nicht waren.

Ebendaſ. Z. 2. iſt ſo zu leſen: Sie war vor K. Conſtantin dem Großen nicht bekannt 74).

Ebendaſ. fallen Z. 3—5. von den Worten: nur einige wenige Beyſpiele ꝛc. bis auf die Worte: erklärt haben, weg.

Ebendaſ. Z. 12. iſt ſo zu leſen: welchen die Römer, ſeitdem ſolcher unter Auguſt eine erlaubte Verbindung ward, freylich aus mancherley Urſachen der rechtmäßigen Ehe weit vorzogen, den aber der chriſtliche Kaiſer ꝛc.

S. 246. ſind Z. 7—17. von den Worten: Ueberdem war ꝛc. an bis auf die Worte: nicht zuwider laufe. weggeblieben.

Ebendaſ. iſt Z. 17. ſtatt der Worte: Kurz dieſe ꝛc. ſo zu leſen: Er erleichterte daher den Weg der Legitimation nicht nur dadurch, daß er bey den Ehen der römiſchen Bürger den Unterſchied des Standes aufhob; ſondern auch die Legitimation durch nachfolgende Ehe als eine beſtändige und zu jeder Zeit gültige Art der Legitimation einführte, welche ſich auch auf die noch

74) Man behauptet zwar gewöhnlich, daß ſchon vorher ein uneheliches Kind zuweilen diſpenſationsweiſe legitimirt worden ſey. Allein Marcian, auf den man ſich beruft, redet *L. 57. §. 1. D. de ritu nupt.* von Kindern, die aus einer putativen Ehe gebohren ſind. S. *Io. Ortw.* WESTENBERG Div. Marcus Diſſ. IX. und Höpfners Commentar über die Heineccischen Inſtitutionen §. 135. Not. 1.

noch künftig im Concubinat zu erzeugende Kinder erſtrecken ſolle 82).

S. 243. Z. 3. ſtatt römiſchen Erdichtung lies rechtlichen Erdichtung.

Ebendaſ. iſt ſtatt Z. 5—8 ſo zu leſen: Man ſagt nämlich, ſo wie man ſich die Sache gewöhnlich vorſtellt, bey jeder Legitimation werde rechtlich fingirt, als ob das legitimirte Kind in rechtmäßiger Ehe erzeugt worden ſey; inſonderheit aber werde bey derjenigen Art der Legitimation, welche per ſubſequens matrimonium geſchieht, noch auſſerdem fingirt, als ob ſchon zur Zeit der Geburt des Kindes 88), ja ſogar ſchon zur Zeit der Conception deſſelben 89), unter den jetzt heyrathenden Eltern eine rechtmäßige Ehe Statt gefunden habe. Jene Fiction, die bey aller Art der Legitimation zum Grunde liegen ſoll, nennt man eine einfache (*fictio ſimplex*), die letztere aber, welche nur bey der Legitimation durch die nachfolgende Ehe der Eltern Statt finden ſoll, eine zurückwirkende (*fictio retrotractiva*).

Ebendaſ. iſt ſtatt der Note 63. Folgendes zu ſetzen: Man verſteht unter einer rechtlichen Erdichtung (*fictio iuris* ſ. *legis*) eine ſolche Verordnung des Röm. Rechts, vermöge welcher etwas für wahr angenommen wird, was zwar nicht wirklich wahr, aber doch möglich iſt, um entweder das ſtrenge Recht durch Billigkeit zu mildern, oder ein Geſetz analogiſch anzuwenden, wo für ſich keine Analogie vorhanden iſt. S. ALTESERRA Tr. de fictionibus iuris. *Pariſ. 1659.* et rec. *Halae 1769. 8.* und *Chriſt. Iac.* ZAHN Diſſ. de fictionibus iuris Rom. praeſ. *Chriſt.* GMELIN. *Tubingae 1787.* def.

Eben-

82) *L. 10. C. de nat. liber.* Von den beſondern Gründen dieſer Juſtinianeiſchen Legislation ſehe man vorzüglich: *Conr. Wilh. de* RHOER Diſſertationes de effectu religionis chriſtianae in Iurisprud. Rom. Faſcic. I. Diſſ. IV. §. 19. p. 133.

89) S. *de* COCCEJI iur. civ. controv. h. t. Qu. 10. und EMMINGHAUS ad *Eundem* not. i. pag. 99. ſqq.

Ebendaſ. zur Not. 64. WALCH Introduct. in controv. iur. civ. Sect. I. cap. II. membr. II. §. 3. u. a. m. Dahingegen iſt Höpfner im Commentar, da er ſeine Meinung geändert hat, hier auszuſtreichen.

Ebendaſ. zur Not. 65. Joh. Jac. Prehn Unterſuchung der Frage: ob die Legitimation auſſer der Ehe gebohrner Kinder ſich in einer röm. Erdichtung gründe? Roſtock 1777. 4. §. 4. ff.

S. 249. Z. 12. iſt ſtatt Zweytens ꝛc. folgendes zu ſetzen: Zweytens wird in keinem Geſetz jener Fiction gedacht. Nun iſt, ohne geſetzliche Verordnung, jede Fiction, nach dem eigenen Begriffe des Verf. ein Unding. Man hat auch drittens gar nicht nöthig, zu dieſer Fiction ſeine Zuflucht zu nehmen, um daraus irgend eine Verordnung in der Legitimationslehre zu erklären. Denn daß keine adulterini, keine inceſtuoſi, keine ſpurii nach dem röm. Rechte legitimirt werden können, hat vielmehr ſeinen Grund in dem Haß der röm. Geſetzgeber gegen einen ſolchen geſetzwidrigen Beyſchlaf, wodurch dieſe unehelichen Kinder ihre Exiſtenz erhielten, wie daraus erhellet, weil ſie eben ſo wenig durch ein kaiſerliches Reſcript, als durch die nachfolgende Ehe ihrer Eltern legitimirt werden konnten. Man wendet zwar ein, daß wenigſtens die Verordnung in der *L. 10.* und *L. 11. C. de natur. lib.* und *§. ult. I. de nupt.* vermöge welcher keine Legitimation Statt findet, wenn Jemand mit einer Sklavin Kinder gezeugt hat, darauf die Sklavin mit den Kindern freyläßt, und ſie heyrathet; ſich nicht erklären laſſe, wenn man keine Fiction zur Hülfe nehme. Denn da hier zur Zeit der Geburt dieſer Kinder keine Ehe zwiſchen den Eltern derſelben möglich war, ſo habe folglich auch bey dieſen Kindern nicht fingirt werden können, daß ſie in rechtmäßiger Ehe erzeugt worden. Allein auch hierauf läßt ſich leicht antworten. Daß Kinder, die ein röm. Bürger mit einer Sklavin erzeugt hatte, nach jenen Geſetzen nicht durch die nachfolgende Ehe mit derſelben legitimirt werden konnten, hatte ganz andere Urſachen. 1) Hatte K. Conſtantin die Legitimation per ſubſequens matrimonium blos zu dem Ende eingeführt, um den Concubinat einzuſchränken. Sie konnte alſo den in

einem

einem contubernio erzeugten Kindern nicht zu Statten kommen 92). 2) Wenn auch der Herr die Sklavin, mit der er die Kinder gezeugt hatte, frey ließ, ſo waren deren Kinder doch nur libertini. Dieſe aber hatten vor Juſtinian keine verwandſchaftlichen Succeßions-rechte 93). 3) Suchte Conſtantin überhaupt unanſtändige Verbindungen mit niedern Weibern zu verhindern 94). Es iſt daher gar nicht unwahrſcheinlich, daß er die mit einer Sklavin erzeugten Kinder vielleicht darum von der Wohlthat der Legitimation ausgeſchloſſen habe, weil er überhaupt nicht wünſchte, die Ehe des Herrn mit ſeiner geweſenen Sklavin zu befördern 95). Ueberdem hat ja auch 4) Juſtinian alles geändert indem er Nov. LXXVIII. c. 4. etc.

S. 251. ſind Z. 18—23. weggeblieben.

Ebendaſ. iſt zur Note 68 hinzuzufügen: Dieſer (Concubinat) war vor Auguſt verboten. S. *Herm.* CANNEGIETER Diſſ. ad Legem Numae Pompilii de ara Iunonis pellici non tangenda. *Lugd. Bat. 1743.* Cap. 4. (in *Dan.* FELLENBERGII *Iurisprud. antiqua* Tom. I. Nr. VI. pag. 355. ſqq.) Erſt unter Auguſt ward er durch die *Lex Iulia et Papia Poppaea* eine erlaubte Verbindung. Daher ſagt Marcian *L. 3. §. 1. D. de concub.* Concubinatus per Leges nomen adſumſit; und Ulpian ſagt *L. 49. §. 4. D. de legat. III.* inter uxorem et concubinam, niſi dignitate, nihil intereſſe. S. HEINECCIUS in Comm. ad L. Iul. et Pap. Popp. Lib. II. c. 4. §. 4. und *Ge. Zach.* WINCKLER Diſſ. de genuino concubinatus ex mente Legum Rom. conceptu. *Lipſiae 1744.*

S. 252.

92) *L. 3. C. de inceſt. nupt.*

93) *Pr. I. de ſervili cognat.* Höpfner im Comment. über die Inſtitut. §. 136. Not. 2.

94) HEINECCIUS in Commentar. ad Leg. Iul. et Pap. Popp. Lib. II. cap. 2. §. 2. pag. 137. ſqq.

95) S. Ant. Fried. Juſt Thibaut Verſuche über einzelne Theile der Theorie des Rechts. 1. Band. 10. Abh. S. 215.

S. 252. Z. 4. iſt bey den Worten: gantz ausgeſchloſ-ſen, die Not. 100 hinzugekommen: In Abſicht auf die Spurios ſind zwar verſchiedene Rechtsgelehrte anderer Meinung. Voet Comment. ad Pand. Tit. de concubinis §. 5. glaubt, daß ſie wenigſtens per oblationem curiae hätten legitimirt werden können. Allein daraus, daß ſie Decuriones werden konnten, läßt ſich noch nicht auf die Wirkung der Legitimation ſchließen, wie auch Iordens Diſſ. I. de legitimatione Cap. IV. §. 3. erinnert hat.

S. 256. zur Not. 82. PUFFENDORF Tom. I. Obſervat. 163. BROKES Obſervat. for. Obſ. LXXVII. EMMINGHAUS ad *Cocceji* ius civ. controv. h. t. Qu. XV. not. p.

S. 257. zur Not. 86. *Ger.* NOODT in Comment. ad Pand. h. t. p. 27.

S. 258. zur Not. 88. Anderer Meinung iſt jedoch IORDENS cit. Diſſ. II. de legitimatione cap. I. §. 4.

S. 259. zur Not. 90. bey HOFACKER nr. III.

Ebend. zur Not. 91. bey GEBAUER hinter ſeiner *Ordo Inſtitut. Iuſtinianear.*

S. 260. iſt die Note 24. der neuen Ausgabe, wie S. 100. an ſeinem Ort bemerkt werden wird. Es iſt jedoch hier folgendes zu verbeſſern. Z. 12. iſt ſtatt der Worte: was brauchte Juſtinian ꝛc. ſo zu leſen: wie kann alſo Juſtinian dieſe Wirkung ſeiner Conſtitution zuſchreiben?

Ebend. Z. 28. iſt vor Gebauer noch Jordens Diſſ. I. de legitimatione Cap. VI. §. 18. ſqq. pag. 369. ſqq. und ꝛc. zu ſetzen.

Ebendaſ. Z. 30 iſt nach dem Wort: Handſchriften hinzuzufügen: und der Auctorität des griechiſchen Paraphraſten Theophilus.

Ebend. Z. 31. iſt nach den Worten: für unnöthig, hinzuzufügen: Wie ſoll aber nun der Schwierigkeit abgeholfen werden?

den? Gebauer a. a. O. §. 6. ſagt: *mihi haerere aquam, ingenue fateor, et meo ſuffragio locus inexplicabilis eſt ſeponendus.* Eben ſo denkt Höpfner im Commentar über die Heinecc. Inſtitutionen §. 139. Not. 1.

Ebendaſ. iſt ſtatt: Man ſehe PÜTTMANN etc. ſo zu leſen: Püttmann glaubt hingegen, hier einen abermaligen Beweiß von Juſtinians bekannter Ruhmſucht zu finden, der hier, ſo wie mehrmalen, ſeiner Legislation eine Wirkung zugeſchrieben habe, die ſchon in der Natur der Sache ſelbſt liegt. Allein es läßt ſich noch ein anderer Ausweg finden, ohne dem K. Juſtinian gerade dieſen Vorwurf machen zu dürfen, wenn man nämlich bedenkt, daß die Eltern um der vorher gezeugten natürlichen Kinder willen in den Eheſtand treten, und alſo die ſpäter gebohrnen ihre eheliche Geburt der eingeführten Legitimation ebenfalls zu verdanken haben. So verſteht auch *Io. Bern.* KOEHLER Interpretat. et Emendation. iur. Rom. Lib. I. cap. 10. dieſe Stelle, und daß dieß die wahre Meinung des Kaiſers ſey, erhellet theils aus dem *§. 2. I. de hereditat. quae ab inteſt. defer.* wo Juſtinian ſagt: Iuſſimus, ſi quis mulierem in ſuo contubernio copulaverit, non ab initio affectione maritali, eam tamen, cum qua poterat habere coniugium; et ex ea liberos ſuſtulerit: poſtea vero, affectione procedente, etiam nuptialia inſtrumenta cum ea fecerit, et filios vel filias: non ſolum eos liberos, qui poſt dotem editi ſunt, iuſtos et in poteſtate patris eſſe: ſed etiam anteriores, *qui et iis, qui poſtea nati ſunt, occaſionem legitimi nominis praeſtiterunt;* theils ſagt Juſtinian *L. 10. C. de natur. lib.* Cum enim adfectio prioris ſobolis et ad dotalia inſtrumenta efficienda, et ad poſteriorem filiorum edendam progeniem praeſtiterit occaſionem: quomodo non eſt iniquiſſimum, ipſam ſtirpem ſecundae poſteritatis priorem quaſi iniuſtam excludere, *cum gratias agere fratribus ſuis poſteriores debeant, quorum beneficio ipſi ſunt iuſti filii, et nomen et ordinem conſecuti.* Man ſieht alſo hieraus, daß Juſtinian in der *L. 10. C. de nat. lib.* auf welche Verordnung er ohne Zweifel gezielt hat, nur die auſſer der Ehe mit einer Concubine gezeugten Kinder den nachher noch in der rechtmäſigen Ehe

 von

von ebenderſelben gebornen Kindern habe gleich machen wollen, damit ſich letztere ihrer ehelichen Geburt halber keinen Vorzug vor den erſtern anmaßen möchten, da ſie dieſelbe den unehelichen Kindern und der von Juſtinian erweiterten Legitimation lediglich zu verdanken hätten.

Ebend. fallen die übrigen Worte Z. 32. ff. nunmehr weg.

S. 261. Z. 2. iſt nach den Worten: vorhanden waren; folgendes hinzuzufügen: ſie kam auch nur ſolchen natürlichen Kindern zu ſtatten, die zur Zeit des neuen Geſetzes ſchon gebohren waren. In poſterum vero ſciant omnes, ſagt noch Juſtinians Vorgänger, Kr. Juſtin 21), legitimis matrimoniis legitimam ſibi poſteritatem quaerendam, ac ſi praedicta conſtitutio lata non eſſet. Allein Kr. Juſtinian erweiterte dieſe Art der Legitimation dergeſtalt, daß er ſie nicht nur als ein beſtändiges und zu jeder Zeit gültiges Mittel die väterliche Gewalt zu erwerben, einführte, welches ſich auch auf die noch künftig zu erzeugenden natürlichen Kinder erſtrecken ſollte 22); ſondern auch ſelbige ohne Unterſchied zuließ, wenn gleich aus einer ſchon vorhergegangenen rechtmäſigen Ehe Kinder vorhanden ſeyn ſollten 23). In dieſer Hinſicht konnte es wohl Juſtinian mit Grund ſeiner Conſtitution zuſchreiben, daß natürliche Kinder dadurch in die väterliche Gewalt gebracht würden, wenn ihr Vater die Concubine auf eine geſetzmäſige Art heyrathet, mit welcher er dieſe Kinder gezeugt hat 24).

Ebendaſ. Z. 8. iſt bey den Worten: erforderlich geweſen ſeyn? die Note 25 hinzugekommen: Jordens Diſſ. II. de legitimatione cap. 3. §. 4. ſqq. führt über dieſe Frage vier verſchiedene Meinungen an.

S. 262.

21) *L. 7. C. eodem.*

22) *L. 10. et 11. Cod. eod.* GEBAUER cit. Excurſ. IV. §. 3. pag. 286.

23) *Nov. XII. cap. 4. et Nov. LXXXIX. cap. 8.*

24) Iſt die Note 92. der erſten Ausgabe.

S. 262. Z. 1. iſt ſtatt der Worte: der Concubinat — unterſcheiden konnte, ſo zu leſen: denn da die ſtrenge römiſche Ehe durch die conventionem in manum, und die mit ihr verbundene Feyerlichkeit nun ſchon längſt auſſer Gebrauch war, und ſtatt deren der Grundſatz galt: conſenſus facit nuptias 28);

Ebendaſ. iſt Z. 8. nach den Worten: angeſehen hatte, folgendes hinzuzuſetzen: Ich kann daher denjenigen Rechtsgelehrten 30), welche behaupten, daß nach dem röm. Rechte zur Legitimation durch nachfolgende Ehe zwar inſtrumenta nuptialia, aber nicht gerade dotalia, erforderlich geweſen wären, eben ſo wenig beyſtimmen, als denjenigen 31), welche der Meinung ſind, daß jeder andere Beweiß einer eingegangenen rechtmäßigen Ehe hinreichend geweſen ſey; deren Meinungen ſchon Jordens 32) hinlänglich widerlegt hat.

S. 263. Z. 7. iſt nach den Worten: in Betrachtung kommt. hinzuzufügen: Es wird indeſſen freylich vorausgeſetzt, daß der tödlich Kranke noch bey völligem Verſtande ſey, um ſeine eheliche Einwilligung erklären zu können 37).

Ebendaſ. zur Not. 3. Eine andere Benennung ſolcher legitimirter Kinder, nämlich die der Buchkinder, kommt von der ehemaligen Sitte her, die Kinder bey der Trauung mit unter das Buch zu nehmen. S. HALTAUS Gloſſar. pag. 191. Grupen von Mantelkindern §. 14. in cit. Tract. S. 287. und Eſtors teutſche Rechtsgelehrſamkeit 3 Th. §. 871.

28) *L. 30. D. de Reg. iur. L. 22. Cod. de nupt.*

30) *Ger.* NOODT Comm. ad Dig. h. t. pag. 27. COCCEJI iur. civ. controv. h. t. Qu. 16. Höpfner im Commentar über die Heineccischen Inſtitutionen §. 139.

31) VOET Comm. ad Pand. Tit. de concubin. §. 12. HUBER Praelect. ad Tit. Inſtit. de nupt. §. 19.

32) Diſſ. II. de legitimatione Cap. III. §. 6—8.

37) de COCCEJI iur. civ. controv. h. t. Qu. 11. et EMMINGHAUS ad *Eundem* not. 1.

S. 264. iſt Z. 1. mit der dazu gehörigen Note 4. weggeblieben.

S. 265. iſt Z. 10. nach den Worten: eben ſo ungegründet. beyzufügen: Uebrigens bemerke ich nur noch, daß die Legitimation durch die nachfolgende Ehe auch alsdann noch gültig geſchehen könne, wenn gleich der Vater, ehe er die Mutter des unehelichen Kindes geheyrathet, in der Zwiſchenzeit mit einer andern Frau in rechtmäßiger Ehe gelebt, und auch mit derſelben Kinder gezeugt hätte 49).

Ebendaſ. ſind Z. 10. bis 15. von den Worten an: Die gemeine Meinung bis auf die Worte: ehelich gemacht werden können wegzuſtreichen.

S. 266. Z. 4. iſt nach dem W. läſtig, hinzuzufügen: und mit ſo vielen Koſten verbunden,

Ebendaſ. iſt Z. 6. ſo zu leſen: Jedermann ſcheuete daher die Uebernehmung eines ſolchen Amts.

Ebendaſ. Z 8. iſt bey den Worten: zu reitzen ſuchen. die Note 53. hinzugekommen: BRISSONIUS ſelectar. ex iure civ. Antiquitat. Lib. IV. cap. 13.

Ebendaſ. Z. 10. iſt nach den Worten: zum Decurio. hinzuzufügen: Da jedoch zum Decurio der Beſitz einer gewiſſen Vermögensſumme (*cenſus decurionum erat centum millium* 54) erforderlich war; ſo war es freylich nur auf die reichern und vornehmern Bürger angeſehen, ihre natürlichen Söhne mit dem dazu erforderlichen Theile ihrer Güter der Curie zu widmen 55).

Ebendaſ.

49) *Nov. LXXXIX. c. 8. et 9.* VOET Comment. ad Pand. Tit de concubinis §. 11. *de* COCCEJI iur. civ. controv. h. t. Qu 12 EMMINGHAUS ad *Eundem* not m. pag. 102. und Gebr. Overbeck Meditationen über verſchiedene Rechtsmaterien. IV. Band. Medit. 235.

54) PLINIUS Lib. I. Ep. 19. OTTO de aedilib. coloniar. et municipior. cap. V. §. 3 p. 147.

55) TRECKEL ad *Briſſonii* ſelect. Antiquitat. c. l. und *Guil. Ott.* REITZ Excurſ. XV. ad Theophili Paraphr. Inſtitut. graec. Tom. II. pag. 1207.

Ebendaſ. iſt Z. 11. nach den Worten: gänzlich weg. Folgendes beyzufügen: Denn wenn gleich die Mönche im Mittelalter es verſuchten, ihren Klöſtern das Anſehen himmliſcher Curien zu geben, indem ſie behaupteten, daß ein uneheliches Kind, welches die Eltern dem Kloſterleben gewidmet hätten, hierdurch eben ſo, wie per oblationem curiae, legitimirt werde 56); ſo ſahen doch ſchon längſt, ſelbſt katholiſche Canoniſten, das Lächerliche dieſer Meinung ein 57).

Ebendaſ. zur Note 16. *L. 66. et L. 122. C. Th. de decurion. L. 1. C. Th. de curſ. publ. L. penult. C. de cohort.* S. FORNERIUS Rer. Quotidian. Lib. I. c. 28. und *Ev.* OTTO de aedilibus coloniar. et municipior. Cap. V. §. 5. p. 155. ſqq.

S. 267. Z. 17. iſt nach den Worten: römiſchen Rechten beyzufügen: Uebrigens verwirft Juſtinian die Legitimation der unehelichen Kinder durch eine Arrogation nochmals ausdrücklich, weil er ſie für unanſtändig hält 62); welches freylich ſehr ſonderbar iſt, da die Legitimation durch Reſcript auf das nämliche hinausläuft 63). Ob nun gleich die Juſtinianeiſche Legitimation, wie eben bemerkt worden iſt, anders nicht, als unter gewiſſen Erforderniſſen, geſchehen ſoll; ſo pflegen gleichwohl unſere Regenten ſich ꝛc.

Ebendaſ. zur Note 23. STRYK Uſ. Mod. Pand. h. t. §. 15. ſqq. HOFACKER Princip. iur. civ. Tom. I. §. 596. nr. II.

S. 268. fallen Z. 2—10. von den Worten an: obwohl in dieſem Falle bis auf die Worte: gebohren worden. weg.

56) S. SCHWARZ Diſſ. cit. §. 19. und *Car. Ferd.* HOMMEL Iurisprud. numismatib. illuſtrata. Monum. LXXXVII. pag. 214.

57) COVARRUVIAS de matrim. Part. II. Cap. 8. §. 7. n. 6. Etwas unhöflich ſchreibt THOMASIUS in Diſſ. de uſu pract. doctr. Inſt. de legitimatione. Cap. II. §. 7. not. c. *non niſi inepta monaſteria vocari curias coeleſtes, cum ſint curiae inutilium terrae ponderum.*

62) *Nov. LXXIV. cap. 3.* et *Nov. LXXXIX. cap. 11.* §. 2.

63) BACHOVIUS in Comment. ad Tit. Inſt. de nupt. §. ult. und IORDENS Diſſ. I. de legitimatione Cap. VIII. §. 2.

S. 269. §. 144. lit. b. Z. 10. iſt bey den Worten: geſchehen ſeyn. die Note 70. hinzugekommen: KOCH Succeſſ. ab inteſtato civ. § 53. et §. 54.

S. 270. lit b. iſt ſtatt Z. 2. bis 5. ſo zu leſen: Ob dieſe auch den Enkeln zu Theil werden, wenn nach dem Tode des natürlichen Sohns, von welchem ſie in rechtmäßiger Ehe ſind gezeugt worden, der Großvater ſeine Concubine heyrathet, iſt unter den Rechtsgelehrten ſehr ſtreitig. Darüber ſind alle Rechtsgelehrten einig, daß wenn die Ehe des Großvaters bey Lebzeiten des Sohns erfolgt, der Enkel auch hierdurch in Anſehung ſeines Großvaters legitim werde. Denn indem deſſelben Vater dadurch legitimirt wird, und in die väterliche Gewalt kommt, erlangt der Großvater zugleich auch die väterliche Gewalt über den Enkel, und folglich auch dieſer die Familienrechte in Anſehung ſeines Großvaters 71). Allein dieſes Mittel fällt nun freylich weg, wenn der Vater des Enkels vor dem Großvater verſtorben iſt. Daher läugnen mehrere Rechtsgelehrten 72), daß die Ehe des Großvaters in Abſicht auf den Enkel die Wirkung der Legitimation habe, weil ſich dieſe nur eigentlich auf die natürlichen Kinder des Vaters erſtreckt, der die Ehe mit ſeiner Beyſchläferin ſchließt 73). Indeſſen ſind doch die meiſten Rechtsgelehrten 74) aus folgenden Gründen der bejahenden Meinung: a) weil

71) Arg. *§. 11. I. de adopt.*

72) BACHOVIUS ad *Treutlerum* Vol. I. Diſp. 2. Th. 7. Lit. A. VINNIUS Commentar. ad §. ult I. de nupt. *Ge.* IORDENS Diſp. II. de legitimatione Cap. IV. §. 4. et 5. *Wolfg. Ad.* LAUTERBACH Diſſ. de legitimatione per ſubſequens matrimonium §. 31.

73) *§. 13. I. de nupt. L. 5. L. 7. et L. 10. Cod. de natur. lib.*

74) *Ant.* SCHULTING in enarrat. partis primae Digeſtor. h. t. §. 10. HUBER Praelect ad Pand h. t. § ult. PEREZ Praelect ad Cod. Tit. de natural lib. nr. 17. VOET Comm. ad Pand. Tit. de concubin. §. 7 STRUV Syntagm. iur. h. t. Th. 50. *Io. Ortw.* WESTENBERG Diſſert II. de portione legitima. Cap. II. §. 21. et 22 (*Operum* a *Io. Henr.* IUNGIO *editor.* Tom. I. pag. 22. ſq.) COCCEJI in iure civ. controv h. t. Qu. 13. WALCH Introduct. in controv. iur. civ. Sect. I. Membr. II. Cap. II. §. 2.

a) weil die Wirkung der erfolgten Ehe immer auf die Zeit der Conception oder wenigſtens der Geburt des natürlichen Sohns zu retrotrahiren ſey, b) der Enkel an die Stelle ſeines patris praedefuncti trete, und überhaupt c) der Ausdruck *liberi* in den Röm. Geſetzen auch *nepotes* unter ſich begreiſe 75); wogegen ſich nun aber freylich, wie Jordens 76) ſehr ausführlich gezeigt hat, noch vieles einwenden läßt. Daß übrigens die legitimirten ꝛc.

S. 271. Z. 12. iſt bey dem Wort: angenommen die Note 82 hinzugekommen: Nach dem allgemeinen Preuß. Landrechte 2. Th. 9. Tit. §. 5. wird jedoch das von einem adelichen Vater auſſer der Ehe erzeugte Kind, durch geſetzmäßige Vollziehung einer Ehe zur rechten Hand mit der Mutter, des Adelſtandes theilhaftig.

Ebendaſ. iſt ſtatt Z. 13 — 15. Folgendes zu ſetzen: Soviel iſt gewiß, daß die Legitimation durch Reſcript nie die Abſicht habe, ſolchen Kindern die Ebenbürtigkeit zu ertheilen 83).

Ebendaſ. lit. c. Z. 3. iſt nach den Worten: dem Vater hinzuzufügen: wie ehelich gebohrne Kinder,

Ebendaſ. Z. 5. iſt nach dem Worte: ſuccediren, hinzuzuſetzen: wenn auch gleich dieſe in die Legitimation nicht ausdrücklich eingewilliget haben 84).

G 5 Eben-

75) *L. 84. L. 201. et 220. D. de Verb. Signif.*

76) a. a. O. §. 5.

83) *Io. Ad. Th.* KIND Queſt. for. Tom. III. cap. 4. Runde a. a. O. Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts. 4. Band §. 369. *Io. Frid. Chriſt.* HESSE Comment. de liberorum legitimatione an et quatenus nobilitatem conferat. *Goett. 1792.*

84) *Nov. XII. cap. 4. Nov. LXXXIX. cap. 8. pr. cap. 9. §. 1. et cap. 11. §. 2.* VOET ad Pand. Lib. XXXVII. Tit. 17. §. 21. *Fr.* BALDUINUS Comm. ad Inſtitut. Lib. III. Tit. I. pag. 409. HOFACKER Princip. iur. civ. T. I. §. 597. not. d. KIND Quaeſtion for. Tom. III. Cap. 4. und *Gottl.* WERNSDORF Diſſ. de dubio legitimatorum per reſcriptum principis iure in Germania. *Vitemb. 1791.* §. 16.

Ebendaſ. iſt zur Note 35. der erſten Ausgabe beyzufügen: Runde Grundſätze des allgemeinen teutſchen Privatrechts. §. 369.

Ebendaſ. zur Note 36. Sächſ. Landrecht. 3. B. Art. LXXII.

Ebendaſ. fällt Note 37. jetzt weg.

S. 272. Z. 2. iſt ſtatt: den übrigen Aſcendenten. zu leſen: den übrigen väterlichen Anverwandten.

Ebendaſ. zur Note 39. *Nov. LXXXIX. cap. 4.* Ein gleiches will *Ger.* NOODT in Comm. ad Pandect h. t. pag. 27. in fin. auch von ſolchen Kindern behaupten, welche per reſcriptum principis legitimirt worden ſind. Allein die *Nov. LXXXIX. cap. 8. pr. cap. 9. §. 1.* und *cap. 11. §. 2.* widerlegen dieſe Meinung hinlänglich. Man ſehe WERNSDORF cit. Diſſ. §. 16.

S. 273. ſind Z. 1 — 5. weggeblieben.

Ebendaſ. auch Z. 21. u. 22.

S. 274. ſind Z. 1 — 8. weggeſtrichen worden.

S. 275. Z. 11. iſt bey den Worten: Schranken ſetzen? die Note 95 hinzugekommen: Sehr richtig ſchreibt Herr Appell. Rath KIND in Quaeſt. for. T. III. cap. 3. p. 37. *Principes Germaniae, quando gratiam legitimationis per reſcriptum faciunt, hoc ius exercent non tam vi conſtitutionis Iuſtinianeae, quam potius vi propria ſummae poteſtatis, qua gaudent. Dudum exploſus eſt opinionis error, quo plures decepti iura ſupremae poteſtatis Principibus Germaniae competentia ex modulo iuris Romani metiuntur. Principes Germaniae in eiusmodi cauſis, utut iure Romano definitis, iure proprio utuntur, nec legibus Romanis adſtricti ſunt.* Man ſehe auch Hn. Hofr. Hartlebens allgemeine Bibliothek der neueſten juriſt. Litteratur. 2. Bandes 1. St. für das Jahr 1786. (Mainz u. Frankf. 1788. 8.) S. 220.

Ebendaſelbſt iſt Z. 18. bey den Worten: nicht erlaubt; Not. 96. zu ergänzen. *Nov. LXXXIX. cap. 12. §. 2.*

S. 276. §. 145. iſt Z. 10. bey den Worten: nicht verluſtig waren. die Not. 98. hinzugekommen. PÜTTMANN Probabil. iur. civ. Lib. II. cap. 16.

S. 279. iſt nach Nr. 3. noch Nr. 4. zu ergänzen: 4) Sie ſind nicht ſtiftsfähig 6), und auch von der Succeſſion in die teutſchen Reichslande ausgeſchloſſen 7).

Ebendaſ. zur Not. 55. EMMINGHAUS ad *Cocceji* ius civ. controv. h. t. Qu. XVII. not. u. Nach dem neuen Preußiſchen Landrechte 1. Th. 18. Tit. §. 361. ſind jedoch diejenigen unehelichen Kinder, welche durch die nachher von ihren Eltern gültig vollzogene Ehe zur rechten Hand legitimirt worden ſind, von der Lehnsſucceſſion nicht ausgeſchloſſen.

Ebendaſ. zur Not. 56. Anderer Meinung ſind zwar *de* COCCEJI iur. civ. controv. h. t. Qu. XIV. EMMINGHAUS ad *Eundem* not. o. und WALCH Introduct. in controv. iur. civ. Sect. I. Cap. II. Membr. II. §. 1. Allein der Grund, den ſie von der zurückwirkenden Kraft der Legitimation hernehmen, iſt ſchon oben widerlegt worden.

S. 281. zur Note 66. iſt beyzufügen: *Chriſt. Gottl.* RICHTER Specimen Obſervation. de comitibus palatinis Franciae et Germaniae. *Lipſiae 1790.*

S. 283. zur Note 72. *de* LUDOLF Obſervationes for. T. III. Obſ. 263. und Schmidts hinterlaſſene Abhandlungen verſchiedener pract. Rechtsmaterien 2. Band Nr. LXVII. S. 224.

S. 284. zur Note 74. S. Püttmanns Progr. de poteſtate comitum palatinorum valde reſtricta. (In *Adverſar. iur. univ.* Lib. III. c. 4.) und Pütters Beyträge zum teutſchen Staats- und Fürſtenrechte 1. Th. N. XIII. S. 214. f.

S. 286. Z. 12. iſt bey den Worten: ausüben können, die Note 37 hinzugekommen: *de* COCCEJI ius civ. controv. Lib. I. Tit. 4. Qu. 5.

Eben-

6) *de* CRAMER de iuribus et praerogativis nobilitatis avitae Cap. IV. §. 2.

7) *Io. Steph.* PÜTTER Primae lineae iuris privati Principum ſpec. Germaniae. Lib. I. cap. III. §. 27.

Ebend. zur Note 85. *Spener* ius public. T. VI. p. 156. ſq.

Ebendaſ. zur Not. 86. VOET Commentar. ad Dig. T. II. Tit. de concubinis §. 16.

Statt S. 287 und 288. iſt folgendermaſſen zu leſen: dieſe leztere Meinung verdient allerdings den Vorzug, in ſofern ſie nämlich unter der Einſchränkung angenommen wird, daß nicht etwa das Staatsintereſſe ein anders erheiſche, oder der Legitimirte vermöge der erhaltenen Legitimation ein gewiſſes Recht in einem fremden Lande zum Nachtheil der Bürger deſſelben durchzuſetzen ſuchen wolle 40). Denn 1) macht dieſes die genaue Verbindung, in welcher ſich die ſämmtlichen Stände des teutſchen Reichs befinden, nothwendig, die von einem teutſchen Landesherrn ertheilten Legitimationen auch in andern teutſchen Reichslanden anzuerkennen; weil ſonſt unzähliche Mißverſtändniſſe und Retorſionen daraus entſtehen würden. 2) Iſt es ſchon in dem Natur- und Völkerrechte gegründet, daß kein Regent über die Handlungen, Geſetze, Freyheitsverleihungen und Erkenntniſſe eines andern Regenten, welche derſelbe in ſeinem Staate und unter ſeinen Unterthanen ertheilt, zu urtheilen, und denſelben entgegen zu handeln, oder deren Gebrauch zu hindern ſich herausnehmen dürfe. Hieraus folgt, daß Legitimationen, die ein Landesherr ſeinen Unterthanen ertheilt, ihre Wirkung auch in einem fremden Lande haben, ſofern ſie weder dem Rechte des Regenten dieſes Landes, noch den Rechten ſeiner Unterthanen Eintrag thun 41). Hierzu kommt, 3) daß die Rechte, welche den perſönlichen Zuſtand eines Menſchen betreffen, jederzeit nach den Geſetzen des Wohnorts zu beurtheilen ſind 42).

S. 289. Z. 18. iſt nach den Worten: *ab eius pendet voluntate.* ſo zu leſen: Es entſteht alſo hier die Frage, wieweit ſich

41) S. Hrn. Prof. Siebenkees Abhandl. von Freyheiten und Immunitäten im fremden Gebiete, 1. Abſchn. §. 2. (in Deſſelben Beyträgen zum teutſchen Rechte 1. Th. Nr. IV. S. 113.)

42) S. den 1. Th. dieſes Commentars §. 74. S. 398.

ſich die Macht des Landesherrn in Anſehung der Legitimation durch Reſcript erſtrecke?

1) Kann er, nach ſeinem Gefallen, eine vollkommene oder unvollkommene Legitimation ertheilen? Es kommt darauf an, ob ſie vom Vater ſelbſt, oder, ohne deſſen Einwilligung, bloß vom Kinde, oder deſſen Mutter geſucht wird. In dem letztern Falle kann dem Kinde zum Nachtheil des Vaters und ſeiner rechtmäßigen Erben keine vollkommene Legitimation ertheilt werden, ſondern hier giebt die Legitimation nur die bürgerlichen Rechte im Staate, weil die Geſetze nicht wollen, daß Jemandem wider ſeinen Willen ein Erbe aufgedrungen werde 44). In dem erſten Fall hingegen, da der Vater ſelbſt um die vollkommene Legitimation des unehelichen Kindes anhält, hängt es von dem Willen des Landesherrn ab, ob er dem Geſuche des Vaters willfahren, und eine vollkommene oder nur eine unvollkommene Legitimation ertheilen will.

2) Kann der Landesherr auch ſolche uneheliche Kinder, die aus einem Ehebruche oder aus einem Inceſt erzeugt worden ſind, auf Verlangen des Vaters plene, d. i. auf eine ſolche Art legitimiren, daß ſie auch in Anſehung des Vaters ein Erbrecht erhalten? Nach dem heutigen Rechte zweifelt man wenigſtens nicht daran, daß auch ſolchen Kindern auf Verlangen des Vaters eine vollkommene Legitimation ertheilt werden könne 45). Einige Rechtsgelehrten 46) widerſprechen zwar, allein man hat nicht bedacht, daß ſich die Gewalt unſerer heutigen Regenten im

44) *§. 7. I. de adopt. L. 7. C. de precib. imp. offer. L. 4. C. de emancipat.* Schmidts hinterlaſſene Abhandlungen verſchiedener pract. Rechtsmaterien. 2. B. Nr. LXVII. §. 3. KIND Quaeſt. for. Tom. III. cap 3 p. 39. ſq.

45) *Io. Balth. L. B. a* WERNHER ſelect. Obſervat. for. Tom. I. P. V. Obſ. 15.

46) *God. Lud.* MADIHN Princip. iur. Rom. P. V. §. 5. in fin. und H. von Trützſchler in der Anweiſung zur vorſichtigen und förml. Abfaſſung rechtlicher Aufſätze. 1. Th. 2. Hauptabth. 3. Hauptſt. §. 55. not. a. S. 302.

im Betreff der Legitimationen nicht nach dem Maßſtabe des Röm. Rechts beurtheilen laſſe. Soll jedoch

3) die Legitimation, die durch ein landesherrliches Reſcript geſchiehet, ein Succeſſionsrecht geben, ſo muß nicht nur der Vater ausdrücklich darum gebeten haben, ſondern auch das Succeſſionsrecht in dem Legitimationsreſcripte deutlich und namentlich ertheilt ſeyn. Es gilt dies nicht bloß in dem Falle, wenn eheliche Kinder vorhanden ſind, deren Exiſtenz jedoch dem Landesherrn nicht verſchwiegen werden darf, wenn das Reſcript nicht für erſchlichen gehalten werden ſoll 47); ſondern auch alsdann, wenn auch nur andere geſetzliche Erben vorhanden ſind, welche durch die Erbfolge der legitimirten Kinder ausgeſchloſſen werden 48). Endlich iſt noch

4) zu bemerken, daß wenn ein uneheliches Kind, auf Begehren ſeines Vaters, vom Landesherrn die mit der ehelichen Geburt verknüpften Succeſſionsrechte erhalten hat, demſelben hierdurch nach der Meinung mehrerer angeſehener Rechtsgelehrten 49) heut zu Tage nicht auch zugleich ein Erbrecht auf den Nachlaß der väterlichen Verwandten beygelegt werde, wenn nämlich dieſelben nicht darein, daß der Legitimirte auch ihnen ſuccediren ſolle, ausdrücklich gewilliget haben. In dem Röm. Rechte iſt zwar gerade das Gegentheil verordnet 50). Allein man beurtheilt heutiges Tages die Legitimation durch Reſcript bloß nach den Grundſätzen von Privilegien, welche ſtreng zu erklären ſind, und nicht zum Nachtheil eines Dritten, folglich auch

47) WERNSDORFF Diſſ. de dubio legitimatorum per reſcriptum Principis iure in Germania. §. 14. KOCH Succeſſ. ab int. §. 29.

48) HOMMEL Rhapſod. quaeſtion. for. Vol. VI. Obſ. 713.

49) L. B. a WERNHER ſelect. obſervat. for. T. II. P. VI. Obſ. 318. a LEYSER Meditat. ad Pandect. Vol. I. Specim. XIX. Cor. 3. WERNSDORFF cit. Diſſ. §. 19. et 20. *Chriſt. Gottl.* BIENER Diſſ. varias iuris civ. Quaeſtiones tract. *Lipſiae 1797.* Qu. 3. u. a. m.

50) *Nov. LXXXIX. cap. 8. pr. cap. 9. §. 1. et cap. 11. in fin.*

auch hier nicht zum Nachtheil der väterlichen Verwandten, welche in die Legitimation nicht eingewilliget haben, erklärt werden dürfen. Indeſſen halten es doch auch noch jetzt manche bewährte practiſche Juriſten 51) hierin mit dem Römiſchen Rechte, weil ſich ein allgemeiner Nichtgebrauch deſſelben, ſofern es nicht durch beſondere Landesgeſetze hierin abgeändert worden iſt, nicht erweiſen läßt.

S. 291. Z. 22. iſt ſtatt der Worte: als ſolche die Kindesrechte vorher nicht hatte. ſo zu leſen: vorher die Kindesrechte in Rückſicht auf den, welcher ſie annimmt, entweder gar nicht hatte, oder ſich wenigſtens in deſſelben väterlichen Gewalt nicht mehr befand.

S. 292. Z. 6. iſt nach den Worten: kein Erbrecht zu, Folgendes hinzuzufügen: in ſofern es nicht im Teſtamente des Pflegvaters zum Erben eingeſetzt worden iſt.

Ebendaſ. iſt Z. 8. nach den Worten: die Alimente weiter fordern; hinzuzufügen: wenn ſie demſelben nicht ausdrücklich vermacht worden ſind.

S. 293. zur Not 7. In der Folge galt jedoch das teſtamentum Principis ſoviel als eine lex curiata. Ueberhaupt hatten bey den Adoptionen der Kaiſer manche beſondere Rechte Statt, wie DODWELL in Praelectionib. Camdenian. (*Oxonii 1692. 8.*) Praelect. XVIII. pag. 551. ſqq. gezeigt hat.

S. 294. Nr. II Z. 2. iſt ſtatt der Worte: die Aufnahme an Kindes ſtatt — verſtoſſen, ſo zu leſen: das Adoptionsverhältniß muß dem der natürlichen Abſtammung analog ſeyn.

Eben-

51) CARPZOV P. II. Conſt. VI. Definit. 16. nr. 4. MEVIUS P. IX. Deciſ. 125. TITIUS iur. priv. Rom. Germ. Lib. VI. cap. 13. §. 6. et Lib. VII. c. 1. §. 20. et 21. HOFACKER Princip. iur. civ. Tom. I. §. 597. not. d. KIND Quaeſtiones forenſ. T. III. cap. 3. pag. 40. ſq. Ge. Lud. Böhmers auserleſene Rechtsfälle. 2. Bandes 1. Abth. Reſp. CXXVIII. Qu. 4. S. 277. f. KOCH Succeſſ. ab inteſtato. §. 75.

Ebendaſ. Nr. II Z. 4. muß ſtatt der Worte: daß der Anzunehmende — ſeyn könne, ſo geleſen werden: daß der Adoptirte ein leibliches Kind oder Enkel ſeines Adoptiv-Vaters ſeyn könne.

Ebendaſ. zur Not. 9. CICERO *pro domo* cap 13. ſagt: *Quod eſt, Pontifices, ius adoptionis? nempe ut is adoptet, qui neque procreare iam liberos poſſit, et cum potuerit, ſit expertus.*

S. 295 iſt ſtatt Z. 1 — 10. folgendes zu ſetzen: Die römiſchen Geſetze nehmen nun an, daß man dazu tüchtig ſey, ſo lange man noch nicht ſechzig Jahre alt iſt; und wollen daher auch der Regel nach nicht, daß man vor dem ſechzigſten Jahre adoptire 71). Dieß iſt wenigſtens bey der Arrogation auſſer Zweifel. Denn Ulpian 72) ſagt ausdrücklich: ꝛc.

Ebendaſ. Z. 16. iſt nach den Worten: *velit adoptare*, folgendes hinzuzufügen: Erwägt man indeſſen, daß die Arrogation eines patrisfamilias überhaupt mehr Schwierigkeiten fand, als die Adoption einer Perſon, die ohnehin noch unter väterlicher Gewalt ſtand, weil in dem erſten Falle eine Familie für den Staat

71) Vermöge der Legis Iuliae und Papiae Poppaeae war Jeder, der zum Eheſtand tüchtig, und noch nicht 60 Jahre alt war, zu heyrathen verbunden, wenn er nicht in die Strafe der Eheloſigkeit fallen wollte. Wer hingegen einmahl das ſechzigſte Jahr unverheyrathet zurückgelegt hatte, den befreyeten ſelbſt die Geſetze von aller weitern Strafe. Dies ward aber in der Folge durch das SCtum Perſicianum geändert, vermöge deſſelben ſollte nun das Alter von 60 Jahren dem Hageſtolzen kein Aſyl mehr gegen die Strafe des Cälibats ſeyn, wenn er auch gleich nun noch in ſeinen alten Tagen heyrathen wollte; nur das konnte ihn vermöge eines neuern Senatsſchluſſes, des SCti Claudiani, ſchützen, wenn er eine ſolche Frau heyrathete, die noch nicht 50 Jahre alt war. ULPIAN. *Fragm.* Tit. XVI. §. 3 SUETONIUS in *Claudio.* cap. 23. Kr. Conſtantin hob jedoch die Strafen des Cälibats auf. *L. un. Cod. de infirm. poenis caelibat.* und Kr. Juſtinian erlaubte auch die Ehe den abgelebten Greiſen. S. HEINECCIUS in Comm. ad Leg. Iul. et Pap. Poppaeam Lib. II. cap. 3.

72) *L. 15. §. 2. D. h. t.*

Staat verlohren wurde, dahingegen der filiusfamilias, der in die Adoption gegeben wurde, hierdurch nur die Familie änderte 73); ſo iſt es allerdings noch ſehr zweifelhaft, ob das, was dort von der Arrogation geſagt iſt, auch bey der eigentlichen Adoption gelte. Nach den neuern röm. Rechten läßt ſich wenigſtens um ſo mehr daran zweifeln, ſeitdem Kr. Conſtantin die Strafen des Cälibats aufgehoben hatte, und nach der Verordnung des Krs Juſtinian durch die Adoption die väterliche Gewalt nur alsdann erlangt wurde, wenn der Anzunehmende ein Verwandter in abſteigender Linie war, ein anderer aber, der kein Deſcendent vom Adoptivvater iſt, in der Gewalt des leiblichen Vaters ohnehin verbleibt 74).

S. 296. zur Not. 20. *Ev.* OTTO Iurisprud. ſymbolica Exerc. III. cap. 1.

S. 299. Z. 7 — 14. iſt folgendermaſſen zu leſen: daß die Adoption ein blos römiſches Inſtitut iſt, welches auch heutiges Tages aus römiſchen Grundſätzen beurtheilt werden muß. Es darf daher von der in dem Röm. Recht vorgeſchriebenen Form derſelben nicht abgewichen werden, wenn das Geſchäfft die ihr beygelegte Wirkung hervorbringen ſoll.

S. 300. §. 150. Z. 10. iſt ſtatt der Worte: nichts ſo ungereimtes — zu bewerkſtelligen ſey. Folgendes zu ſetzen: manches durch Adoption möglich gemacht werden könne, was der Natur nach unmöglich iſt.

S. 303. Z. 9. u. 10. ſind die Worte: zwar die Zeugungsglieder in der gehörigen Beſchaffenheit haben, aber dennoch wegzuſtreichen.

Ebendaſ. iſt Z. 12. u. 13. ſtatt der Worte: Solche können ſchon nach gemeinen Rechten adoptiren. folgendes zu ſetzen: Bey dieſen befinden ſich nun entweder die Zeugungs-

73) Iſt in der erſtern Ausgabe Not. 15.

74) Das neue Preuß. Landrecht 2. Th. 2. Tit. §. 668. beſtimmt ein Alter von 50 Jahren, nach welchem es erlaubt ſeyn ſoll, andere an Kindesſtatt anzunehmen.

gungsglieder in der gehörigen Beſchaffenheit, oder dieſe ſind bey ihnen von Natur ſo mangelhaft, daß ſie auf immer zur Cohabitation unfähig ſind. In dem erſtern Falle können ſie nach dem Röm. Rechte adoptiren 1); letztern hingegen kann nach der Analogie deſſelben dieſes Recht nicht eingeräumt werden 2). So laſſen ſich die verſchiedenen Meinungen des Walch 3) und von Cocceji 4) ſehr gut vereinigen, von denen letzterer den Spadonen die Adoption geſtattet, erſterer aber denſelben dieſes Recht abſpricht 5).

Ebendaſ. zur Note 44. Man ſehe auch HEINECCII Comm. ad Leg. Iul. et Pap. Popp. Lib. II. cap. III. §. 4. p. 158.

S. 304. zur Note 48. Man ſehe auch *Io. van* NISPEN cit. Diſſ. cap. 2. pag. 13. ſqq.

S. 305. Nr. 4. Z. 6. iſt bey den Worten: gezeugt habe. die Note 15. hinzugekommen: HARMENOPULUS Epitome iur. civ. Lib. IV. Tit. 6. n. 20. ſagt: *Fratris adoptio earum rerum numero habetur, quae fieri nequeant, aut non ſoleant: unde et matrimonium non impedit. Adoptio ſiquidem naturam imitatur; at nemo ſibi fratrem gignit.*

Ebendaſ. Z. 20 iſt nach dem Wort: Bedeutung, hinzuzufügen: in welcher es die Röm. Kaiſer nahmen, wenn ſie diejenigen, welche ſie zu Mitregenten angenommen hatten, fratres nannten 17).

S. 309.

1) *§. 9. I. h. t. L. 2. §. 1. L. 40. §. 2. D. eodem. L. 6. pr. D. de lib. et poſtum.*

2) Arg. *L. 16. D. h. t. et L. 6. §. 2. et L. 7. D. de aedilit. edicto.* S. *Io. van* NISPEN Diſſ. de Fragmenta, quae in Dig. ex *Herennii Modeſtini* IX. libris Differentiar. ſuperſunt. (*Lugd. Batav. 1752.*) Cap. 2. (in *Ger.* OELRICHS *Theſ. Diſſertat. Belgicar.* T. I. P. I. p. 14.)

3) Introd. in controv. iur. civ. Sect. I. Cap. II. Membr. II. §. 4.

4) Iur. civ. controv. h. t. Qu. 1.

5) Man ſehe auch Höpfners Commentar über die Inſtitutionen §. 146. Not. 1. S. 178.

17) S. *Ev.* OTTO de Iurisprud. Symbolica Exercit. III. cap. 13.

S. 309. ſind Z. 6—9. von den Worten: Daher ſucce-dirt an, bis auf die Worte: unter ihnen verbieten. wegzuſtreichen, und dafür Folgendes zu ſetzen: Eine Folge dieſer legalen Verwandſchaft iſt

2) ein Ehehinderniß zwiſchen dieſen Perſonen, welches ſie jedoch auch auf gewiſſe Cognaten des Vaters, z. B. auf deſſen Mutter, und deren Schweſter erſtreckt, ſo lange wenigſtens die Verbindung nicht durch Emancipation wieder aufgehoben iſt 33).

S. 310. zur Note 79. APPIANUS Lib. III. de bello civ. pag. 532. Moris eſt apud Romanos, ut adoptivi adoptantis nomen adjiciant ſuo. S. SPANHEMIUS de praeſtantia et uſu numiſmat. Diſſ. X. pag. 77.

Ebendaſ. zur Note 80 *L. 4. C. de Decurion.*

S. 311. Z. 10. iſt ſtatt der Worte: Soviel endlich ꝛc. ſo zu leſen: Eben dieſe Wirkungen hatte vor Juſtinian auch die Adoption. Allein nach dem juſtinianeiſchen Rechte iſt ꝛc.

Ebendaſ. zur Note 82. beſonders auch *Ev.* OTTO de Iurisprud. Symbol. Exerc. III. cap. 3. pag. 269. ſq.

S. 318. Nach Z. 3. iſt hinzuzufügen: Der Adoptivvater kann daher das Kind in ſeinem Teſtamente nach Gefallen übergehen.

Ebendaſ. §. 152. Z. 3. iſt nach dem Wort: gründen, hinzuzufügen: und daher nur ehelichen leiblichen Deſcendenten zukommen.

Ebendaſ zur Note 5. Runde Grundſätze des gemeinen teutſchen Privatrechts §. 370.

S. 319. zur Note 6. HOFACKER Princip. iur. civ. Tom. I. §. 606. nr II.

S. 320. Note 12. iſt bey Walch's Näherrecht S. 314. nach der 3. vermehrten Auflage. Jena 1795. 8. zu leſen.

S. 323. Nr. 4. iſt Z. 1. ſtatt obrigkeitliche Beſtätigung zu leſen: Die Beſtätigung der competenten Obrigkeit.

 Ebendaſ.

33) S. die Not. 70. der erſten Ausgabe.

Ebendaſ. ſtatt Z. 2 — 10. ließ: Dieſe muß, wenn die Adoption von einer Frauensperſon geſchiehet, beym Landesherrn geſucht werden. Auſſerdem iſt die Auctorität des ordentlichen Richters hinreichend, welcher das Anbringen der Intereſſenten protocollirt, und nach vorzüglicher erforderlichen Unterſuchung die Beſtätigung mittelſt eines Decrets ertheilt 88). Ehemahls erforderte zwar die Adoption noch mancherley Feyerlichkeiten bey den Römern, welche theils öffentlich vor Gericht, wie die Mancipation, theils zu Hauſe beym Altar der Penaten und vor dem torus genialis vorgenommen wurden, von denen **Everhard** Otto 89) ausführlich handelt. Auch bey den Teutſchen waren in den ältern Zeiten gewiſſe Adoptionsfeyerlichkeiten üblich 90). Allein dieſe fallen heutiges Tages ganz weg. Die alte Feyerlichkeit der Adoption, die durch ſolennen Scheinverkauf, und darauf erfolgte Freylaſſung des Kindes geſchahe 91), wurde ſchon vom Kr. Juſtinian 92) ſelbſt aufgehoben. Nach deſſelben Verordnung iſt die bloße Erklärung des leiblichen Vaters, vor dem competenten Richter, daß er mit der Adoption zufrieden ſey, hinreichend, jedoch wird auch die Gegenwart der übrigen Perſonen ausdrücklich erfordert.

S. 325. Z. 11 — 13. ſind wegzuſtreichen.

S. 326. Z. 8 — 11. ſtatt der Worte: Der innige Antheil — nothwendig, ſo zu leſen: Daher war auch ehemals bey

88) Iſt Note 25.

89) De iurisprud. ſympolica Exercit. III. cap. 2. et 5.

90) HEINECCIUS Elem. iur. germ. Tom. I. Lib. I. §. 152. *Polycarp.* LEYSER Obſervat. diplomat. hiſtoric. de adoptione per andelangum. (in EIUS Opuſcul. *Norimbergae 1800.* 4. Nr. XIII. p. 173 ſqq.) Eſtors bürgerliche Rechtsgelahrtheit der Teutſchen Hauptſt. 117. §. 891. Dreyers Nebenſtunden. S. 260. ff.

91) CICERO Orat. *pro domo* cap. 13. VALERIUS MAX. Lib. V. cap. 10. nr. 2. GELLIUS Lib. V. *Noct. Atticar.* cap. 19. SUETONIUS in *Auguſto* cap. 64. *Ge.* D'ARNAUD var. Conjectur. iur civ. Lib. II. c. 25. pag. 384.

92) *L. fin. Cod. h. t.*

bey Arrogationen die Auctorität der Pontificum erforderlich; nicht blos wegen des Antheils, den der Arrogirte an den ſacris familiae des Arrogators erhielt, wie Råvard 98) und Gutherius 99) glauben; ſondern weil bey der Arrogation immer eine Familie verloren wurde, dem Prieſtercollegium aber die Sorge oblag, ne ſacra privata familiae interirent 100).

Ebendaſ. zur Note 33. Man ſehe auch *Herm.* NOORDKERCK Obſervationum Decad. cap. VII. pag. 139. ſqq.

S. 328. zur Note 43. LEYSER Meditat. ad Pandect. Specim XX. medit. 4. EMMINGHAUS ad *Eundem* not. e. u. Runde Grundſätze des allgemeinen teutſchen Privatrechts §. 618.

S. 329. Z. 8. ſtatt für unrecht und gefährlich, ließ: nicht für rathſam.

S. 330 zur Note 49. iſt hinzugekommen: wahrſcheinlich iſt wohl Kr. Claudius der Andere gemeint, welcher im Jahr 268. den Kaiſerthron beſtieg, und welchen die Kr. Diocletian und Maximian *L. 1. C. Ne liceat. potent. patroc.* Divum Claudium, conſultiſſimum Principem, et parentem ſuum nennen, wie *Petr. de* TOULLIEU Collectan. iur. civ. pag. 269. und PÜTTMANN Interpretat. et Obſervat. iur. Rom. Cap. XXVI. §. 1. pag. 120. gezeigt haben.

S. 331. zur Note 54. Aus dieſem Geſetz erhellet zugleich, daß die bey dieſer Arrogation erforderliche Unterſuchung zum Reſſort der ordentlichen Obrigkeit gehört.

Ebendaſ. zur Note 55. Z. 13 nach MURETUS iſt beyzufügen: *Greg.* MAJANSIUS in Diſſ. de impuberum arrogatione §. 15 — 18. (Tom. I. *Diſſertation. iur. civ.* pag. 226. ſqq.)

 Eben-

98) De auctoritate Prudentum cap. 6.

99) De vetere iure Pontific Lib. II. cap. 5.

100) CICERO *pro domo* cap. 13 *Quid? ſacra Clodiae gentis, cur intereunt, quod in te eſt? quae omnis notio Pontificum, cum adoptarere, eſſe debuit.* Man vergleiche hier vorzüglich *Ev.* OTTO de Iurisprud. Symbolica Exercit. III. cap. 2. p. 258. ſq.

Ebendaſ. Z. 23. iſt hinzuzufügen: Die Bürgen bey den Adoptionen heißen in den alten Urkunden der Franken *Andelangi*. S. *Polyc.* LEYSER Obſervat. diplomat. hiſtor. de adoptione per andelangum. §. 5 — 7. (in EIUS *Opuſcul. iurisprud. hiſtoriam et art. diplomatic. illuſtrantib. Norimbergae 1800. 4.* edit. Nr. XIII. pag. 173. ſqq.

S. 332. zur Note 56. *Io.* ALTAMIRANUS ad Libr. X. Quaeſtion. *Scaevolae* Tr X. §. 5. (Tom. II. *Theſ. Meermann.* p. 502.)

S. 333. zur Note 59. *L. 3. §. 6. D. de Minorib.*

Ebendaſ. zur Note 60. *Hieron. de* OROZ Apices iur. civ. Lib. V. cap. 6. nr. 9. pag. 371. und MAJANSIUS cit. Diſſ. §. 19. et 20.

S. 334. ſind Z. 14 — 19. auszuſtreichen.

Ebendaſ. iſt zur Note 61. hinzuzufügen: *Ed.* CALDERA Variar. Lectionum Lib. III. cap. 1. (Tom. III. *Theſ. Meermann.* pag. 620. ſqq.)

S. 335. ſind Z. 1 — 11. auszuſtreichen.

S. 336. Z. 12. iſt bey den Worten: den Römern waren. Not. 39. hinzugekommen: *Polyc.* LEYSER Obſervat. diplomat. hiſtor. de adoptione per andelangum §. 1. (in EIUS *Opuſcul. ad iurisprud. hiſtor. et art. diplomat. pertinent.* pag. 173. ſq.)

Ebendaſ. zur Note 70. de COCCEJI ius civ. controv. h. t. Qu. 9. und EMMINGHAUS ad *Eundem* not. m. pag. 120. wo die Meinung des THOMASIUS in Diſſ. de uſu pr. Tit. I. de adoptionibus cap. 2. widerlegt wird.

S. 337. Z. 18 — 22. muß folgendermaſſen geleſen werden: Ich bemerke nur noch zum Beſchluß dieſer Lehre, daß ein Adoptirter auch heutiges Tages, ſo wie bey den Römern 44), einen dop-

44) Z. B. Scipio Aemilianus, Iulius Caeſar Octavianus, Metellus Pius Scipio. Hier iſt der alte Familienname immer der letztere, vor dieſen ſteht der Adoptivname. S. *Ant.* AUGUSTINUS Emendation. et Opinion. Lib. III. cap. 8. FABRETTUS Inſcription. cap. 4. p. 318. SPANHEMIUS de praeſtantia et uſu numiſmat. Diſſ X. p. 77.

doppelten Namen führt. Der erſte Name iſt gewöhnlich der Name des Adoptivvaters, der zweyte aber der Familienname, welcher vor der Adoption geführt worden iſt. Zwiſchen beyde wird das Wort genannt geſetzt, welches alſo ſoviel heißen ſoll, als ſonſt genannt: z. B. von Günderrode genannt von Kellner; Sinold genannt Schütz, Leerſe genannt Saraſin.

S. 338. §. 156. iſt zu Anfang Folgendes zu ergänzen: Wir haben bisher von den Entſtehungsarten der väterlichen Gewalt gehandelt, und müſſen nun noch nach Anleitung unſers Verf. zeigen, wie dieſelbe aufhöre. Unſer Verf. ſtellt hier den Grundſatz auf, woraus alle die verſchiedenen Arten der Aufhebung der V. G. herfließen ſollen, nämlich: die V. G. beſteht nach dem Röm. Rechte in einem Eigenthume, und endiget ſich alſo auf eben die Art, wie das Eigenthum aufhört. Allein nicht zu gedenken, daß ſich nicht einmal mit Grunde behaupten läßt, daß nach dem neuern Röm. Rechte die V. G. noch in einem wirklichen Eigenthume beſtehe, geſchweige den nach dem heutigen Rechte, ſo laſſen ſich auch daraus bey weitem nicht alle Aufhebungsarten der V. G. herleiten. Hört denn z. B. nach den poſitiven Rechten das Eigenthum mit dem Tode oder durch irgend eine Würde, ſo wie die V. G. auf? Es läßt ſich alſo hier kein allgemeines Princip nach Röm. Rechten aufſtellen.

Ebendaſ. iſt bey Nr. 1. Z. 5. nach dem Wort: geſtorben, hinzuzuſetzen: oder von dieſem emancipirt worden iſt.

Ebendaſ. iſt bey Nr. 2. Z. 2. ſtatt der Worte: welche mit dem Verluſt aller bürgerl. Rechte verbunden iſt, Folgendes zu ſetzen: wenn der Vater oder der Sohn die Freyheit oder die bürgerlichen Rechte verliert;

Ebendaſ. zur Not. 75. *Io. Wilh.* SCHÜTZE Diſſ. ſiſt. origines et fata doctrinae de egreſſu liberorum ex poteſtate parentum ex fontib. iuris germ. eruta. *Goettingae 1796.*

S. 339. bey Nr. 3. nach Z. 5. iſt beyzufügen: Die vollkommene hebt ſie auch nur in Anſehung des Vaters auf, denn

der Sohn wird nicht ſui iuris, ſondern kommt dadurch nur in eines Andern väterliche Gewalt.

Ebendaſ. iſt Nr. 4. ſtatt Z. 1—5. ſo zu leſen: 4) Nach dem neuern Röm. Rechte befreyen auch gewiſſe Würden und Ehrenſtellen von der väterlichen Gewalt 50). Dahin gehört ꝛc.

S. 341. iſt bey Nr. 5. Z. 1—4. ſo zu leſen: 5) Kann auch das Recht der V. G., ſo wie ein jedes anderes Recht, durch Nichtgebrauch verlohren gehen. Unſchicklich iſt es, wenn unſer Verf. ſagt: durch Uſurpation. Denn verſteht man unter Uſurpation 62) die Anmaſſung und Ausübung eines fremden Rechts ohne Rechtsgrund; ſo kann ja dieſelbe kein Mittel ſeyn, Rechte zu verlieren oder zu erwerben.

S. 342. ſind Z. 11—21. wegzuſtreichen, und dafür Folgendes zu ſetzen: Hier wird geſagt, der Vater ſey nun mit der Präjudicialklage de patria poteſtate nicht mehr zu hören. Denn dieſe kann, wie jede andere Klage, verjährt werden. In dieſem Falle kann auch der Vater nach dem Tode des Sohnes das von demſelben hinterlaſſene Teſtament nicht als ungültig anfechten 64).

S. 343. Nr. 6. a) ſind Z. 2—6. wegzuſtreichen.

Ebendaſ. iſt zur Note 96. beyzufügen: MEIER Colleg. iur. argentorat. h. t. §. 99.

Ebendaſ. zur Note 1. *Cap. un. X. de infant. expoſit.*

S. 350. Z. 21. ſetze nach Anteſtatus bey: der, wie man ſagt, bey der Mancipation die Zeugen zur Aufmerkſamkeit ermun-

50) Nach dem alten Röm. Rechte konnte der Sohn die höchſten Würden im Staate bekleiden, und er ward dadurch doch nicht von der väterlichen Gewalt befreyt. DIONYS. HALICARN. *Antiquit. Rom.* Lib. II. p. 96. Nur einige prieſterliche Würden waren privilegirt: z. B. die eines Flaminis Dialis und einer virginis Veſtae ULPIAN. *Fragm.* Tit. X. §. 5. GELLIUS *Noct. Atticar.* Lib. I. cap. 12.

62) Iſt die Note 91. der erſten Ausgabe.

64) S. die Note 94. der erſten Ausgabe.

muntert, und dabey den untern Theil ihres Ohrs berührt haben ſoll 5).

Ingleichen Z. 22. nach d. Wort **weil**: auch Cajus 6), Ulpian 7) und Theophilus 8) deſſelben nicht gedenken, ſo ſorgfältig ſie auch übrigens die Feyerlichkeiten der Muncipation beſchreiben; und ꝛc.

Ebend. Z. 25. nach **wie**: bis S. 351. Z. 14. **erforderlich** iſt folgendermaßen zu leſen: nach Auguſtin 9), Cujaz 10) und Oiſelius 11) aus mehreren Gründen von Chriſtian Wilhelm Küſtner 12) erwieſen worden iſt. Doch wieder zur Hauptſache. Der Käufer manumittirte hierauf den Sohn, ſo wie man einen Sklaven freyließ, per vindictam. Daher mußte die Handlung vor einem Magiſtrate geſchehen, dem die legis actio zuſtand 13), obgleich nicht nothwendig pro Tribunali 14). Durch dieſe Manumißion ward nun ein Sohn noch nicht ſui iuris, ſondern er kehrte, *σιωπηρῷ τινι λόγῳ* i. e. *tacita quadam ratione*, wie Theophilus ſagt, in die Gewalt ſeines Vaters zurück. Er mußte dreymahl auf dieſe Art manumittirt werden, ehe er frey wurde. Es war auch nicht nöthig, daß die drey Mancipationen und Manumiſſionen gleich nach einander und zu einer Zeit erfolgten. Es konnte zwiſchen einer jeden ein beträchtlicher Zwiſchenraum ſeyn 15).

5) PLINIUS *Hiſt. natur.* Lib. XI. cap. 45. Eſt in ima aure memoriae locus, quam tangentes anteſtamur.

6) *Inſtitut.* Lib. I. Tit. 6. (in SCHULTING *Iuriſpr. Antejuſt.* pag. 53.)

7) *Fragm.* Tit. XIX. §. 3.

8) *Paraphr. graec.* ad §. 6. I. Quib. mod. ius patr. pot. ſolvit.

9) ad LL. XII. Tabb. cap. 52.

10) 11) 12) iſt in der erſten Ausgabe 38) 39) 40).

13) PAULUS *Sent. Recept.* Lib. II. Tit. 25. §. 4. *L. 2. §. ult. et. L. 3. D. de offic. Proconſ.*.

14) *L. 36. pr. D. h. t. L. 7. D. de manum. vindicta.*

15) iſt in der erſten Ausgabe Not. 41.

Ebend. ſetze am Ende der Note 40 *Guil. Ott.* REITZ ad *Theophili* Paraphr. graec. c. l. not. x. pag. 131. hält den *Anteſtatus* für einen bloßen Tabellio oder Notar, der über die Handlung eine Urkunde habe errichten müſſen.

S. 352. ſetze zur Note 44. Add. *L. 4. D. eod. L. 10. D. de obſequ. par. et patrono praeſt.*

S. 359. Note 71. iſt bis S. 360. Z. 12. alſo zu leſen und bis entlaſſen dagegen wegzuſtreichen: PAULUS *Recept. Sentent.* Lib. IV. Tit. 13. §. 1. *L. 1. §. 3. D. Si a par. quis manum L. 92. D. de condit. et demonſt.* Iſt der Erbe oder Legatar von dem Erblaſſer bloß gebeten worden, ſeine Kinder zu emancipiren, ſo kann der Vater eigentlich nach dem ſtrengen Rechte mit keiner ordentlichen Klage dazu angehalten werden, wie Marcian ſagt *L. 114. §. 8. D. de Legat. I.* Poteſtas enim patria in aeſtimabilis eſt. Dieß muß aus *§. 1. I. de ſing. reb. per. fideicom. relict.* erklärt werden, wo geſagt wird, man kann Niemanden bitten, daß er mehr reſtituire, als er ſelbſt aus dem Teſtament erhält: *nam quod amplius eſt, inutiliter relinquitur.* Nun betrift dasjenige, was in unſerm Falle der Erbe oder Legatar präſtiren ſoll, eine unſchätzbare Sache, und iſt folglich mit dem in keine Vergleichung zu ſetzen, was er aus dem Teſtament erhalten hat. Das Fideicommiß iſt alſo eigentlich ungültig. Daß dieſes wirklich Marcians Meinung ſey, erhellet noch deutlicher daraus, wenn man mit dem §. 8. der *L. 114.* den vorhergehenden §. 7. vergleicht. Eben dies iſt auch die Meinung Ulpians und Papinians. *L. 92. D. de condit. et demonſtrat.* Weil aber doch hier das ſtrenge Recht mit der Billigkeit und dem Willen des Erblaſſers in offenbarem Widerſpruche ſteht, indem letzterer dem Erben oder Legatar gewiß nichts vermacht haben würde, wenn er eine ſolche Unredlichkeit deſſelben vorausgeſehen hätte; ſo ſetzt nun Ulpian *L. 92. cit.* noch hinzu: Arbitror tamen *extra ordinem* debere conſtitui, eum, qui agnovit id, quod ſibi relictum eſt hac contemplatione, *ut liberos ſuos emanciparet*, cogendum emancipare.

S. 360. in derſelben Note iſt Z. 21. nach: Es iſt abzuändern und beyzuſetzen: hier von einem auſſerordentlichen Rechtsmittel die Rede, womit der Vater zur Entlaſſung der Kinder vom Richter genöthiget werden konnte, ſo ꝛc.

Jmgl. Z. 25. iſt wegzuſtreichen von Was bis S. 8. und dagegen zu ſetzen: und SCHELTINGA Diſſ. I. de Emancipationibus. Cap. V. §. 7. et §. 9.

S. 363. ſetze noch zur Note 84. Add. HENRICI Commentat. I. et II. de abdicatione filiorum Romanis uſitata. *Vitemb. 1792. 4.*

S. 371. Z. 12. ſtreiche die Worte: Die Kinder bis Vermögen. weg und leſe dagegen: Soviel die erſte Frage anbetrifft, ſo verliert 1) das verſtoſſene Kind dadurch ſein künftiges Erbrecht in dem Vermögen der Eltern an ſich nicht.

S. 373. Z. 7. ſtreiche von Wenn bis konnten. weg und ſetze dagegen: Alle Rechte, welche ein Ausfluß der väterlichen Gewalt ſind, gehen durch die Losſagung verloren, alle andere aber verbleiben, welche die Geſetze aus der Blutsfreundſchaft abgeleitet haben.

S. 375. Z. 20. leſe nach Willen alſo und ſtreiche von beſteht bis anerklärt weg: welche zwar h. z. T. ſeltner iſt, als ſie bey den Römern war, aber doch in Teutſchland keinesweges abgeſchafft iſt, geſchieht heutiges Tages gewöhnlich vor dem Richter durch die Erklärung des Vaters, ꝛc.

S. 377. ſetze noch zur Note 23. und Malblanks Anleitung zur Kenntniß der teutſchen Reichs- und Provinzialgerichtsverfaſſung. 4. Th. §. 18. S. 44.

S. 378. Z. 18. ſtreiche die Worte von Denn bis S. 379. Z. 5. zwar weg und leſe alſo: Denn wäre auch der Sohn in dem Zeitraume, da er ſeinen letzten Willen errichtet, als ein Paterfamilias anzuſehen, ſo würde er doch dieſe Eigenſchaft wieder verliehren, ſobald die feyerliche Handlung der Teſtamentserrichtung vollendet iſt, und hierdurch würde ſein Teſtament von ſich ſelbſt ungültig (irritum) werden, weil zur Gültigkeit eines

Teſta-

Teſtaments überhaupt erfordert wird, daß der Teſtirer den zur Teſtamentserrichtung erforderlichen bürgerlichen Zuſtand bis an ſeinen Tod behalte 4).

Statt S. 380 Z. 1. bis S. 382. Z. 7. anzuſehen iſt. leſe folgendermaſſen: II) Ohne Emancipation wird die väterliche Gewalt nach teutſchen Rechten aufgehoben, wenn die Kinder ſich von der väterlichen Oeconomie trennen, und eine eigene Haushaltung anſtellen 7). Thomaſius 8) nennt dieſe Art der Befreyung von der väterlichen Gewalt eine Quaſi-Emancipation. Allein dieſe Benennung iſt eben ſo unſchicklich, als wenn andere ſie eine ſtillſchweigende Emancipation nennen. Denn die Emancipation erfordert eine ausdrückliche Erklärung des Vaters, welche aber zur Anſtellung einer eigenen Haushaltung der Kinder nicht nöthig iſt, ſondern die Befreyung von der väterlichen Gewalt geſchieht hier ipſo iure auch wider des Vaters Willen 9).

Ebendaſ. fallen die Noten 36—43. weg.

S. 383. Z. 1—4. leſe folgendermaſſen: Zur Errichtung einer eigenen Haushaltung wird nun nach teutſchen Rechten erfordert:

1) daß

4) *§. 4. I. Quib. mod. teſtam. infirm.*

7) S. *Ferd. Chriſt.* HARPPRECHT Diſp. de ſeparatione liberorum familias ab oeconomia paterna. *Tubingae 1689.* (Vol. I. *Diſſertation. academicar.* Diſſ. III. pag. 79—126.) und *I. H.* BOEHMER Diſſ. de ſtatu liberorum ſui iuris factorum per ſeparationem et nuptias. *Halae 1721.* (in EIUS *Exercitat. ad Pand.* T. I. p. 913.) *H. Chr. de* SENCKENBERG iura egreſſus e patria poteſtate romana et germanica. *Gieſſae 1743.* GRUPEN Diſceptat. forenſ. Cap. II. membr. 2. pag. 91. ſqq. und *Caſp. Gottfr.* SCHEPLER Diſſ. de iure liberorum vivis parentibus ſui iuris factorum reſpectu ſucceſſionis in bona parentum. *Halae 1752.*

8) Iſt die Note 35. der erſten Ausgabe.

9) Höpfners Commentar über die Inſtitutionen §. 163. Nr. 7. S. 190. Webers Reflexionen vom heutigen Gebrauch des Röm. Rechts. §. 20. S. 74. HOMMEL Rhapſod. quaeſtion. for. Vol. V. Obſ. 667. nr. 2. pag. 300.

1) daß die Kinder die erforderliche Reife des Alters und Verſtandes erreicht haben müſſen, um nun für ſich ſelbſt ſorgen, und ihrem Vermögen vorſtehen zu können.

S. 387. Z. 17. ſtreiche von In wiefern, bis S. 390. Z. 12. vorkommen wird, alles weg.

S. 394. Z. 2. ſtreiche die Worte ſind bis Z. 9. werden weg, und leſe alſo: beſtehen

1) überhaupt darin, daß alle dem Vater über die Perſon der Kinder und deren Vermögen zuſtehenden Rechte, die ihren Grund in der väterlichen Gewalt haben, erlöſchen; dahingegen das Recht der Eltern kindliche Verehrung zu fordern, ſo wie die Pflicht des Vaters, die Kinder zu ernähren, ſo lange ſie noch der väterlichen Unterſtützung bedürfen, durch Aufhebung der väterlichen Gewalt eben ſo wenig aufhört 42), als die in der Blutsfreundſchaft gegründeten Familien- und Erbrechte 43). Sind alſo Kinder von der v. G. befreyet, ſo werden ſie ꝛc.

Ebend. Z. 20. von Hat bis Z. 27. von nun an fällt weg und wird dagegen geſetzt: von nun an genießt auch der Sohn ꝛc.

S. 395. Z. 11. fallen die Worte von Die bis Z. 18. könnten weg, und wird dagegen Z. 23. nach abzuſehen iſt noch beygeſetzt: Es dürfen ferner auch nach aufgehobener väterlicher Gewalt keine ſolche Klagen gegen die Eltern angeſtellt werden, die den Vorwurf einer Gefährde enthalten, und dem guten Namen derſelben nachtheilig ſind. Z. B. keine actio doli noch ein anderes

42) *L. 5. §. 1. D. de agnoſc. et alend. liberis.* Sed utrum eos tantum liberos, qui ſunt in poteſtate, cogatur quis exhibere, an vero etiam *emancipatos,* vel *ex alia cauſa ſui iuris conſtitutos,* videndum eſt. Et magis puto, *etiamſi liberi non ſunt in poteſtate,* alendos a parentibus. S. auch Allgem. Landrecht für die Preuß. Staaten 2. Th. 2. Tit. §. 251.

43) Nur bey Adoptivkindern gehen dieſe Rechte durch die Emancipation verlohren. *§. 4. I. de exheredat. liberor. L. 13. D. de adoptionib.*

deres Rechtsmittel der Wiedereinſetzung in den vorigen Stand. Es giebt aber

II) noch beſondere Wirkungen der Befreyung von der väterlichen Gewalt, welche ſich in folgenden Fällen äuſſern.

Ebendaſ. wird zur Note 87. noch beygeſetzt: Ganz mit dieſen Grundſätzen ſtimmt auch das Preuß. Landrecht 2. Th. 2. Tit. §. 249. u. 250. verglichen mit Tit. I. §. 1009. überein.

S. 396. wird zur Note 90. noch beygefügt: und dagegen die Worte: Man ſehe bis und weggeſtrichen: beſonders *Aem. Lud.* HOMBERGK ZU VACH Diſſ. de bonis adventitiis, liberis ſui iuris factis a patre reſtituendis, nec non de praemio emancipationis hodie ceſſante vel non ceſſante. *Marburgi* 1756. §. 19.

Ebend. nach Cramers Wetzlar. Nebenſtunden: und Runde Grundſätze des allgem. teutſchen Privatrechts §. 620. Zwar iſt Höpfner im Commentar über die Inſtitutionen §. 163. Not. 10. S. 191. anderer Meinung, weil auch die ausdrückliche Emancipation für keine Wohlthat des Vaters mehr zu halten ſey, da ſich ein Kind durch Separation von der väterlichen Gewalt gegen des Vaters Willen befreyen könne. Allein es können ja Fälle vorkommen, wo die Emancipation dem Kinde zum Vortheil gereicht, und wo es doch Alters wegen noch keine eigene Haushaltung anſtellen kann; z. B. es hat Jemand das Kind unter der Bedingung zum Erben eingeſetzt, wenn es ſui iuris seyn würde.

S. 398. Z. 10 nach werden, ſetze noch bey: welche man die väterliche Beyhülfe, (*ſubſidium paternum*) nennt.

Ebend. ſetze zur Note 96. vor *Henr.* LINCK Eine ſolche Unterſtützung war auch ſchon bey der Emancipation der Kinder zu den Zeiten der Römer üblich. *L. 17. in fin. Cod. de Collationib.* S. *Iac.* GOTHOFREDUS in Commentar. ad L. 2. Cod. Theodoſ. de Donation. (Tom. II. pag. 644. *edit. Ritter.* Man vergl.

Ebend. nach BAUSCH Diſſ. Dieſe elterliche Beyhülfe kann in gewiſſen Fällen auch zurückgefordert werden, z. B. wegen grober Undankbarkeit der Kinder, oder wenn die Eltern nachher

ſelbſt

ſelbſt in Armuth gerathen, u. dgl. S. *God. Lud.* WINCKLER Exercit. iur. civ. de revocatione ſubſidii paterni. *Lipſiae 1704.*

S. 399. Z. 1. ſtreiche weg: Auf bis Z. 7. ſollten und ſetze dagegen: ſondern dieſe hängt von dem Stande, Vermögen und Ermeſſen der Eltern ab, und wenn ſich die Eltern dazu in Güte nicht verſtehen wollen, ſo wird ſie vom Richter mit Zuziehung der Kunſtverſtändigen nach Billigkeit beſtimmt. Bey dieſer Art der Befreyung von der väterlichen Gewalt fällt jedoch das praemium emancipationis weg, weil ſie nicht als ein Geſchenk des Vaters, ſondern als eine Wohlthat der Geſetze anzuſehen iſt 56). Sollten ꝛc.

S. 401. Note 3. leſe alſo: cit. Diſſ. de ſeparatione liberor. ab oeconom. paterna. §. 36. S. auch Runde Grundſätze des teutſchen Privatrechts §. 620.

S. 404. Z. 20. ſtreiche weg von es ſind bis leiſtet. und ſetze dagegen: ſolche Handlungen ſind ja der Gegenſtand des Rechts eines Andern, und keine Perſon 67).

Ebend. in der Note 8. Z. 6. ſtreiche aus von ich habe bis Herrn von und ſetze dagegen: richtiger drückt ſich Hr. Prof. Hufeland aus, wenn er in den Inſtitutionen des geſammten poſitiven Rechts §. 76. ſagt: Eine Sache iſt alles, worauf Rechte zuſtehen, dem aber nicht ſelbſt Rechte zukommen können, oder ein Object von Rechten, das aber nicht Subject von Rechten ſeyn kann. Man ſehe auch ꝛc.

S. 411. Z. 3 – 14. ließ folgendermaßen: Was nun die *res humani iuris* anlangt, ſo ſind dieſe entweder herrenloſe (*res nullius,*) von denen die *res communes* im Sinne des Röm. Rechts eine beſondere Gattung ausmachen; oder eigenthümliche Sachen, (*res propriae*), je nachdem entweder eine Proprietät

56) HOMBERGK cit. Diſſ. § 18. PUFENDORF Tom. I. Obſ. 98. §. 17. ibique allegg. DDres.

67) Hr. Prof. Hufeland in den angef. Inſtitutionen §. 85. ſagt: Auch Handlungen eines Menſchen, die der Gegenſtand des Rechts eines Andern ſind, können Sachen genennt werden.

prietät daran Statt hat, oder nicht. An den eigenthümlichen Sachen gehört die Proprietät entweder einem ganzen Staate, (*res publicae*); oder einer im Staate gebilligten Personen-Gemeinheit, (*res univerſitatis*); oder einzelnen Privatperſonen, (*res privatae* oder *ſingulorum*). Wir werden von dieſen Arten der Sachen bey den §§. 169. 170. und 171. umſtändlicher handeln.

S. 414. Z. 3. von Zu bis Z. 15. Endlich ſtreiche weg und ſetze dagegen: Die Gründe dieſer Unverletzlichkeit gewiſſer Sachen ſind

1) beſondere Ehrfurcht, die denen gebührt, die ſolche Sachen inne haben, oder zu deren Ehre ſie beſtimmt ſind. Dahin gehören alle zum kirchlichen Gottesdienſt beſtimmte Sachen; Reſidenzen und Wohnungen eines Regenten 95); auch die einem Regenten oder einem Andern, um das Staatswohl ſehr verdienten Manne zu Ehren errichtete Säulen und Statüen.

2) Der gemeine und beſondere Nutzen, den ſolche Sachen gewähren. Dahin gehören alle öffentliche Orte, wo öffentliche Perſonen ihr Amt ausüben, als Raths- und Gerichtshäuſer 96), Gerichtsplätze, Fechtboden, Tanzboden, Reitbahn, Hörſäle, überhaupt alle öffentliche Gebäude; Mauern und Thore einer Stadt; öffentliche Brücken 97); ferner Grenzmähler, die unter öffentlicher Auctorität geſetzet worden ſind 98): Poſten 99); Mühlen 100); Meilenzeiger 1); und Ackerpflüge 2).

3) Größ-

95) Iſt die Note 32 der erſten Ausgabe, welcher noch beyzufügen iſt: Wieſe über Reſidenzen. Roſtock 1787.

96) Iſt die Note 33.

97) Iſt die Note 34.

98) Iſt die Note 35.

99) Danz Handbuch des teutſchen Privatrechts. 1. Th. §. 134.

100) EMMINGHAUS de molendinorum ſanctitate. Ien. 1758.

1) de BOEHMER Meditat ad Art. 114. CCC. §. 4. und Quiſtorps Grundſätze des peinl. Rechts. 1. Th. §. 212. S. 310.

2) Iſt die Note 36. der erſten Ausgabe.

3) Größe der Gefahr durch Verletzung ſolcher Sachen, die nur unter Heilighaltung eines allgemeinen Vertrauens, nicht durch Privatſorgfalt ſicher ſeyn können. Dahin gehören Todenäcker und Grabmähler; ferner Sachen, die bey einer Feuers- Waſſers- oder Kriegsgefahr gerettet worden ſind; auch Feldfrüchte; Flößholz, und Fiſche aus öffentlichen Teichen 3).

Ebendaſ. ſtreiche weg von D) in Anſehung bis S. 417. Z. 6. hatte.

S. 430. Z. 12. nach dem Wort ſeyn. iſt die Note 51. hinzugekommen: Schnauberts Grundſätze des Kirchenrechts der Proteſtanten in Teutſchland §. 278. und Ebendeſſelben beſondere Grundſätze des Kirchenrechts der Katholiken in Teutſchland §. 540. Wieſe Handbuch des gemeinen in Teutſchland üblichen Kirchenrechts. 2. Th. (Leipzig 1800.) §. 297. S. 708. f. und §. 307. S. 740. ff. Anderer Meinung ſind Fried. von Bülow und Theod. Hagemann in den practiſchen Erörterungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrſamkeit. 1. Band. 58. Erört. S. 293.

Ebendaſ. zur Note 91. ſetze noch bey: Dieſer iſt beyzufügen Joh. Chriſt. Köhlers Abhandl. von Kirchenſtühlen und deren Rechten in Churſächſiſchen Landen. Dresden 1790. 8.

Ebend. zur Note 93. Schnauberts Grundſätze des Kirchenrechts der Proteſtanten. §. 292.

S. 431. Z. 10. nach zu, ſetze noch bey: und gehen auf alle rechtmäßige Erben des Erwerbers.

S. 432. Z. 20. lies nach iſt bis S. 433. Z. 5. können folgendermaſſen: entweder die Nothdurft, dahin gehört dringende Schuldenlaſt und dringende Nächſtenliebe, oder ein überwiegender Vortheil der Kirche. Der letztere iſt nach dem Kirchenrechte der Proteſtanten, ſowohl bey der Veräußerung der

3) S. Carl Aug. Tittmanns Grundlinien der Strafrechtswiſſenſchaft. §. 261. und 263.

der gotteſdienſtlichen, als anderer Kirchenſachen hinreichend 59). Allein nach dem canoniſchen Rechte der Katholiken iſt zur Veräußerung der gottesdienſtlichen Sachen der bloſe Vortheil der Kirche nicht hinreichend, ſondern Nothdurft oder dringende Nächſtenliebe ſind die einzigen gerechten Urſachen derſelben 60).

S. 433. Z. 6. bis 21. von dem Wort: Zur — geweſen iſt jezt ſo zu leſen: Zur Feyerlichkeit der Veräuſſerung hingegen wird erfordert, daß dieſelbe nach vorhergegangener Unterſuchung der Sache, und mit Concurrenz und Einwilligung aller derjenigen, welche dabey ein Recht oder Intereſſe haben, nämlich der Kirchenvorſteher 61), des Patrons, und des Kirchenregenten, geſchehe, und nächſtdem von dem geſetzlichen Kirchen Obern, welcher bey den Katholiken der Biſchof, bey exemten Stiftern aber der Pabſt, und in den evangeliſchen Landen gewöhnlich das Conſiſtorium iſt, die erforderliche Erlaubniß durch ein Decret (decretum de alienando) ertheilt werde 62).

S. 443. iſt §. 170. bis S. 444. Z. 8. erwächſt, folgendermaßen zu leſen: Die eigenthümlichen Sachen, ſind wieder von verſchiedener Art. Das Eigenthum gehört entweder dem Staate, oder den Unterthanen deſſelben. Sachen, welche ſich in dem Eigenthume des Staats befinden, werden öffentliche Sachen, (res publicae) oder Staatsgüter genennt 93). Dieſe

59) Schnauberts Grundſätze des Kirchenrechts der Proteſtanten in Teutſchland §. 284. und Höpfners Commentar über die Inſtitutionen des Heineccius. §. 271.

60) BOEHMER Princip. iuris canon. §. 620. und Schnauberts beſondere Grundſätze des Kirchenrechts der Katholiken in Teutſchland §. 541.

61) Iſt die Note 99. der erſten Ausgabe.

62) a RIEGGER Inſtitut. iurisprud. eccleſ. P. III. §. 309. ſqq. G. L. BOEHMER cit. Princip. §. 621. Schnauberts Grundſ. des Kirchenrechts der Proteſtanten §. 285 und Wieſe Handbuch des gemeinen in Teutſchland üblichen Kirchenrechts. 2. Th. §. 301.

93) S. die Note 32. der erſten Ausgabe.

Dieſe ſind entweder ſolche, an welchen der Gebrauch jedem Staatsbürger freyſteht, oder ſolche, deren Gebrauch nur der höchſten Staatsgewalt zukommt. Erſtere werden öffentliche Sachen in der engern Bedeutung, (*res publicae in ſenſu ſtricto*) genennt; Staatsſachen der letztern Art hingegen machen das Staatsvermögen, (*patrimonium reipublicae, res patrimoniales reipublicae*) aus. Zu den öffentlichen Sachen in der engern Bedeutung rechnen die Geſetze die Flüſſe, welche das Staatsterritorium durchſtrömen, und die Seehäfen (portus) 94). Das Eigenthum derſelben gehört zwar dem Staate, allein ihr Gebrauch ſtehet jedem Bürger frey. Jeder Bürger kann daher die öffentlichen Flüſſe beſchiffen, und darin die Fiſcherey üben 95); er kann ferner in dem Fluſſe einen Bau anlegen, oder niederreiſſen, er kann ſich auch der Häfen dabey bedienen, in ſofern dadurch dem gemeinen Gebrauche, dem Staate, und Privatperſonen kein Nachtheil erwächſt 96).

S. 445. iſt zur Note 43. beyzufügen: Von den röm. Heerſtraßen handelt Hummel in der Beſchreibung entdeckter Alterthümer in Deutſchland. (Nürnberg 1792.) Cap. 3.

S. 446. Z. 6—13. iſt zu leſen: Soviel nun das Patrimonium des Staats oder das Staatsvermögen anbetrift, ſo gehören dahin die fundi publici, und überhaupt alle Einkünfte des Staats, woraus die öffentlichen Abgaben des Staats beſtritten werden, ſie beſtehen nun entweder in Abgaben, Zöllen und Steuern der Unterthanen, oder jährlichen Zinſen und Pachtgeldern aus verpachteten Grundſtücken oder Gerechtigkeiten, oder in vacanten Erbſchaften, oder in Confiskationen.

Ebendaſ. Z. 17. von Nach bis S. 447. Z. 4. ſind, ließ folgendermaßen: Die zum Staatsvermögen gehörigen Güter ſind nach dem allgemeinen Staatsrecht von zweyerley Art, 1) Staats-

94) Iſt die Note 33. der erſten Ausgabe, welcher noch beyzuſetzen iſt: und *Car. Frid.* WINCKLER Diſſ. de iure circa flumina. *Kiel 1758.* §. 4.

95) und 96) ſind die Noten 34. und 35. der erſten Ausgabe.

güter, welche auch Reichs- oder Landſchaftliche Güter genennt werden. Man verſteht darunter diejenigen Güter, aus deren Einkünften die öffentlichen und allgemeinen Ausgaben des Staats beſtritten werden. 2) Cammergüter, oder Domainen, oder Tafelgüter, welche zum Unterhalt des Regenten und ſeiner Familie, und zur Führung ſeines Hofſtaats beſtimmt ſind.

Ebend. ſtreiche in der Note 47. aus die Worte Ueberhaupt bis *h. t.* und zur Note 48. ſetze noch: *Alb.* SCHULTE Diſſ. de iure fiſci in hereditates privatorum. *Lipſiae 1740.* §. 2.

S 447. Z. 9. ſtatt Chatullgüter bis Z. 15. zuſtehet. iſt zu leſen: Von beyden ſind die Chatoullgüter des Regenten (*bona patrimonialia Principis*) 12) wohl zu unterſcheiden. Dieſe ſind ein Eigenthum des Regenten, in ſofern derſelbe als Privatperſon betrachtet wird.

Ebendaſ. Z. 18. von iſt eine Frage, bis S. 452. zu Ende des §. iſt alles wegzuſtreichen und zu leſen: und welche Sachen nach teutſcher Verfaſſung zu den rebus publicis gehören? muß im teutſchen Staatsrecht erörtert werden 13).

Ebend. ſetze noch zur Note 50. HOFACKER Princip. iur. civ. T. II. §. 749.

S. 452. von Anfang des §. bis S. 454. Z. 9. genennt; iſt alles auszuſtreichen und zu leſen: Die Privatſachen der Unterthanen ſind entweder Gemeinheitsſachen (*res univerſitatis*), oder Sachen einzelner Privatperſonen (*res ſingulorum*). Daß eine Gemeinheit, ſo wie jede andere Perſon im Staate, Güter und Sachen erwerben könne, iſt bekannt. Dieſe Sachen, welche ſich in dem Eigenthume einer im Staate gebil-

12) S. die Note 51. der erſten Ausgabe.

13) Man ſehe indeſſen BIENER de natura et indole dominii in territoriis Germaniae eiusque effectibus. *Halae 1780.* Schnauberts Anfangsgründe des Staatsrechts der geſammten Reichslande 3. B. 5. Hptſt. S. 110. ff. und Danz Handbuch des teutſchen Privatrechts. 1. Th. S. 370. ff.

gebilligten Perſonen-Gemeinheit befinden, werden überhaupt Gemeinheitsſachen 14) genennt. Das Eigenthum derſelben ſteht nicht den einzelnen Perſonen zu, die gegenwärtig die Gemeinde ausmachen, ſondern der Gemeinde, als moraliſche Perſon betrachtet 15). Solche Sachen ſind nun in Abſicht des Gebrauchs, wozu ſie beſtimmt ſind, eben ſo wie die Staatsſachen, von zweyerley Art, nämlich entweder ſolche, welche allen einzelnen Mitgliedern der Geſellſchaft nach ihren individuellen Bedürfniſſen zum Nutzen und Gebrauche dienen, oder es ſind ſolche Güter, welche lediglich zur Erhaltung und zum Beſten der ganzen Gemeinheit überhaupt, in ſofern dieſe als eine moraliſche Perſon betrachtet wird, verwendet. Jene werden Gemeinheitsſachen in der engern Bedeutnng (*res univerſitatis in ſpecie*) genennt, dieſe aber machen das Patrimonium, oder den Schatz der Gemeinheit (*aerarium univerſitatis, arca communis*) aus 16). Zu den Gemeinheitsſachen in der engern Bedeutung gehören ꝛc.

S. 454. Z. 12. ſtreiche die Worte von Die bis Z. 24. Namen. weg und leſe alſo: Solche Sachen dürfen jedoch von den einzelnen Mitgliedern der Gemeinheit anders nicht benutzt werden, als ſoweit es durch Verträge, Geſetze oder Gewohnheiten beſtimmt iſt. Sollte es an dergleichen beſondern Beſtimmungen mangeln, ſo muß doch wenigſtens der Gebrauch nie dem Endzweck, wozu dieſe Gemeindeſachen beſtimmt ſind, zuwiderlaufen, auch nicht auf eine ſolche Art geſchehen, wodurch die übrigen Mitglieder an dem gewöhnlichen Nutzen behindert werden.

14) *§. 6. I. h. t. Wolfg. Ad.* SCHOEPF Diſſ. de bonis univerſitatum, quae germanice vocantur Allmanden. *Tubingae 1740.*

15) Iſt die Note 71. der erſten Ausgabe, welcher noch beyzufügen iſt: Hieraus läßt ſich erklären, warum Gemeinheitsſachen in unſern Geſetzen, obgleich nur im uneigentlichen Sinne, *res publicae* genennt werden. *L. 17. D. de Verb. Signific.* Man ſehe HOFACKER T. II. §. 753.

16) S. die Note 72. der erſten Ausgabe.

den 17). So viel das Patrimonium (den Schatz der Gemeinheit) anbetriſt, ſo kann ſelbiges aus Kapitalien, Zinſen und andern Gefällen, die eine Gemeinheit jährlich zu erheben hat, desgleichen aus Aeckern, Wieſen, Weinbergen und andern liegenden Gründen beſtehen. Dieſes Vermögen wird von gewiſſen dazu beſtellten und beſonders verpflichteten Perſonen verwaltet, welche gegen die moraliſche Perſon in eben dem Verhältniß, wie Vormünder gegen ihre Mündel, ſtehen, weil eine moraliſche Perſon eben ſo wenig, als ein Unmündiger, im Stande iſt, ihr Vermögen ſelbſt zu verwalten 18). Dieſe Vormünder oder Verwalter der Gemeindegüter bekommen nach dem Unterſchiede der Gemeinheiten verſchiedene Namen.

S. 456. Z. 4. werden die Worte: Zum Beſchluß bis werden. weggeſtrichen und dagegen §. 172 a. bis ausmachen folgendermaßen geleſen:

§. 172 a.

Eintheilung der Sachen II) nach ihrer phyſiſchen Qualität. a) in res *ſingulares* und *univerſales*.

Die Sachen können nun auch noch II) in Rückſicht ihrer phyſiſchen Qualität verſchiedentlich eingetheilt werden 23). In dieſer Beziehung ſind ſie nämlich 1) entweder einzelne, beſondere Sachen (*res ſingulares, diſcretae*), oder allgemeine (*res univerſales* ſ. *univerſitas rerum*). Einzelne Sachen werden diejenigen genennt, welche an ſich, nach ihrer Individualität, und ohne Verbindung mit andern Dingen betrachtet werden, es ſey nun, daß ſie entweder zuſammenhängende gleichartige Theile haben, wie z. E. ein Tiſch, ein Glas, oder daß deren Theile zwar von verſchiedener Art, aber doch künſtlich mit einander verbunden ſind, wie z. B. ein Haus, eine Uhr. Eine einzelne Sache der erſten Art wird in den Geſetzen ein *corpus unitum*,

17) S. WERNHER ſelect. Obſervat. for. T. II. P. VII. Obſ. 70.

18) Iſt die Note 73. u. 74. der erſten Ausgabe.

23) Iſt in der erſtern Ausgabe Note 80.

unitum, eine der letztern Art aber *corpus connexum* genennt 24). Hingegen ein Inbegriff mehrerer Individuen von einer oder von verſchiedener Gattung, welche unter einem gemeinſchaftlichen Namen ein gewiſſes Ganzes ausmachen, wird *univerſitas rerum* genennt.

Jetzt leſe von S. 491. ſtatt §. 175 a. von Eine ſolche bis S. 494. *petet.*

S. 456. zur Note 78. wird beygeſetzt: Schnauberts Anfangsgründe des Staatsrechts der geſammten Reichslande. §. 244.

S. 457. Z. 1—10. ſtreiche weg bis das Geld. und leſe dagegen:

§. 172. b.

b) Eintheilung der Sachen in körperliche und unkörperliche.

Die einzelnen Sachen werden wieder in körperliche und unkörperliche eingetheilt 36). Körperliche ꝛc.

S. 461. Z. 23. ließ nach dem W. denſelben bis Quantitäten: entweder das zu leiſtende Individuum erſt durch die Wahl beſtimmt werden muß, oder weil nicht ſowohl das körperliche Individuum ſelbſt, als vielmehr der Werth der Sache in Betrachtung kommt 50). Hierher gehören ſchuldige genera;

24) *L. 30. pr. D. de uſurpat. et uſucap.* Tria autem genera ſunt corporum: unum, quod continetur *uno ſpiritu*, et graece ἡνωμένον, id eſt, *unitum* vocatur; ut homo, tignum, lapis et ſimilia: alterum, quod ex *contingentibus*, hoc eſt, pluribus inter ſe cohaerentibus conſtat, quod συνημμένον, id eſt, *connexum* vocatur; ut aedificium, navis, armarium: tertium quod ex *diſtantibus* conſtat, ut corpora plura non ſoluta, ſed uni nomini ſubiecta, veluti grex. Was es heißt: *uno ſpiritu contineri*, erklärt Höpfner im Commentar §. 278. Not. 1. S. 261.

36) S. die Note 81. der erſten Ausgabe.

50) Iſt die Note 96. der erſten Ausgabe.

nera; wenn ich nämlich nicht eine gewiſſe beſtimmte Sache, ſondern eine Sache überhaupt zu fordern habe, die mehrere Individuen unter ſich begreift, z. E. es hat mir Jemand ein Pferd vermacht, oder verſprochen, ſo hat meine Forderung eine unkörperliche Sache zum Gegenſtande, weil hier das zu leiſtende Individuum noch ungewiß iſt, und erſt durch die Wahl beſtimmt werden muß. Eben ſo ſind auch ꝛc.

S. 463. Z. 7. ſtreiche die Worte Ich bis Geld und leſe folgendermaßen: Uebrigens ergiebt ſich hieraus, daß eine Sache in verſchiedener Rückſicht als körperlich und unkörperlich betrachtet werden kann. Wird ſie nämlich *individualiter* betrachtet, ſo iſt ſie körperlich. Wenn aber bey derſelben nicht auf das Individuum, ſondern blos auf die Gattung oder Quantität geſehen wird, ſo iſt ſie unkörperlich. So wird z. B. das Geld in unſern Geſetzen ꝛc.

S. 466. leſe den §. 173. bis S. 468. Z. 14. von der Art folgendermaßen: Die körperlichen Sachen werden wieder in bewegliche (*res mobiles*) und unbewegliche (*res immobiles*) eingetheilt 62).

I) Sind körperliche Sachen von der Art, daß ſie ohne Vernichtung und Schaden ihren Ort verändern können, ſo werden ſie bewegliche Sachen, Fahrniß, fahrende Habe genennt. Der Grund, weswegen ſolche Sachen, ihrer Subſtanz unbeſchadet, ihre Stelle verändern können, liegt entweder in der Natur derſelben, oder auſſer ihnen. Im erſtern Falle werden ſie Moventien (*res ſe moventes*) genennt, d. i. Sachen, die ſich ſelbſt vermöge ihrer innern Kraft von der Stelle bewegen können, als Sklaven, und Thiere. Jedoch werden auch unterweilen in unſern Geſetzen unter dem Ausdruck *moventia* oder *res moventes*, bewegliche Sachen überhaupt verſtanden 63). Im letztern Falle werden ſie bewegliche Sachen im eigentlichen

62) Iſt die Note 10. der erſten Ausgabe.

63) S. die Note 12.

lichen Verſtande genennt, d. i. ſolche Sachen, die ſich von einem Orte zum andern ohne Schaden bringen laſſen.

Noch iſt zu bemerken, daß man den angegebenen römiſchen Begriff von beweglichen Sachen nicht ſchlechterdings auf das im Teutſchen gebräuchliche Wort Mobilien anwenden könne, ſondern man pflegt darunter gewöhnlich nur diejenigen Sachen zu verſtehen, welche theils zum bequemen Gebrauche und Auszierung einer Wohnung, theils überhaupt zum Bedürfniß der Hauswirthſchaft beſtimmt ſind, alſo Meubeln und Hausrath 64). Zuweilen werden aber auch unter den Mobilien, beſonders bey Vermächtniſſen, zugleich den Koſtbarkeiten, als Juwelen, Perlen, Ringe, ferner das baare Geld, Kleidungsſtücke, Bücher, und alles übrige Mobiliarvermögen, jedoch mit Ausnahme der ausſtehenden Capitalien, und in der Regel auch der zum Ausleihen beſtimmten Gelder 65) und Gutspertinenzien, begriffen, in ſofern nicht über eins oder das andere, z. B. über die Bibliothek, Münz-Cabinet, Gold und Silber, beſonders diſponirt worden iſt. Wegen dieſer ſchwankenden Bedeutung entſteht daher bey Vermächtniſſen oft viel Streit darüber, was unter dem Ausdruck Mobilien, deſſen ſich der Erblaſſer bedient hat, zu verſtehen ſey. Es läßt ſich davon keine allgemeine Regel geben, ſondern dies muß lediglich aus dem Zuſammenhange der Worte, dem Redegebrauche des Teſtirers, der Gewohnheit eines jeden Orts, und andern vorwaltenden Umſtänden beurtheilt werden 66).

S. 467. ſetze zur Note 11. Es iſt daher nicht nöthig, ſtatt ſi tamen apparet, mit IAUCHIUS in Meditat. crit. de negotionibus Pandectar. Florent. pag. 285. *niſi tamen appareat* zu leſen. Es

 iſt

64) STRYK Uſ. mod. Pandect. h. t. §. 16. von Quiſtorp rechtliche Bemerkungen. 2. Th. Bemerk. 41.

65) *L. 79. §. 1. D. de Legat. III.*

66) BAUER Reſponſ. iur. Reſp. 10. und Kleins merkwürdige Rechtsſprüche der Halliſchen Juriſtenfacultät. 1. Band. Nr. 30. S. 235. ff.

iſt hier vielmehr eine Art von Ellipſe vorhanden, welche man ἀναντaπόδοτον nennt, wie auch *Io. Gottfr.* SAMMET in Recept. Lectionib ad *Iauchium* Diſput. IV. cap 42. bemerkt hat.

Ebendaſ. fallen die Noten 13. u. 14. ganz weg.

S. 468. fallen die Noten 15 — 19. weg.

S. 475. Z. 1. bis S. 476. Z. 13. ſtreiche alles weg.

S. 479. ſetze noch zur Note 55 Die Geſetze nennen alles dasjenige, was zum Gebrauch eines Grundſtücks oder Gebäudes aus der Erde gegraben, oder gehauen, oder ſonſt angeſchafft, aber zu dem beſtimmten Gebrauche noch nicht eingerichtet, oder noch nicht angewendet iſt, RUTA CAESA. So ſagt Ulpian *L. 17. §. 6. D. de act. emti vend.* Si RUTA et CAESA excipiantur in venditione, ea placuit eſſe *ruta*, quae eruta ſunt, ut arena, creta et ſimilia: *caeſa* ea eſſe, ut arbores caeſas, et carbones et his ſimilia. Man vergleiche noch *L. 17. §. 11. L. 18. D. eod.* und *L. 7. §. 13. D. ſol. matr.* Von dieſen ſagt nun Pomponius *L. 66. §. 2. D. de contr. emt. vend. Ruta caeſa* ea ſunt, *quae neque aedium neque fundi ſunt.*

S. 480. Z. 12. von Ein anderes bis S. 481. Z. 5. kann ſtreiche alles weg.

S. 486. Z. 4. ließ nach dem Wort hat bis *mutabit* folgendermaßen: Hingegen

c) perſönliche Rechte, und perſönliche Klagen, wen auch letztere auf die Erlangung einer unbeweglichen Sache gerichtet seyn ſollten, werden zu dem beweglichen Vermögen eines Menſchen gerechnet 18). Denn dieſe haben eine perſönliche Verbindlichkeit zum Grunde, und finden daher nur gegen die Perſon Statt, welche etwas zu leiſten verbindlich iſt 19). *Inde conſequens eſt,* ſagt Voet 20), *ut quemadmodum ipſa perſona debitoris mobilis eſt, ac domicilium ſuo arbitratu transferre poteſt, etiam*

18) Iſt die Note 76. der erſten Ausgabe.

19) Iſt die Note 77.

20) in Comm. cit. l.

etiam actio perſonales, oſſibus perſonae tantum inhaerens, mobilis iudicetur, velut acceſſio eius.

S. 487. Z. 4. von den Worten In Anſehung bis Z. 22. Gütern. leſe alſo: Hieraus iſt auch die Frage zu entſcheiden, ob jährliche Renten zu den beweglichen oder unbeweglichen Gütern gehören? Man unterſcheide mit Voet 23) zwiſchen Realrenten (*reditus reales*, Grundzinſen), welche in der Eigenſchaft eines dinglichen Rechts auf unbeweglichen Gütern haften, und von jedem Beſitzer derſelben alljährlich entrichtet werden müſſen, und Leibzinſen (*reditus perſonales*), welche eine Perſon ohne Rückſicht unbeweglicher Güter jährlich zu bezahlen ſchuldig iſt. Renten der letztern Art gehören zu dem beweglichen Vermögen desjenigen, der ſie zu fordern hat, weil ſie in einer perſönlichen Verbindlichkeit des Schuldners gegründet ſind.

S. 488. Z. 3. von dem Worte Letzteres bis Z. 13. darunter leſe dergeſtalt: Letzteres gehört zu dem Immobiliarvermögen desjenigen, dem dieſes Recht zuſteht 24). Erſtere aber werden zu dem Mobiliarvermögen gerechnet, weil der ſchon verfallenen Gülten halber nur eine perſönliche Klage Statt findet 25). Aus eben dieſen Grundſätzen iſt endlich auch die Frage zu entſcheiden, zu welcher Claſſe von Gütern die Erbegelder gehören? Man verſteht unter Erbegeld dasjenige Geld, welches ein ꝛc.

Ebend. ſtreiche die Note 86. weg.

S. 489. Z. 1. lies von herauszuzahlen bis Z. 6. Folgenden. alſo: den dieſer auf den Grundſtücken ſtehen gelaſſen, und dem ſchuldenden Erben wegen der Bezahlung Friſt gegeben hat, herauszuzahlen ſchuldig iſt 26).

Ebend.

23) Iſt in der erſten Ausgabe Not. 82.
24) Iſt die Note 83.
25) Iſt die Note 84.
26) Iſt die Note 85.

Ebendaſ. Z. 7. ſtreiche von 1) Gläubiger nebſt den Noten bis S. 490. Z. 19 entſchieden weg, und leſe: Das Erbgeld wird nun bald zu den beweglichen, bald zu den unbeweglichen Gütern desjenigen gerechnet, der ſolches zu fordern hat. So lange nämlich daſſelbe ꝛc.

S. 496. Z. 11. von ſowohl bis S. 497. Z. 4. *dandum.* wird geleſen: beſtimmte Handlungen einer Perſon, als eigentlich ſogenannte Sachen der unmittelbare Gegenſtand eines Rechts ſeyn. Dasjenige Recht nun, deſſen unmittelbarer Gegenſtand eine eigentlich ſogenannte Sache iſt, ſo daß dabey auf gar keine beſondere verpflichtete Perſon geſehen wird, wird ein dingliches Recht, ein Recht auf eine Sache (*ius reale, ius in re* oder *ius in rem*) genennt. Ein ſolches Recht hingegen, welches ſich unmittelbar auf die Handlung einer beſtimmten Perſon bezieht, welche mir vermöge deſſelben verbunden iſt, etwas zu thun oder zu geben, iſt ein perſönliches Recht, ein Recht zur Sache, oder an einer Sache (*ius perſonale, ius in perſonam, ius ad rem*). Der Gegenſtand des perſönlichen Rechts kann nun entweder eine bloſe Handlung des Verpflichteten ſeyn, z. B. die Arbeit eines Tagelöhners; oder die Handlung, welche den Gegenſtand des perſönlichen Rechts ausmacht, kann in dem Geben oder der Reſtitution einer Sache beſtehen, z. E. wenn mir Jemand Geld bezahlen, oder eine Sache übergeben ſoll, die ich von ihm gekauft habe, oder eine Sache zurückgeben ſoll, die ich ihm geliehen habe. Die beſondere Verbindlichkeit, welche in jenem erſtern Falle dem perſönlichen Rechte entſpricht, heißt *obligatio ad faciendum*, die in dem letztern Falle hingegen wird *obligatio ad dandum aut reſtituendum* genennt.

Ebendaſ. ſetze noch zur Note 13. Hufelands Inſtitutionen des poſitiven Rechts §. 412. u. 413. und Hugo Lehrbuch des heutigen Röm Rechts §. 22.

S. 498. Z. 1. bis Z. 9. Ausführung. leſe folgendermaſſen; Da übrigens das Recht dem Gegenſtande nach in ius in rem und ius in perſonam eingetheilt wird; ſo muß davon

von die Eintheilung des Rechts in ius reale und perſonale nach dem Subject, welchem es zuſteht, wohl unterſchieden werden. Ein ſubjectiv dingliches Recht wird nämlich ein ſolches genennt, welches von jedem Beſitzer einer gewiſſen Sache, der dieſes Recht anklebt, ausgeübt werden kann. Z. B. wenn ein Privilegium, oder eine Gerechtigkeit auf einem Grundſtück haftet. Ein ſubjectiv perſönliches Recht hingegen heißt ein ſolches, welches nur einer gewiſſen Perſon zuſteht, ſo lange ſie lebt, z. E. eine perſönliche Servitut, oder ein perſönliches Privilegium.

S. 499. Z. 1. bis Z. 4. heißt: Soviel alſo I) die Wirkung eines dinglichen Rechts betrift, ſo ergiebt ſich aus dem Begriff deſſelben, daß ich ſolches der Regel nach gegen jeden, der mir die Sache vorenthält, oder mich ſonſt in der Ausübung meines Rechts ſtöhrt, verfolgen kann. Die Klage welche aus einem dinglichen Rechte entſpringt, ꝛc.

S. 500. Z. 10. von Regel bis Z. 25. Fällen leſe folgendermaßen und ſtreiche das übrige weg: alte teutſche Rechtsregel: Hand muß Hand wahren, oder: wo man ſeinen Glauben gelaſſen hat, da muß man ihn wieder finden 43), durch Einführung des röm. Rechts nicht verdrängt worden iſt. Vermöge dieſer Regel iſt der ehrliche Erwerber einer Sache gegen alle ihm zur Zeit des Erwerbs und bewußten dinglichen Anſprüche vollkommen geſichert 44).

S. 501. Z. 4. von b) In bis S. 502. Z. 4. mir leſe folgendermaßen: b) In den meiſten Fällen wird die Realklage gegen den Beſitzer angeſtellt. Alſo, der Beſitzer ſelbſt ſtellt keine Realklage an 47). Es giebt indeſſen Ausnahmen, wo auch derjenige,

43) iſt Note 22 der erſten Ausgabe.

44) Runde Grundſätze des gemeinen teutſchen Privatrechts §. 199.

47) §. 2. *I. de Action.* Nam in his agit, *qui non poſſidet*, ei vero, *qui poſſidet*, non eſt actio prodita, per quam neget rem actoris eſſe.

jenige, welcher im Beſitz iſt, actione in rem klagen kann. Dies iſt z. B. der Fall bey den Realklagen wegen der Servituten. Denn ſo wie derjenige, welcher ſich im Beſitz der Servitut befindet, actione confeſſoria gegen den klagen kann, der ihm dieſe nicht geſtatten will; ſo kann auch der Beſitzer die Freyheit ſeines Grundſtücks von einer Servitut, die ſich ein anderer darauf anmaßen will, mit der actione negatoria behaupten 48). Nach Juſtinian 49) ſoll es auch ſogar bey der Vindication körperlicher Sachen *unum caſum* geben, wo derjenige, qui poſſidet, nihilominus actoris vices obtinet. Was dies für ein Fall ſey, hat nun zwar Juſtinian nicht geſagt, ſondern verweißt auf die Pandecten. Daher iſt über dieſe Stelle viel geſtritten worden 50). Wahrſcheinlich hat Juſtinian einen ſolchen Fall gemeint, wo die Reivindication, ſtatt des Interdicti uti poſſidetis, ergriffen wird 51).

Ebend. ſetze zur Note 24. und ſtreiche in derſelben CARPZOV und MEVIUS weg: Danz Handbuch des heutigen teutſchen Privatrechts 2. Band §. 199.

§. 177.

Wirkungen des perſönlichen Rechts.

Ganz verſchieden ſind II) die Wirkungen des perſönlichen Rechts. Ein ſolches Recht kann nur gegen eine beſtimmte Perſon ausgeübt werden, die mir nämlich ꝛc.

S. 503. Z. 5. ſtreiche von Denn bis *uſusfructus* weg, und leſe Ebendaſ. Z. 7. von Allein bis Z. 11. Pfandrecht alſo:

48) *L. 6. §. 1. D. Si ſervit. vindic. L. 8. §. 3. D. eodem.* WESTPHAL Interpretat. iur. de libertate et ſervitut. praedior. §. 967. et §. 968.

49) iſt Note 25. der erſten Ausgabe.

50) iſt Note 26 der erſten Ausgabe, welcher noch beyzufügen iſt: *de* COCCEJI iur. civ. controv. Lib. VIII. Tit. 5. Qu. 3.

51) *L. 12. §. 1. D. de acquir. vel amitt. poſſ.* Höpfner im Commentar über die Inſtitutionen §. 1095. S. 1011. (der neueſten Ausgabe von 1798.) und Hugo Lehrbuch des heutigen röm. Rechts §. 183. Not. **. S. 143.

alſo: Allein ſchon Enoch Gläſer 54) zeigte, daß nach dieſer Meinung das Wort Eigenthum in einer ſehr uneigentlichen Bedeutung genommen werden müſſe. Andere nehmen deren drey an, nämlich das Eigenthum die Servitut, und das Pfandrecht 55).

Ebend. zur Note 28. ſetze noch: Man vergleiche *Henr.* HAHN Diſſ. de iure rerum et iuris in re ſpeciebus. *Helmſt. 1664. Chriſt.* WAECHTER Diſſ. de iure in re. *Vitembergae 1682. 8.*

Ebend. ſtreiche die Noten 30 – 32. weg.

S. 504. Z. 3. von Noch bis Z. 20. und leſe folgendermaßen: Ich finde keinen überzeugenden Grund, die von den meiſten angenommene Eintheilung des iuris in rem in die vorhin genannten vier Arten zu ändern, wenn ſich auch nicht gerade a priori, wie Heinrich Kellinghuſen 57) will, beweiſen läßt, daß es nicht mehr und nicht weniger Arten des iuris in re geben könne. Man kann ſich die Sache tabellariſch auf folgende Art vorſtellen. Das dingliche Recht beſteht entweder in dem ausſchließenden Rechte, über die Subſtanz einer körperlichen Sache nach eigenen Gefallen zu diſponiren, oder nicht, ſondern es hat eine fremde Sache zum Gegenſtande. In dem erſten Fall heißt dieſes Recht das Eigenthum oder Eigenthumsrecht (*dominium*). In dem letztern Falle hat das dingliche Recht entweder die Verlaſſenſchaft eines Verſtorbenen zum Gegenſtande und geht dahin, ſich dieſelbe zueignen zu können 58), oder die Sache eines noch lebenden Eigenthümers macht den Gegen-

54) Diſſ. apolog. de iure in re *Iacobo* BORNIO oppoſita. *Helmſt. 1663.*

55) H. Prof. Hugo im Lehrbuch des heutigen Röm. Rechts. § 23.

57) Iſt die Note 34. der erſten Ausgabe.

58) Denn eine noch nicht angetretene Erbſchaft ſtellt den Verſtorbenen vor, und wird vermöge einer rechtlichen Fiction als ein noch fortdauerndes Eigenthum deſſelben angeſehen. S. §. 169. S. 489.

Gegenſtand meines dinglichen Rechts aus. In dem erſten Falle heißt es Erbrecht (*hereditas*); in dem letztern Falle aber ſteht mir das Recht entweder blos zur Sicherheit meiner Forderung auf der fremden Sache zu, oder mein dingliches Recht beſteht darin, daß der Eigenthümer zu meinem Nutzen oder zum Beſten meines Grundſtücks auf ſeiner Sache etwas leiden muß, oder etwas nicht thun darf. In dem erſten Falle heißt mein Realrecht ein Pfandrecht (pignus), im letztern aber eine Dienſtbarkeit (ſervitus). Das vom Nettelbladt angenommene *ius in re nullius* läßt ſich unter dieſe Claſſification nicht bringen. Denn es iſt ꝛc.

Ebendaſ. ſtreiche die beyden Noten 35. und 36. weg.

S. 505. Z. 8. ſtreiche die Worte von Was bis Ende deſſelben weg und leſe alſo: Eben ſo wenig gehört auch hierher das Poſſeſſionsrecht, wie ſich alsdann ſehr leicht wird darthun laſſen, wenn wir zuvörderſt das Nöthige vom Beſitz überhaupt und den mancherley Arten und Rechten deſſelben werden vorausgeſchickt haben 59).

S. 506. Z. 5. von kann, bis S. 507. Z. 16. Wolle lies folgendermaßen: kurz, die körperliche Detention oder phyſiſche Behauptung einer Sache. Die Geſetze ſelbſt nehmen dieſe allgemeine Beſtimmung an 60), und legen dem Beſitz in dieſer weiten Bedeutung die Unverletzlichkeit gegen jede anmaßliche Selbſthülfe bey.

59) iſt 37 in der erſten Ausgabe, wo die 5 letztern Zeilen wegzuſtreichen ſind und dafür zu leſen: Carl F. W. von Spangenberg Verſuch einer ſyſtematiſchen Darſtellung der Lehre vom Beſitz 2. Theile. Bayreuth 1794. 8. und *Ferd. Gotthelf* FLECK Hermenevtices Tituli Pandectar. de acquirenda vel amittenda poſſeſſione. Specimina duo. *Lipſiae 1796. 4.*

60) Dies beweißt die römiſche Ableitung des Worts POSSESSIO *L. 1. pr. D. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.* wo Paulus ſagt: *Poſſeſſio* appellata eſt a *ſedibus*, quaſi poſitio: *quia naturaliter tenetur ab eo, qui ei inſiſtit.* Man vergleiche auch noch *L. 24. D. eod. L. 49. §. 1. D. eod. L. 38. §. 7. et 8. D. de Verb. Obligat.*

bey 61). Allein im juriſtiſchen Verſtande oder im Sinne des Röm. Civilrechts macht die körperliche Detention einer Sache nur einen Theil und gleichſam nur die Grundlage eines im juriſtiſchen Verſtande genommenen Beſitzes aus. Denn hierzu wird noch inſonderheit auf Seiten des Beſitzers die Abſicht erfordert, die Sache für ſich zu haben, und zu behalten, (*animus rem ſibi habendi*). Beſitz im eigentlichen juriſtiſchen Sinne genommen (*poſſeſſio iuris civilis*), heißt alſo die Detention einer körperlichen Sache, welche mit der Abſicht verbunden iſt, dieſelbe für ſich zu haben und zu behalten. Nach dieſem Begriff wird alſo zur Poſſeſſion im Sinne des Civilrechts zweyerley erfordert:

1) Das phyſiſche Vermögen über eine Sache zu diſponiren. Ob ich zu dieſer Verfügung berechtiget bin, oder nicht, iſt gleichviel, genug, wenn die Sache in meiner Gewalt iſt, daß ich darüber nach meiner Intention ungehindert diſponiren kann. Denn Beſitz und Rechtsbefugniß ſind ganz verſchiedene Dinge. Jener iſt ein phyſiſches, dieſe ein moraliſches Vermögen zu handeln. Daher iſt auch der Dieb und Räuber im Beſitz der geſtohlnen und geraubten Sache, wenn ihm gleich kein Recht an dieſer Sache zuſteht.

2) Der Wille und die Abſicht, die Sache, die man detinirt, für ſich zu haben und zu behalten. Dieſe Abſicht, welche in den Geſetzen *animus rem ſibi habendi*, *affectus poſſidendi*, auch *affectio tenendi* genennt wird 63), ergänzt gleichſam, wie Paulus 64) ſagt, dasjenige, was dem natürlichen Beſitz, bey welchem nur die körperliche Gewalt vorhanden iſt, noch fehlt (quod deeſt naturali poſſeſſioni, id animus implet), und beſtimmt alſo den weſentlichen Character der Poſſeſſion

61) *§. 4. I. de Interdict. L. 2. D. Uti poſſid.* Spangenberg 1. Th. §. 9.

63) Iſt die Note 41. der erſten Ausgabe.

64) *L. 3. §. 3. D. de acquir. vel amitt. poſſ.*

ſeſſion im Sinne des Civilrechts. Hieraus erklärt ſich nun auch, wenn in den Geſetzen geſagt wird, die Poſſeſſion ſey nicht blos corporis, ſondern auch animi 65). Daher kann ein infans, ſo wenig, als ein Wahnſinniger für ſich einen eigentlichen Beſitz in dieſem rechtlichen Sinne erlangen, *quia affectionem tenendi non habent*, wie Paulus 66) ſagt, licet maxime corpore ſuo rem contingant. Hieraus folgt weiter, wie eben dieſer Röm. Juriſt ſagt 67), daß derjenige, welcher nicht weiß, daß in ſeinem Grundſtück ein Schatz verborgen liegt, dieſen Schatz nicht beſitze, quamvis fundum poſſideat, weil es noch an dem *affectu poſſidendi* fehlt. Dieſe Beſitzintention, welche zur Poſſeſſion des Civilrechts weſentlich erfordert wird, involvirt jedoch nicht gerade, wie Ramos del Manzano glaubt 68), die Meinung, ſich die Sache als Eigenthümer anzumaſſen.

S. 508. Z. 21. nach *appellamus.* ſetze noch bey: Der *animus* oder *affectus poſſidendi* ſoll alſo nur den Willen anzeigen, über die Sache zu diſponiren, und mittelſt der körperlichen Gewalt, die man über die Sache hat, gewiſſe rechtliche Intentionen geltend zu machen 75). Fehlt es an dieſer Abſicht, ſo iſt keine poſſeſſio im eigentlichen Sinne des Civilrechts vorhanden 76).

S. 509. Z. 21. ſtreiche weg von Es iſt bis S. 510. Z. 15. *poſſidere.*

S. 510. ſtreiche die 3 letzten Zeilen von Wir bis Unterſchieds nebſt den Noten weg.

S. 511.

65) *L. 1. §. 15. D. Si is, qui teſtam. liber eſſe iuſſus erit.* L. 3. *§. 1. D. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.*

66) *L. 1. §. 3. D. de acquir. vel amitt. poſſ.*

67) *L. 3. §. 3. D. eodem.*

68) S. die Note 42. der erſten Ausgabe.

75) Spangenberg im angef. Buche 1. Th. §. 10. S. 17.

76) Daher ſagt Paulus *L. 41. D. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.* Qui *iure familiaritatis* amici fundum ingreditur, non videtur poſſidere: *quia non eo animo ingreſſus eſt, ut poſſideat,* licet corpore in fundo ſit.

S. 511. Z. 1. leſe: Unſer Verfaſſer ſieht bey Beſtimmung des Unterſchiedes ꝛc.

Ebendaſ. Z. 8. bey eingeräumt. iſt die Note 85. hinzugekommen: S. auch Nettelbladts Syſtem. element. iurisprud. poſit. Germanor. commun. §. 508. und Eichmanns Erklärungen des bürgerl. Rechts. 4. Th. S. 254.

Ebend. Z. 17. ſtreiche von 1) Daß bis S. 512. alles weg.

S. 513. Z. 1. leſe: Einen ſolchen Beſitz haben nach ꝛc.

Ebend. fallen die Noten 62—65. weg und wird Z. 15. nach beſitzen. die Note 86. geſetzt: HOFACKER cit. loc. §. 760.

Ebend. Z. 16. von Lycklama bis S. 527. Z. 19. *poſſideo.* wird folgendermaßen geleſen: Allein Cuper 87), und diejenigen, welche nach ihm über dieſe Lehre critiſche Unterſuchungen angeſtellt haben, beſonders Spangenberg 88), Fleck 89) und Höpfner 90) haben aus der Vergleichung der verſchiedenen Stellen des röm. Geſetzbuchs wo dieſer Eintheilung Erwähnung geſchieht, überzeugend dargethan, daß die röm. Juriſten mit den Benennungen *poſſeſſio naturalis* und *civilis* nicht allemahl dieſelben Begriffe verbinden, und daß daher der Schwierigkeit nicht anders abgeholfen werden könne, als wenn man dieſe verſchiedenen Bedeutungen von einander unterſcheidet. Soviel alſo

I) den Ausdruck *naturalis poſſeſſio*, anbetrift, ſo hat derſelbe in der Sprache unſerer Geſetze vorzüglich dreyerley Bedeutungen:

1) heißt natürlicher Beſitz die bloße körperliche Detention einer Sache entweder für ſich, oder in ſofern dieſe die Grundlage der eigentlichen Poſſeſſion im Sinne des Civilrechts aus-

87) S. die Note 73. der erſten Ausgabe.

88) In dem angef. Verſuch 1. Th. §. 117. ff. S. 176. ff.

89) Hermeneut. Tit. Pandectar. de acquir. vel amitt. poſſeſſ. Specim. I. *de principiis poſſeſſionis quae a iuris fictionibus proficiscuntur.* Cap. II. pag. 9. ſqq.

90) Commentar über die Inſtitutionen §. 282. S. 268. der neueſten Ausgabe.

ausmacht, und als Beſtandtheil derſelben unterſchieden werden kann. In dieſer Bedeutung nimmt es Paulus 91), wenn er ſagt: poſſeſſio *naturaliter* tenetur ab eo, qui ei inſiſtit. Eben dieſer Juriſt ſagt ferner 92): Solo animo non poſſe nos acquirere poſſeſſionem, ſi non antecedat *naturalis poſſeſſio*, d. i. wenn ich mir nicht vor allen Dingen die phyſiſche Detention der Sache, oder das phyſiſche Vermögen, über die Sache diſponiren zu können, zu verſchaffen ſuche. In dieſer Bedeutung ſagen auch die Geſetze von demjenigen, der eine Sache civiliter beſitzt, daß er auch den natürlichen Beſitz habe, ſo lange die Sache in ſeiner Gewahrſam iſt. Paulus 93) beſtätigt dieſes deutlich, wenn er ſagt: Res mobiles, excepto homine 94), quatenus ſub cuſtodia noſtra ſint, hactenus poſſideri, id eſt, *quatenus, ſi velimus, naturalem poſſeſſionem nanciſci poſſimus.* Hierher gehört auch noch, wenn Marcian 95) ſagt: Alienare pupillus nullam rem poteſt, niſi praeſente tutore auctore, et *ne quidem poſſeſſionem*, quae eſt *naturalis.*

2) Iſt **natürlicher Beſitz** ein ſolcher, der auf den Namen eines Andern ausgeübt wird, und bey welchen alſo der Beſitzer die Abſicht nicht hat, die Sache als die ſeinige zu behalten, auch der Natur der Sache nach nicht haben kann. In dieſer Bedeutung ſagen die Geſetze von Nutznieſern, Pächtern, Depoſitaren, Commodataren, und precariſchen Beſitzern, quod *naturaliter* poſſideant 96). Endlich

3) heißt *poſſeſſio naturalis* eine ſolche Detention, welche zwar mit der Abſicht, die Sache als die ſeinige zu behalten, verbunden

91) *L. 1. pr. D. de acquir. vel amitt. poſſ.*

92) *L. 3. §. 3. D. eodem.*

93) S. die Note 78. der erſten Ausgabe.

94) Iſt die Note 79. der erſten Ausgabe.

95) Iſt die Note 81.

96) *L. 12. pr. D. de acquir. vel amitt. poſſeſſ. L. 49. pr. D. eodem. L. 7. §. 11. D. Communi divid. L. 2. §. 1. D. pro herede. L. ult. §. 1. D. de precario.*

den iſt, aber unter Umſtänden, wo die Civilgeſetze dieſe Abſicht verwerfen. Dahin gehört a) wenn der Beſitzer ſeiner perſönlichen Verhältniſſe wegen keines Eigenthums fähig iſt. Daher konnte z. B. ein Sklave bey den Römern nur naturaliter beſitzen 97). b) Wenn der Grund des Beſitzes von den Civilgeſetzen verworfen iſt. So beſitzt ein Ehegatte die ihm von dem andern geſchenkte Sache bey Lebzeiten des Schenkenden nur naturaliter 98), weil Schenkungen unter Ehegatten nicht gelten, ſo lange der ſchenkende Ehegatte lebt 99). c) Wenn die Sache an ſich nicht im Commerz, d. i. keines Privateigenthums fähig iſt. Daher kann man freye Menſchen nicht anders als naturaliter beſitzen 100). Bey dieſer ſo verſchiedenen Bedeutung der *poſſeſſionis naturalis* muß alſo jederzeit aus dem Zuſammenhange der einzelnen Geſetzſtellen beurtheilet werden, in welchem Sinne dieſe Benennung zu nehmen ſey. Eben ſo verſchieden iſt nun auch

II) die Bedeutung von *poſſeſſio civilis* in unſern Geſetzen. Die Römiſchen Juriſten verſtehen darunter

1) die wirkliche Detention einer Sache, welche mit der Abſicht, dieſelbe für ſich zu behalten, verbunden iſt, jedoch als verſchieden von der Proprietät betrachtet wird. Alſo was man *poſſeſſio* im eigenthümlichen Sinne des Civilrechts nennt. Denn bürgerlich nannten die Röm. Juriſten vorzüglich dasjenige, was mit dem Civilrechte übereinſtimmt, oder einen eigenthümlichen Sinn nach der Sprache der Geſetze hat 1).

2) Heißt *poſſeſſio civilis* die körperliche Detention einer Sache, mit welcher nicht nur die Abſicht, die Sache als die ſeinige

97) Iſt die Note 83. der erſten Ausgabe.

98) Iſt die Note 84. der erſten Ausgabe, welcher noch beyzufügen iſt: *L. 46. D. eodem. L. 1. §. 4. L. 16. D. de acquir. vel amitt. poſſ. L. 13. §. 1. D. de heredit. petit.*

99) *L. 1. L. 32. D. de donat. inter. vir. et uxor.*

100) *L. 23. §. 2. D. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.*

1) BRISSONIUS de Verb. Signif. v. *Civilis.* CUPERUS de natura poſſeſſionis. Cap. III. pag. 28. ſqq.

zu behalten, verbunden iſt, ſondern die auch in den Geſetzen als ein ſolcher rechtlicher Beſitz angeſehen wird, daß dabey jene Abſicht, ſich die Sache als Eigenthümer anzumaſſen, Statt finden kann. Einen ſolchen Civilbeſitz hat der wahre Eigenthümer, ferner der bonae fidei poſſeſſor, der eine des Privateigenthums fähige Sache durch einen zur Uſucapion geeigenſchafteten Titel an ſich gebracht hat. Dahingegen ſagen die Geſetze, daß ein Sklave nicht *civiliter* beſitzen könne 2), auch beſitze eine Ehefrau nach dem Civilrechte die ihr von ihrem Ehemanne geſchenkte Sache nicht 3); weil die Geſetze in beyden Fällen die Abſicht des Beſitzers, die Sache als die ſeinige zu behalten, nicht gelten laſſen. Endlich

3) wird unter *poſſeſſio civilis* ein ſolches Rechtsverhältniß verſtanden, wo zwar die factiſchen Erforderniſſe und Beſtandtheile eines eigentlichen Beſitzes fehlen, aber von den Geſetzen angenommen wird, man habe die Abſicht, die Sache zu beſitzen, und die Sache ſelbſt in ſeiner Gewalt. So beſitzt ein Herr oder Vater dasjenige civiliter, was ſein Sklave, oder ſein filiusfamilias in Rückſicht auf ſein Peculium (peculiari nomine) erworben hat 4).

Nach dieſen verſchiedenen Bedeutungen kann nun entweder der natürliche und bürgerliche Beſitz in einem Subject vereiniget ſeyn, oder verſchiedenen Perſonen zuſtehen. Es erhellet ferner hieraus, daß diejenigen irren, welche einen Civilbeſitz blos denjenigen nennen wollen, der auf einem erwerbfähigen Titel beruhet, und zur Verjährung geeigenſchaftet iſt, wie Cuper 5) einleuchtend gezeigt hat.

S. 529.

2) *L. 38. §. 7. D. de verb. obligat. L. 24. D. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.*

3) *L. 26. pr. D. de donat. inter vir. et uxor.*

4) *L. 1. §. 5. L. 3. §. 12. et L. 44. §. 1. D. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.*

5) De natura poſſeſſionis P. I. Cap. III. pag. 34. ſqq.

S. 529. Z. 6. leſe nach Sklaven bis Z. 13. Entſcheidungsgrund alſo: mit der Abſicht, durch ihn wieder andere Dinge in ſeiner Gewalt zu behaupten, körperlich beſitzt, zugleich auch diejenigen Sachen körperlich detinire, welche der Sklave in Händen hat. Dies iſt der Sinn des in unſerer Stelle angeführten erſten Entſcheidungsgrundes.

Ebend. fällt die Note 25 ganz weg.

Ebend. Z. 14. ſtreiche von ſeine bis Z. 16. beylegen will weg.

S 531. Z. 1. von Denn bis Z. 27. hatte ſtreiche weg und leſe folgendermaßen: Beſonders blieb es immer noch ein Räthſel, wie der Uſufructuar ſogar ohne ſein Wiſſen durch den Sklaven Beſitz erlangen könne, wenn er ihm dasjenige, was derſelbe ex re fructuarii vel operis ſuis erwarb, als ein peculium eingegeben hatte 12), weil man doch hier weder affectum tenendi noch unmittelbare phyſiſche Detention annehmen konnte, welche doch eigentlich zu dergleichen Erwerb nöthig waren 13).

S. 532. Z. 1. von Niemand bis Z. 4. gewiß ſtreiche weg, und leſe in der Folge bis Z. 16. ſollten alſo: Um alſo dieſen Schwierigkeiten abzuhelfen, fügt Papinian noch einen andern Grund hinzu, nämlich den: *Quod et plurimum* EX IURE *poſſeſſio mutuetur*, und will damit ſoviel ſagen: es ſey eben nicht nöthig, gar zu ängſtlich nachzuforſchen, ob auch der Uſufructuar wirklich die factiſchen Beſitzerforderniſſe habe. Denn auch ohne dieſe können ihn die Geſetze für einen Beſitzer halten, und ihm die Rechte deſſelben mittheilen, ſo wie im Gegentheil die Geſetze zuweilen Einem die rechtlichen Wirkungen des Beſitzes entziehen, und ihn für einen Nichtbeſitzer halten, wenn gleich übrigens alle Erforderniſſe der Poſſeſſionshandlung vorhanden ſind.

Ebend. iſt Z 18. nach dem Worte beygemiſcht. die Note 14 hinzugekommen: Cuper Cap. V. pag. 55.

12) u. 13) iſt Note 29 u. 30 der erſten Ausgabe.

Ebend. Z. 24. von Perſonen bis S. 533. Z. 1. haben. ſtreiche weg und leſe: Der Sinn dieſer Stelle iſt folgender: Ein Sklave oder filiusfamilias kann das ihm eingeräumte Peculium zwar körperlich detiniren, aber ſolches nicht *civiliter*, d. i. auf eigenen Namen, beſitzen (*habere*, *poſſidere*).

S. 533. Z. 11. leſe von ſondern bis Z. 19. mangele. folgendermaſſen: d. i. er muß nicht bloß nach ſeinen factiſchen Erforderniſſen und Beſtandtheilen beurtheilt werden, ſondern er iſt auch rechtlich (iuris eſt), d. i. man muß auch darauf ſehen, was der Beſitz für Modificationen vom Rechte leidet, und ob ihm nicht nach bürgerlichen Geſetzen die rechtliche Wirkung entzogen iſt. Dies iſt nun der Fall bey denen, die ein peculium profectitium beſitzen. Bey ſolchen Perſonen achten die bürgerlichen Geſetze auf ihre eigene Abſicht (voluntatem ſibi habendi) nicht, ſondern verwerfen vielmehr dieſelbe.

S. 534 Z 14. von die Abſicht bis S. 536. Z. 19. entlehnt hat. leſe folgendermaſſen: den *animum poſſidendi* hat. Das heißt alſo mit andern Worten ſoviel: Der Beſitz beſteht *in facto*, in ſofern derjenige für den Beſitzer gehalten wird, welcher die weſentlichen Beſitzerforderniſſe für ſich hat; oder derjenige nicht als Beſitzer angeſehen wird, bey dem dieſe Erforderniſſe mangeln. *In iure* beſteht hingegen der Beſitz, in ſofern die Geſetze vermöge ihrer Machtvollkommenheit gleichſam die fehlenden natürlichen Erforderniſſe des Beſitzes ergänzen, oder deren Nichtſeyn fingiren, wo ſie doch wirklich nicht mangeln.

Die Gründe, aus welchen die römiſchen Geſetze ſich mit der wahren factiſchen Beſchaffenheit des Beſitzes nicht begnügten, ſondern demſelben ſo vieles rechtsartige beygemiſcht haben, ſind verſchieden.

S. 537. Z 13. ſetze nach dem Wort ſind die Note 20. folgenden Inhalts: Die Geſetze bezeichnen dieſen politiſchen Grund mit den Ausdrücken: *Utilitatis cauſa receptum eſt; utilitate ſuadente relictum eſt; conſultius videtur; tam ratione utilitatis, quam iurisprudentia receptum eſt. L. 32. §. 2. D. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.*

poſſeſſ. L. 44. §. 1. D. eod. L. 44. §. 6. D. de Uſurpat. et uſucap. L. 3. Cod. de acquir. et retin. poſſeſſ. L. 1. C. eodem.

Ebendaſ. Z. 15. von öffentlichen bis Z. 25. Nr. 4. leſe folgendermaßen: Sklaven, oder durch einen gemeinſchaftlichen Verwalter einen Beſitz haben und erhalten kann 21).

2) Daß ein Kind, dem die Geſetze übrigens die zur eigenen Beſitznehmung erforderliche Gemüthsfähigkeit abſprechen, dennoch gültig beſitzen kann, wenn der Vormund für daſſelbe den Beſitz ergriffen hat 22); und daß auch Pupillen und Minderjährige ohne ihr Wiſſen und Willen durch ihre Tutoren und Curatoren einen Beſitz erwerben können, wenn letztern nämlich die Sache abſichtlich auf den Namen der erſtern ergriffen haben 23).

3) Daß derjenige, welcher den Beſitz mit Vernunft und Bewußtſeyn ergriffen hat, wenn er auch nachher den Verſtand verliert, dennoch den erworbenen Beſitz auch im Zuſtande der Sinnlichkeit fortſetzen, und uſucapiren kann 24).

S. 538. ſtreiche die Note 47. weg.

S. 539. ſtreiche in der Note 48. Z. 2. von In der bis Z. 10. am beſten. weg und leſe alſo: Man vergleiche hier vorzüglich *Ant.* FABER in Iurisprud. Papinianea Tit. XI. Princip. VIII. Illat. 26. pag 636.

S. 540. Z. 5. ſetze nach verliert, ſo lange nämlich noch kein Anderer Beſitz davon ergriffen hat 29).

K 5 Ebend.

21) u. 22) iſt Note 42. u. 43 der erſten Ausgabe.

23) *L. 1. §. 20. D. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.*

24) iſt in der erſten Ausgabe Note 44. welcher noch beyzufügen iſt: *L. 27. D. de acquir. vel amitt. poſſ.* In den beyden erſten Stellen wird geſagt, es ſey dieſes *utilitate ſuadente* angenommen worden; allein in der letztern Stelle wird noch der Grund angeführt: *quia furioſus non poteſt deſinere animo poſſidere.*

29) Iſt die Note 50. der erſten Ausgabe, in welcher von Uebrigens bis cap. 34. wegzuſtreichen, und dagegen zu ſetzen iſt: Die Gründe hiervon entwickelt ſehr gut Weſtphal a. a. O. Man ſehe auch Spangenberg im angef. Verſuch §. 78. Not. p. S. 123. f.

Ebendaſ. Z. 6—9. ſtreiche weg und leſe: Mehrere hierher gehörige Fälle findet man bey Cuper 30).

Ebend. fällt die Note 51. ganz weg.

S. 541. Z. 1—11. ſtreiche mit den dazu gehörigen Noten ganz weg.

S. 542. ſetze noch zur Note 56. Jedoch ſcheint die *L. 1. §. 4. D. de acq. vel amitt. poſſ.* entgegen zu ſtehen. S. *Ger.* NOODT in Comm. ad Tit. de donat. inter vir. et uxor. und Cujaz in Comment. ad cit. L. 1. §. 4. de acq. poſſ. Tom. VIII. *Oper.*

S. 543. ſtreiche Z. 3—9. mit der dazu gehörigen Note weg.

S. 549. Z. 5. von Dieſe bis S. 550. Z. 2. handelt. ſtreiche weg und leſe folgendermaſſen: Der Inbegriff derjenigen Befugniſſe, die dem Beſitzer blos um ſeines Beſitzes willen zukommen, wird das Poſſeſſionsrecht genennt 57). Hiervon wird zwar an einem andern Orte (§. 1751) gehandelt. Es iſt indeſſen nöthig, von den Wirkungen und Rechten des Beſitzes auch hier ſchon in ſofern zu handeln, als es zum Beweis, daß das Poſſeſſionsrecht kein dingliches Recht ſey, erforderlich iſt. Zu den Rechten und Wirkungen des Beſitzes gehören z. B. folgende:

1) Der

30) Cap. VI. pag. 63. ſqq.

57) Man unterſcheide das Recht des Beſitzes (*ius poſſeſſionis*) von dem Rechte zu beſitzen (*ius poſſidendi*). Erſteres entſpringt aus dem Beſitz, und ſetzt alſo einen bereits vorhandenen oder gehabten Beſitz voraus. Letzteres hingegen hat den Beſitz ſelbſt zum unmittelbaren Gegenſtande, und ſetzt immer einen rechtlichen Grund voraus, der mich zum Beſitz einer Sache berechtiget. Es entſpringt alſo aus einem ganz andern Grunde, als der gehabten Poſſeſſion, und ſetzt ſolche gar nicht voraus. Es iſt vielmehr mit den meiſten dinglichen Rechten verbunden. Der Eigenthümer, der Erbe, der Pfandgläubiger, der Uſufructuar ſind vermöge ihres Rechts auch befugt, die Sache zu beſitzen, die den Gegenſtand ihres dinglichen Rechts ausmacht.

1) Der Beſitzer iſt nicht ſchuldig, den Rechtstitel ſeines Beſitzes anzugeben, wenn er ſeines Beſitzes wegen von Jemand in Anſpruch genommen wird 58).

2) Der Beſitz befreyet in der Regel vom Beweiſe, und legt dieſe Laſt dem Gegner auf. Kann dieſer nun den Grund ſeiner Klage nicht beweiſen, ſo iſt der Beklagte von der Klage loszuſprechen, wenn er auch nichts als den Beſitz für ſich hat 59). Denn dieſer allein begründet ſchon die rechtliche Vermuthung, daß er die Sache rechtmäßig beſitze; es muß ihm nur keine ſtärkere Präſumtion entgegenſtehen 60).

3) Der Beſitzer hat den Vorzug vor dem Nichtbeſitzer, wenn beyde auf die nämliche Sache Anſpruch machen, und einer ſo viel, als der andere, für ſich hat. (*In pari cauſa melior eſt conditio poſſidentis* 61).

4) Eine vorzügliche Wirkung des Beſitzes iſt die rechtliche Möglichkeit der Verjährung einer ſolchen Sache, die man bona fide und durch einen gerechten Titel von einem Nichteigenthümer an ſich gebracht hat 62).

5) Ein groſſer Vortheil des Beſitzes iſt es ferner, daß der Beſitzer die Früchte der Sache, welche er bona fide als vermeintlicher Eigenthümer inne hatte, in gewiſſen Fällen lucrirt (§. 591) 63). Nicht minder legen die Geſetze

6) dem

58) *L. 11. C. de petit. hered.* Jedoch hat dieſe Regel ihre Ausnahmen. S. Spangenbergs Verſuch. 2. Th. §. 169. Not. i. S. 246.

59) *§. 4. I. de Interdict. L. 2. C. de probat. L. fin. Cod. de rei vindicat.*

60) Höpfners Commentar §. 283 Not. 7. S. 275.

61) *L. 128. D. de Reg. iur.* Man ſehe jedoch Spangenbergs Verſuch 2. Th. §. 156. und Höpfner §. 283. Nr. 3.

62) Spangenberg im angef. Verſuch §. 162.

63) *L. 48. pr. D. acquir. rer. dom. L. 4. §. 2. D. fin. reg.* Spangenberg 2. Th. §. 163. ff.

6) dem Beſitz, er ſey von welcher Art er wolle, eine ſolche Unverletzlichkeit bey, daß er von Niemand, wenn er auch auf die Sache ſelbſt noch ſo gegründete Anſprüche haben ſollte, durch eigenmächtige Thathandlung angegriffen und genommen werden darf 64). Geſchieht es aber dennoch, ſo iſt

7) der Beſitzer berechtiget, ſich gegen ſolche widerrechtliche Beſitzbeeinträchtigungen mit eigenthätiger Privatgewalt zu vertheidigen, und ſich in ſeinem Beſitz zu behaupten 65). Inſonderheit aber geben auch die Geſetze

8) dem Beſitzer verſchiedene Rechtsmittel (*Interdicta*), deren er ſich zum Behuf der Erhaltung des geſtörten oder Wiedererlangung des entzogenen Beſitzes vor Gericht bedienen kann, und welche die beſondere Eigenſchaft und Wirkung haben, daß dem Beſitzer auf die kürzeſte Art, mit Beyſeitſetzung aller ſonſt gewöhnlichen Förmlichkeiten des Proceſſes, und Verweiſung aller weit ausſehender Einreden zur beſondern Ausführung des Petitoriums zum Beſitz der Sache verholfen werde 66).

Ebendaſ. in der Note 81. ſtreiche weg von In bis 1700. und ſetze folgendes bey: und beſonders von Spangenberg in dem angeführten Verſuche einer ſyſt. Darſtellung der Lehre vom Beſitz. 2. Th. S. 213. ff.

S. 551. Z. 2. von Ein bis Z. 18. *in rem.* leſe folgendermaſſen: Hieraus läßt ſich nun die Frage leicht entſcheiden, ob die Poſſeſſion ein dingliches Recht ſey, oder ein ſolches wirke? und dieſe Frage iſt mit Recht zu verneinen 71). Denn wenn gleich der Beſitz ein Retentionsrecht wirkt,

64) *L. 6. C. Unde vi.*

65) *L. 3. §. 9. L. 17. D. de vi et vi arm. L. 1. C. Unde vi.*

66) Spangenberg 2. Th. 2. Abſchn. S. 277.

71) S. *David de* L'ESPAUL Specim. iurid. de poſſeſſione, ſpeciebus iuris in re non adnumeranda. *Lugd. Batavor. 1784. 4. Gottl.* STURM Diſſ. de poſſeſſione e iure in re et ad rem eliminanda. HUBER c. l. §. 2. pag. 544. und WALCH Introduct. in Controverſ. iur. civ. Sect. II. Cap. I. §. 6. pag. 117.

wirkt, vermöge deſſen ich mich bis zu meiner Befriedigung an die Sache, gleichſam wie an ein Pfand, halten 72), und ſo lange ich den Beſitz habe, die Rechte deſſelben gegen jeden, ſelbſt gegen den Eigenthümer behaupten, und geltend machen kann 73); ſo iſt dennoch das Poſſeſſionsrecht darum für kein dingliches Recht zu halten, weil die Geſetze um des bloſen Beſitzes willen keine actionem in rem gegen jeden Beſitzer geben.

S. 557. Z. 1. leſe von ferner der bis Z. 2. zu folgendermaßen: poſſeſſoriſchen Rechtsmittel, nämlich Interdicte *Uti poſſidetis, Utrubi* und *Unde vi* ohne Unterſchied nicht bedienen; dieſe kommen nur ſolchen Beſitzern zu ſtatten, die in eigenem Namen beſitzen, oder deren natürlicher Beſitz wenigſtens mit einem dinglichen Recht verbunden iſt, z. B. den Nutznießern und Pfandgläubigern 92), andern nicht 93).

Ebend. Z. 9. ſtreiche von das bis Beſitzer weg.

Ebend. Z. 15. ſtatt Zuletzt bis S. 558. Z. 1. Dies leſe alſo: Von einem eigentlichen und wahren Beſitz iſt der uneigentliche, analogiſche, oder Quaſi-Beſitz zu unterſcheiden. Ein wahrer oder eigentlicher Beſitz findet nur bey körperlichen Sachen Statt.

S. 558. Z. 20. ſtreiche von Gebrauche bis S. 559. Z. 9. (§. 1750) weg und leſe alſo: phyſiſchen Vermögen, ein gewiſſes Recht auszuüben, beſteht, und dadurch erlangt wird, daß man das Recht wenigſtens einmahl in der Abſicht, um ſich daſſelbe anzumaßen, ruhig und ohne eines andern Widerſpruch ausgeübt hat.

72) *L. 15. §. fin. D. de furt. L. 31. §. 8. D. de aedil. edicto.* Spangenberg §. 166. S. 243. f.

73) *§. 30. I. de rer. diviſ. L. 33. D. de condict. indeb.*

92) *L. 4. D. Uti poſſidet. L. 1. §. 9. et 10. D. de vi et vi arm. L. 3. §. 13. et 14. D. eodem.* GALVANUS de Uſufructu Cap. XXXIII. pag. 461. (*edit. Tübing.*)

93) *L. 1. §. 10. D. de vi et vi arm. L. 3. §. 8. D. Uti poſſidet.*

hat 99). Bey einer ſolchen Quaſi-Poſſeſſion werden daher immer gewiſſe Ausübungs- oder Gebrauchs-Handlungen in Beziehung auf ein Recht vorausgeſezt, welche ein anderer, der dabey intereſſirt iſt, ruhig hat geſchehen laſſen; z. B. daß ich auf des Andern Grundſtücke mit deſſen Wiſſen und ohne Widerſpruch die Durchfarth exercirt; oder in der Meinung, daß mir das Zehendrecht zuſtehe, ohne Widerſpruch wirklich die Zehenden erhoben habe. Daher können nur eigentlich ſolche Arten von Rechten Gegenſtände der Quaſi-Poſſeſſion ſeyn, welche zu einer fortwirkenden Ausübung durch öftere Gebrauchs-handlungen geeigenſchaftet ſind, und zwar nicht nur dingliche Sachenrechte, vorzüglich Servituten, ſondern auch Befugniſſe aus dem Perſonenrechte, z. E. man kann in der Quaſi-Poſſeſſion der väterlichen Gewalt, der Filiation, des Bürgerſtandes, oder des ehelichen Zuſtandes ſeyn 100). Dahingegen läßt ſich an perſönlichen Sachenrechten, welche ſich lediglich auf Erfüllung individueller Verbindlichkeiten gewiſſer Perſonen beziehen, der Natur der Sache nach keine eigentliche Quaſi-Poſſeſſion denken 1). Endlich iſt noch zu bemerken, daß bey der Ausübung dinglicher Rechte, und zwar vermöge eines und des nämlichen Rechtsgrundes in verſchiedener Rückſicht Poſſeſſion und Quaſi-Poſſeſſion, zugleich Statt haben, und erſtere ein natürlicher, leztere ein Civilbeſitz ſeyn könne. So z. B. übt der Uſufructuar durch körperliche Detention der Sache ſelbſt, an welcher ihm das Nutznießungsrecht zuſteht, einen wahren eigentlichen Beſitz aus. Allein dieſer iſt nur ein natürlicher Beſitz, weil er die Sache auf eines Andern Namen beſitzt 2). Durch Ausübung ſeines Nutznießungs-rechts

99) Höpfners Commentar über die Inſtitutionen. §. 282. S. 269. ff.

100) Spangenbergs Verſuch 1. Th. §. 101. ff. S. 153. ff.

1) Spangenberg a. a. O. §. 104.

2) *L. 12. pr. L. 49. pr. D. de acquir. vel amitt. poſſeſſ. L. 6. §. 2. D. de precar. L. 5. §. 1. D. ad exhib. L. 10. §. ult. D. de acquir. rer. dom.*

rechts aber giebt er eine Quaſi-Poſſeſſion zu erkennen, und dieſe iſt ein Civilbeſitz, weil er ſie im eigenen Namen ausübt 3).

Ebend. ſetze zur Note 17. noch folgendes: Dieſem Verbote kann auch Niemand durch Vertrag dergeſtalt entſagen, daß der andere dadurch ein Recht erhielte, Selbſthülfe, als ein erlaubtes Mittel, gegen den Schuldner ausüben zu können, wenn ſich dieſer widerſetzt. Strubens rechtliche Bedenken 2. Th. Bed. 32.

S. 560. ſetze zur Note 20. noch bey: Webers Reflexionen zur Beförderung einer gründlichen Theorie vom heutigen Gebrauch des röm. Rechts. §. 17. Danz Grundſätze des gemeinen ordentlichen bürgerl. Proceſſes §. 5. Mehrere Rechtsgelehrten wollen zwar den heutigen Gebrauch der oben angeführten Strafen der Selbſthülfe läugnen; z. B. CLAPROTH Diſſ. de non uſu decreti D. Marci, et poenae privationis in viam facti ſtatutae. *Goett. 1757.* HOMMEL Rhapſod. quaeſt. for. Vol. V. Obſ. 623. pag. 123. ſqq. KIND Quaeſtion. for. Tom. I. Cap. 76. Tittmann in den Grundlinien der Strafrechtswiſſenſchaft §. 216. Not. c. S. 165. Allein neuere Beyſpiele beweiſen das Gegentheil. Man ſehe Reuß Staatskanzley Th. 22. S. 349. Malblanks Anleitung zur Kenntniß der teutſchen Reichs- und Provinzial-Gerichts- und Kanzleyverfaſſung 4. Th. §. 46. S. 159. Not. b. REINHARTH ſelect. Obſervat. ad *Chriſtinaei* Deciſiones. Vol. III. Obſ. 9. et Vol IV. Obſ. 39. LEYSER Meditat. ad Pand. Vol. VII. Specim. DVII. Medit. 1. et 2. und TAFINGER Inſtitut. iurisprud. cameral. §. 562.

3) *L. 23. §. 2. D. Ex quib. cauſ. major. L. 10. C. de acquir. et ret. poſſeſſ.* FLECK Hermenevt. Tit. Pandect. de acquir. vel amitt. poſſeſſ. Specim. I. Cap. III. Sect. III. §. 2. pag. 41. ſq. und Spangenberg 1. Th. §. 105.

Nachricht des Verlegers.

Denjenigen, welchen die Abänderung der Zuſätze und Berichtigungen zu läſtig ſeyn ſollte, ſteht auch die neue Ausgabe des erſten und zweyten Bandes dieſes Commentars wieder für den vorigen Pränumerationspreiß gegen baare Zahlung à 1 fl. 48 kr. zu Dienſten. Die Veränderungen, vorzüglich in dieſem zweyten Bande, waren zu viel und zu mancherley, als daß man alle in dieſe Zuſätze hätte aufnehmen können, ſonſt hätte die Hälfte dieſes Bandes abgedruckt werden müſſen.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Rw
glück

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Glück, Christian Friedrich <<von>>,

Ausführliche Erläuterungen der Pandecten nach Hellfeld ein Commentar

Bd.: 2,1. Berichtigungen und Zusätze zum zweyten Bande. - 1800. - 159 S.

Erlangen 1800

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Rw 726 -Verbess. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11276850-5
VD18 15479919-001